Schlesische Gedichte

von

Karl von Holtei.

Zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe.

> Die schlesische Mundart ist deswegen einer kritischen Aufmerksamkeit vor allen andern Mundarten würdig, weil wir in ihr die ersten guten Dichter bekommen haben.
>
> Lessing.

Breslau,
Verlag von Eduard Trewendt.
1850.

Schlesische Gedichte

von

Karl von Holtei.

Vorwort.

Wir haben keinen Mangel an Gedichten in schlesischer Mundart, allein die meisten geben nur schlesische Laute, nicht die Denkweise und gemüthliche Anschauung des Volkes.

Dr. Karl Weinhold.

Vor zwanzig Jahren erschien eine Sammlung meiner Schlesischen Gedichte*). Der Verleger derselben, mein alter Freund, hat mir gütig gestatten wollen, jetzt eine zweite und vermehrte Ausgabe zu veranstalten, für welche eine in Breslau heimische, thätige Verlagshandlung sich darbot. Wir beide: diese Verlagshandlung und ich hatten bei vorliegender Ausgabe dreierlei im Auge: Erstens mancherlei Umänderungen, Vereinfachungen in Ausdruck und Schreibart; Zweitens die Aufnahme vieler in den verflossenen Jahren hinzugekommener Lieder und Gedichte, von denen manche schon ihre Gönner gefunden; Drittens den Wunsch, das Büchlein, trotz vermehrten Inhaltes, wohlfeiler und dadurch allgemeiner Theilnahme zugänglich zu machen; was nur durch Weglassung der in der Berliner Edition enthaltenen Musikbeigaben zu erreichen war.

Den ersten der drei hier erwähnten Punkte anlangend,

---

*) Berlin 1830. Haude-Spenersche Buchhandlung. (S. J. Joseephy.)

erlaube ich mir einige flüchtige Bemerkungen, welchen ich des freundlichen Lesers Aufmerksamkeit erbitte.

Ich nenne diese Gedichte absichtlich: »Schlesische« und nicht: Gedichte in schlesischer Mundart. Denn wenn ich den zweiten Titel erwählt, würde ich mir mit ihm und durch ihn die Verpflichtung auferlegt haben, näher zu bestimmen, welche der verschiedenartigen Sprechweisen Schlesiens darin vorherrscht. Dies ist nun freilich vorzugsweise die niederschlesische — (am Liebsten möchte ich sagen: die Breslauische) — aber ich habe doch im Allgemeinen die einfachste Schreibart erstrebt, in zweifelhaften Fällen buchstabirend, wie jeder andere Deutsche thun würde. Auch habe ich, so viel mit ungezwungener Natürlichkeit vereinbar schien, übertriebene Entstellungen der Schriftsprache vermieden. Es muß sich nun zeigen, ob von mancherlei possenhaften Effekten entkleidet, die schlesische Eigenthümlichkeit fühlbar geblieben seyn wird? Auch die Accente, durch welche in der ersten Ausgabe jene fast unbeschreiblichen Uebergänge eines Selbstlauters in den andern angedeutet werden wollten, hab' ich weggelassen, nachdem Erfahrung mich belehrt, daß sie unbezeichnend, für den Ausländer ganz wirkungslos, folglich unnütz waren. Dafür habe ich mich bemüht, zu schreiben, wie ich wünsche, daß ausgesprochen werden möge! Aber ich gestehe, daß dies konsequent durchzuführen, ein unerreichbares Bemühen bleibt. Für manche Klänge fehlen die Zeichen. Man müßte erst Zwischenvokale erfinden können für diesen Zweck. Ebenso muß die Schreibart ungleich ausfallen und inkonsequent erscheinen, weil ja die Aussprache beides in hohem Grade ist. Bisweilen wirkt es charakteristisch, das Wörtlein, welches in der vorhergehenden Zeile entstellt erscheinen mußte, in

der nächstfolgenden richtig zu geben, weil der Sinn des Ganzen ein Gewicht darauf legt; weil, auch im gewöhnlichen Leben, der schlesisch redende Mensch, es an diesem Platze rein hochdeutsch ausgesprochen haben würde. Zum Beispiel: derselbe Schlesier, der von einem für ihn unbedeutendem Burschen so eben gesagt hat: »'s ihs a' tummer Kerle!« wird nicht ermangeln, wo er den Werth seines verehrten Gönners herausheben will, mitten im besten Flusse des Jargon's zu betonen: »nur ein rarer Man', der Herr so und so.« Wer kann bestimmen, (außer etwa der Instinkt des Volksdichters?) ob »Wohrt, oder Wurt; — Froo, Fru, oder Frau; — Kirche, oder Kerche; — Töppel, oder Tüppel« u. s. w. passend angebracht wäre? Wo ließe sich da ein Gesetz aufstellen? Und sollte nicht auch bisweilen dem Reime zu Gefallen eine Aenderung gestattet seyn, wenn sie nur nicht unwahr klingt?

Wohl weiß ich, daß sich in verschiedenen anderen Gedichten ähnlicher Gattung, die sich seit dem ersten Erscheinen der meinigen einfanden, eine entschiedenere Schreibart darthut, als bei mir. Doch das ist leicht begreiflich. Während ich mir angelegen seyn ließ, einen Ton anzuschlagen, welcher durch ganz Schlesien heimisch-verständlich erklingen möge, zeigen fast alle Lieder und Gedichte anderer Verfasser die deutliche Absicht, möglichst getreu das Idiom eines engeren Bezirks wiederzugeben und die Sprache zu schreiben, die im Umkreis einiger Meilen, oder nur einer Meile geredet wird. Gewiß haben diese das Leichtere erwählt. Ich muß aber auch bekennen, daß mir die meisten jener Dichtungen, mehr der äußeren, als der inneren Form nach, schlesisch erschienen; so, daß es oft möglich wäre, dieselben ohne Umbildung der Konstruktion, ohne Veränderung des Ideeenganges, ohne

Wendung des geistigen Ausdrucks, lediglich durch Uebertragung korrumpirter Worte und Wörter, in ganz gewöhnliche, hochdeutsche Verse umzuwandeln.

Hierin glaube ich, — vielleicht ist es eitler Wahn? — meine Versuche von jenen unterschieden.

Was den erklärenden Anhang betrifft, so hab' ich mich, schon der Raumersparung wegen, begnügen müssen, nur diejenigen Wörter aufzunehmen, die in meinen Gedichten vorkommend, manchem Leser unverständlich seyn dürften. Mit einem größeren Idiotikon hervorzutreten, fehlt mir die philologische Gelehrsamkeit, ohne welche eine Verarbeitung des von mir seit langer Zeit aufgesammelten stoffreichen Vorrathes lückenhaft bleiben müßte. Deshalb bedaure ich aufrichtig, daß jenes durch den »Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens« beabsichtigte, lexikographische Werk, im Geräusch der Weltbegebenheiten zurückgedrängt worden ist. Es war durch ein Programm des Herrn Dr. Karl Weinhold, (d. d. Reichenbach, 28. Februar 1847) eingeleitet und angekündiget, dessen Meisterschaft das Umfassend'ste und Großartigste hoffen ließ. Wie gern hätte auch ich mein Scherflein zu solchem ächt-vaterländischen Monumente beigetragen. Möchte Dr. Weinhold weiter fortführen, was er so schön begonnen. Möchte, wenn Er dies Büchlein durchblättert, der edle, mir leider persönlich unbekannte, Landsmann nicht bereuen, meiner lyrischen Versuche in diesem Gebiete nachsichtig gedacht zu haben.

H.

Inhalt.

Liedel zum singen:

An 'a Hebel.

Dihch Du seltsamer Man' hatt' ihch im Sinne und Härze,
Weil ich der wullte partu a Briefel wullt ihch Der schreiben
Und do wullt' ich Der schicken de ganzen schlä'schen Getichte;
Wullte sprechen zu Dir: a' Häbel bist De gewäsen
Fur die Liederle hie'! Denn nimmermeh' hätt' ihch gesungen
In där schlä'schen Weise, hätt's nich' aleman'sche Getichte! —
Mit a'm Stäker vo' Guld hust Du mer'sch Härze d'ergriffen,
Hust De mer'sch ümgerührt im Leibe, hust mer'sch gebrochen,
Hust mer'sch wieder korirt mit Deinem Flaschel vull Balsam.
Jemersch, o Jemersch, nee, nee, was bist Du doch fur a' Tichter!
In däm Büchel von Dir, do find't ma' Alles und Jedes,
Wie in der grußen Natur hot's Winter drinnen und Summer,
Härbst und Fruhjohr, und Laub und Blitz, Sturm, Dunner
und Rägen,
Urdenär abgemolt seyn Menschen, Thiere und Wälder
Und de Beeme die blihn, wie bir su räden de Menschen.
Jemersch, o Jemersch, nee, nee, ma' kan' sich nich' sat' an Dir läsen.

Siech, das wullt' ich Der sa'n, ja schreiben und wullte Der'sch
schicken,
Ober nu' hust' d'mer dän Pussen gespielt und bist mer gesturben
Und wu sol' ich Der nu' de schlä'schen Getichte hinschicken?
In die Staht wu De wohnst, do giht keene Pust und kee'
Fuhrmann?
Nu, su schick' ich Der nischt; Du hust a su viel nich' verloren.

Oder ich kan' mei' Maul und kan's nu eemal nich' halten
Und verkündigen muhß ich meine bescheidene Ehrfurcht;

Bist De gesturben gleich, doch kan' ich noch mit Der räden,
Denn Du bist ja nich' tud, derweil' Du unsterblich bist, Hebel!
Antwohrt gibst De mer ooch, ich wiss schund wu ich Dihch finde?
Wenn daß der Mai irschte kümmt, där blasse, niedliche Junge
Mit se'm grienen Haar und seinen Appel-Blüt-Backen;
Wenn de Stürche klappern, de Lirchen schrillen und steigen,
Do in's blihende Grien gih' ich mit sammt Deinem Büchel,
Halt's in der Hand und niedergeknie't uf ärndt ännen Hübel
Wul mit Zähren im Ooge wil' ihch laut rufen Dich: Häbel,
Hirscht de mich? Hä! Do müßt's mit rechten Dingen nich' zugihn,
Spräche der Mai nich' zu mir: Du tarscht nich' su schrei'n, denn a' hirt Dich.

De Summerkindel.

Liesel, gih und hul' mer Präzeln,
Anne ganze Mätze vull,
Denn de Summerkinder äzeln,
Daß ma' se ock stuppen sull.
's kummen immer drei' bas viere
Und in Gelde macht's zu viel;
Singen se nich' vur der Thire,
Was de Plautze halten wil':

»De guld'ne Schnure giht üm das Haus,
De schiene Frau Wirthen giht ein und aus;
Se is' als wie ein Tugend,
Eine Tugend!
Des Murgens wenn se fruh ufstiht
Und in de liebe Kerche giht,
Do setzt se sich nieder an ihren Ohrt,
An ihren Ohrt,
Und hürt gor fleissig uf Gottes Wohrt!« —

De Liesel rennt nach Präzeln wek.
De Jumfer »Mitteln« stiht am Kuchelgatter;
(De Kinder draussen gihn halt nich' vum Fleck!)
Do kümmt de Stiege 'ruf der Herr Gevatter,
Der arme »Lorenz.« Kaum d'erblickt ack där
De Summerkinder, prüllt a' wie a Bär
Und schlä't wie tull uf seinen Gothlieb 'nei',
Dän grußen Lümmel, denn där is' derbei:
»Ich ha' der'sch schund viel Schilgemol gesa't,
Du oder läſſt Dich nich' bedeuten.
Hot a Dich nich' vur allen Leuten,
Im schwein'schen Käller hot a Dich gefra't,
»Sol' ich 'a Lümmel läuten?«
Säubartel Du mit Deiner Pudelmütze,
Du bist eemol und wirscht eemol nischt nütze;
Nu leefst De mit 'a Summerkindern 'rüm!«

De Jumfer Mitteln spricht: ich bitt i'n d'rüm,
Gevatter Lorenz, lärm' a nich' a su;
Luss' är 'a Gothlieb gihn! Was is 's denn nu',
A singt a wing! Und seyn das Alles seine?
»Nu freilich Jumfer, das seyn Alles meine:
Der Gothlieb, Ihr Toofpathelchen stiht hie';
Derneben das is' haldig de Marie,
A schmuckes Kind wenn 's nackigt is', im Haus,
Nu freilich si't's wie a Fetzpopel aus.
Das dritte is' der Hanns, das vierte is' der Luschel,
(Glei' gibst i'r uf's Patschhanderle a' Guschel!)
De fünfte do, das is' de Lehndel!«

Mein
Spricht nu' de Mitteln, t'utt ma' sich s bedenken;
A hot fünf Kinder?!

»Die nach Brute schrei'n:
's is' mer wul' schier, als müßt' ich mihch derhenken!«
— — Nu kümmt de Liesel mit a Präzeln 'rein,
Do stimmen se flugs alle fünfe ein:

»Ruthe Rusen, ruthe,
Blühen uf 'em Stengel,
Der Herr is' schien', der Herr is' schien',
De Frau is' wie a' Engel.
Kleene Fischel, kleene,
Schwimmen uf 'em Teiche,
Der Herr is' schien', der Herr is' schien',
De Frau is' wie 'ne Leiche.
Der Herr där hot anne huche Mütze,
A hot se vull Tukaten sitzen,
A wird sich wul bedenken,
A wird mer wul was schenken?«

Kee' Herr is' hie' im ganzen Hause nich'!
Gevatter kummt; ihr Kinderle kummt mite;
Du oder Liesel mach' und feedre Dich:
Scherg's Koffeetüppel zu, schmär 'anne Putterschnite
Und mach' und zünd' a gales Waxlicht an;
's muß drinne noch a Ziegeröhrel ha'n.
Setzt euch zengsrüm; denn 's t'utt mich schier d'erbarmen,
Daß d' i'r nich' besser seyd, als wie de Armen.
Nu hürt mer zu, ihch wil' euch was verzählen,
Ihr Summerkindel! Weil mei' Winter kümmt,
Do wil' ich mer vun euch ärndt zwee'n derwählen,
Wie ma sich haldig Kinder zu 'n sich nimmt.
Gevatter, geb' a' mer nu' zwee,
Klaub' a 'se aus! — Der Lorenz där spricht: Nee!

Der Zutabärg.

(1827.)

Wenn ihch mihch manchesmol weit in der Welt,
Im deutschen Landel ha' zengstrüm getrieben
Und bihn in grußer Staht und fremden Feld
Där lieben Schläsing gründlich treu verblieben,
Do extert's mich, wu mer'sch ooch su'st' gefällt,
Doch immer wieder heem zu meinen Lieben
Und immer tracht' ich, dahß ihch's wieder b'reete
Und setze mihch fix uf de Pustkarrethe.

Se stüßt wul sihr, — mei' Härze stüßt noch sirrer;
Jedwede Meile is' mer wie a' Kuhß,
Dän sich a' Bräutigam, a recht gefirrer,
Vo' seinem Bräutel irscht abrankern muhß.
Je nähnder nu' de Grenze, 'aster kirrer
Wird schund mei' Maul, — do spür' ich annen Gruhß;
Mir is', wie wenn i'n mer de Lüftel sa'ten,
Wie wenn se mich üm mei' Geschicksal fra'ten?

Antwohrten kan' ich nich', — do muhß ihch flennen!
Nu' hür' ich schnud' a guden Pauerschmahn;
Zu iglichem möcht' ich am Liebsten rennen
Und möcht i'm gleich a' rechtes Patschel ga'n.
Ich dächte doch, se müßten mich d'erkennen?
Was stuurt i'r mich denn gar su eesem an? —
Nu säh ich schund 'a »al'en Zutabarg« —
Do kniet' ich gärne in 'a ti'fsten Quark.

Ach Zutabarg! Du schiener, blooer Hübel,
Du bist ur'när a Wächter uf 'em Thurm,
Du meld'st uns iglich Guttes, iglich Uebel,
Du meld'st uns Regen, Sunneschein und Sturm.

Wie ufte ha' ihch nich' aus meinem Stübel
Nach dir gelinzt und deiner Ohnefurm:
Denn war'sche blau, do kunnt' ma Rägen spieren
Und war'sche grau, do gingen ber spazieren.

Do stihst de noch uf deiner al'en Stelle
Und si'st uf die Verwirrung üm dich här!
's is' viel passirt, du schläscher Altgeselle,
Mitunder ging's ooch bluttig zu und schwär;
Bas uben 'nuff zu deiner Waldkapelle
Drung ju der Kri'g mit seinem Schiffgewähr....
Du oder stihst a Hirte mit a Lammeln,
De Lammelwülkel t'ust de üm Dich sammeln.

Und Friede sitzt in deinen grienen Haaren,
Blitz, Dunner Hagel kämmen se der aus.
Erführ'scht du oder, was ich ha' derfahren,
Du riss'st der'sche im Schmärze sälber aus.
Mei' Gram is' eener vun a rechten, raren,
A si't mer ju zu allen Mienen 'raus,
Denn wie ihch bei der war, do kamen Zweene;
Käm' ich itzundersch, käm' ich ak alleene.

Obernigk.

(1827.)

Denk' ich doch schilgemol dran; das war'n mer selige Tage,
Wenn ich nach Obernigk ging, im Winter aber im Summer,
Aus däm Teebs in der Staht zum heemlichen Dürfel; ach Jemersch!
Tage lang' freut' ich mich schund zuvor und zählte de Stunden
Und zur Nacht fuhr ich uf im Troome, als wär' ich schun draussen,
Hirte de Taxel und sa'g bei'm Förschterhäusel se schwänzeln.

Oder derwacht' ich, do kam de Liesel irschte mit Koffee:
»Jungeherr, stihn se uf, 's is schun drei Viertel uf achte!«
Ufgesprungen und fix gewaschen, getrunken, gegangen
In de Schule. — O je, wärsch ock nur dasmal schund zwelfe!
Guder Weinert bei Dir, bei Dir Du ehrlicher Vogel
Sass ich nu', treemerte su, a recht nischtnützger Junge.
Oder um zehne dernach entwuscht' ich däm Manso, im Flure
Schub ich bei-n-i'm vurbei und 'naus zur Weisse'n! Die hatte
Kuchen mit 'flaumen belegt; ma brauchte nich' gleich zu bezahlen.
Nu' vun durte im Drahb do ging's, anne atliche Zaspel,
Ueber a Kränzelmarkt wek durch's Tuchhaus, — (wu bist de geblieben?) —
Ein-a Elisabet-Kirchhof' nei' und hast de gesehen:
'ruf uf a Thurm, wie der Wind; (vum Beinlinge krigt' ber a Schlüssel.)
Ach do verführt' ber an'n Lenz und sa-g-en ei's Land wie de Prinzen,
Sa-g-en jedweder dän Ohrt wuhin a' de Feirien reeſ'te.
Ich sa-g — Obernigk an und sa-g — am sandigen Hübel
Juste de 'Farrkiefer stih'n. Do schlug mer'sch Herze, ich duchte:
Hinte zu Obende stih'st de durte und si'st nach Grusbrassel
Und do si'st de dän Thurm bescheiden wie itzund de Kiefer.

Essen do kan' ich nich' viel, de Freede versetzt mer a Hunger.

Gleisewul hatt' ber was Gutt's: im Süppel a quatschliches Hühndel,
Nudelkuche dernoch, vun 'flaumen-Schmootsche de Tunke!
Oder ich ha' keene Nuh'! Ock furt! ... und über de Brücke
Und bei'm »Wäldel« vurbei, bei'm »pul'schen Bischof,« durch »Klatschke!«
»Nusel« das luss' ich der links und »Lilienthal« zu der Rechten,
Sing' mer a Liedel derzune und spielnige bihn ihch in »Hühnern.«

Oder de Stiefeln brennen a wing; ... do is' ja der Krätschäm,
Under der Hausthüre stiht der Vater Ruther: »Got grüß' i'n,
Eb's wul Knackwürschtel hot?« Und wundernschiene, das denk' ich!
»Christel, do breng' mer a Paar!« Zu Mittage kunnt' ich nich' essen,
Oder nu stellt a' sich ein, der Hunger. — De Christel brengt Würschtel.
Gerne wul geb' ich i'r'sch Geld, doch gleisewul lieber a' Guschel,
Denn=t=es läßt i'r nich' tumb der kleenen numpernen Gritte
Und ich derwisch' mer'sche schund, fang' ahn, daß ihch ärndt haselire, —
Ho, da d'erhebt sich a' Lärm, da krigen se sich bei 'a Klafteln,
Nee doch, se klacken sich gleich und thun sich verdunnert kallaschen!
Das seyn Pauern gewieß und Kunzedurfer derzune,
Denn die seyn ja bekennt zengsrüm; — und wie se dän Eenen,
Daß s' i'n zum Stübel 'naus geschmissen ha'n und a' stiht noch,
Sucht sich 'a Hutt und 'a Kamb, do gih' ihch i'm noch und ich
frog' i'n:
Eb a' uf's Kunzedurf fährt? und wil' uf' a Wagen mihch nehmen?
Niedergebeugt wie a' is' verakkurdirt a' mer'sch häflich
Und ihch geb' i'm zwee Beemen und rücke mich feste in's Struh' nein,
Mach' a' Nickerle drinne, ... im Durfe hält a' und weckt mihch.
(Eb a' nich ooch underwegs gehalten hätte, in »Schäbitz«
Und in »Hennigsdurf« ooch, das wil' ich just ni verschwären?)
Nu meine sieben geback'nen Birnen im Arm', zum Gepüsche.

Ueber das Hübelchen 'naus! ... Do säh' ihch a »Kirschberg« ... do
stiht a' ...
Hingen sei' Nupperschbärg mit Birken bewachsen, der »Blüchert!«
Dörfel, wie lachst de mich an und Abend, wie bist de su samfte,
Sunne, wie färbst de su blank de Wälder; und Lüftel, wie reene
Zieht i'r um Garten und Zaum! ... mei' Herze, wie bist de su
glücklich!
Schläsing, Mutterland du, dihch lieb' ihch immer; Dich lieb' ihch,
Eb ihch in Grafenort stih' uf starren Gebirgen und Felsen?
Eb ihch in Obernigk gih durch sandiges Kiefergepüsche?

Uben und unten und hie' und do wie überal' meen' ich,
Daß ich derheeme bihn!? ... In Schläsing bin ihch derheeme! —

Nu' zum Herrne uf's Schluss! Du al'e hülzerne Baude,
Seh' ich dich wieder amol? Im Flure under 'a Balken
Bammelt der Weetzekranz; ... o jekersch, do war'n ber wul lustig!
Und am Trender do hängt a' Bindel Grusvägel, es sehn ir'r
Underschiedliche dran: de Schnarre d'erkenn' ich, 'a Ziehmer,
Wul ooch de Amsel, dän Dieb! ... 's is' doch noch zeitig im Hürbste;
Oder was Dohnenstrich is', kümmt keener im Kreise dam Förschter,
Keener dam »Zacher« hie gleich! ... Nu Hundel, stille mei' Viechel:
»Straubing,« bellst de? ihch bihn's! Gelt ja, bewuschpertes
»Schnapsel?«
Ih Vater Koch, nu ja, do bin ihch! t'utt i'r ärndt brummen?
Is' denn der Herre derheeme? »Ih ja doch, se ha'n ju Gerichtstag!«
Is' der Juriste do? der Schwarz? ... Gott grüss' Euch beisammen!
Rückt mer nu's Tintefass wek und hult a' Fläschel: Willkommen!
Gläsel nu' mach deine Tur; nu' trink' ber Gesundheit und plaudern,
Nehmen sich gor a Pukal: »de alte Hacke!« — —
Der Unger
Werklich, das is' noch a' Wein, do weeß ma' doch was ma' im
Glas hot.
Schaubert rufen wer aus, gezubenamset: Karl Wulfgang!
— (Hippe-Hanns' feif' nich' a su, du feffst uns no' nich' ei's Bette.) —
Oder doch gleisewul wird hie' manch' Flaschel getrunken
Und fur 'a Landwirth sehn de Zeiten su schlimb; wie dermacht a's,
Daß a' su tüchte traktirt, der Landman? Wenn ooch aus Gruttkau,
Aber aus Neisse, (wär wiss's?) im Wa'ndel kümmt der »Kurnalek«
Und der »Suchanek« ooch, und wenn se gleich, daß se dän Unger
Billiger lussen, das macht doch immer an'n Riß uf de Letzte;
Wie derschwingt a's der Man'? ... Ih nu, weil a' spart und genau is'
Fur sich selber alleene und weil a' sich's Gröschel halt ümdreht,
Kan' er 'a Thaler dernoch mit lustigen Freunden vertrinken.

Su is' der alte Gebrauch, su ha'n's de Väter getrieben
Und in Obernigk is' vun Olims Zeiten das Gude
Stihn geblieben; ... jedoch vum Neuem hirt ma' deßhalb ooch;
Denn vursuste nich' heeßt der Herr der »Amerikaner.«
Wenn er gleich, daß a' kee' Weib genummen hot, liebt a' de Kinder,
Liebt a' de ganze Welt doch herzlich sihr. Und wie and're
Hagestulze is' er gewieß und wahrhaftiglich nie nich'.
Läſſt a' nich' Grabe zieh'n und Steene heefeln zu Bärgeln,
Pur ock, daß a' mit Art 'a Tagelöhnern zu thun gibt,
Daß se nich' müſſig gihn und daß se ihr Brut sich d'erwerben?
Hot a' nich' Vorschuſſ gemacht 'a Aermsten selber? Wie war der
»Sandbrühl« (Gott gäb' 'm Ruh!) verschuld't und kam a' gebättelt,
Iglichesmol daß a' kam, derbättelt' a' sich a' paar Thaler.
Do derbei wuſſte der Herr, a krigte sei' Läbtig nischt wieder. —
Ja, bei=n=a'm sitten Man', do sitzt ma' gärne am Tische,
Trinkt ma' gärne sei' Glas, und zankt sich mit i'm a' Brünckel,
Wenn a' ufte wunderlich is' und streit't über Manches;
Weeſſ ma' doch wie a' gedenkt, und daß er ein redlicher Man' is'!

Su ooch is' der Juriste derbei, der Schwarz; oder schwarz nich'
Is' dem Manne sei' Härz. — Stußt an: verwichene Zeiten!! ...
Zeiten, wu seyd i'r nu' hihn, ihr Tage, wu seyd i'r geblieben?
Tud, was hust de gethan? Ihr Gräber, künnt i'r nich' räden?
Ihr no' Labendigen ooch, ihr seyd su stille gewurden?
Schnie liegt euch uf 'em Kupp, und Schnie fällt über de Gräber.
Kinder, 's is' Winterschzeit; ihr künnt mer'sch globen: ich friere.
Aber er muhß wul doch zurückekummen, der Frühling?
Wär'sch uf Erden nich' meh', su wär'sch doch under der Aerden.
Und verleichte, wenn ihch vermodert bihn und verwittert
Lange schund, blüh' ich amol, fur Bliemel verstellt, aus 'em Grabe,
Blüh' und mei' »Heinerle« kümmt und=fluckt mihch, gibt mihch der Schwäster:
»Siech Mariele und reuch!« — Ma' wiſſ halt nischte Gewiſſes.

Ach, wie su süsse der Schlaf dam jungen Purschen, der tüchte
Irschte gewandert hot, dernachern a Lüschel getrunken:
Ungerscher Wein der is' stark, a giht in's tiffste Geblütte,
Jecht der'sch vum Härze zum Heet und macht gefärliche Treeme.
Fix in 'a ländlichen Sinn gesellt sich de Staht und ihr Irrsal;
Hot der vo Schafeln getreemt und hirscht de Glöckerle bimmeln,
Si'st de de Härde su weiss am Birkewaldel sich schippen, ...
Plutze wul wechselt der Wein de Lammel üm, wie a Zauber:
Was der dei' Härze turbirt das quillt aus dan Viechern: de Wulle
Wird zu geluckigtem Haar' und winken thun se der alle,
Miendel, Jettel und du üm die ich su jammern that, Milchen!
Ach, wie der Troom uf mer liegt und wie a' mich ängstigt und extert. ...
Oder do kümmt se ju 'ruf, de Murgensunne, se streicht ack
Ueber 'a Reif und furt wie wek geblosen verfleugt a'.
's Murgengeläute d'erklingt und uferweckt mich zum Läben,
Aanevull is' mei' Herze; Gottlohb, ihch bihn uf 'em Lande
Und in 'a Gluckeklang vermengt sich Förschtersch sei' Waldhurn.
's rufft mihch — (se passen wul schund?) — zum Treiben, und wenn ich ooch werklich
Nischte nich' treffen nich' thu su schiss' ich doch wie a' Bruder. —
Siech, vur däm Förschterhaus, in Reih' und Glied, wie se dostihn,
Alle de Rupperschleute vo' »Riemberg,« »Wilxen,« »Karoschle,«
»Leipe,« »Schimmelwitz;« hä? Vermengt sehn Amtman und Jäger;
Treiber vun iglicher Art, von fufzig Jahren zu fufzen,
Klapperle ha'n se in Händen, se künnen's 'em gar nich' derwarten.

Siech ock, wie gärne där Puusch uns kummen si't, wie a' de Ärme
Urdenär ausbrit't noch uns und saust, wie wenn a' uns grüsste?
Ufgezogen hot er und ufgesammelt dan Summer
Hasen und Hühner und nu' vergünnt är uns, daß ber se schissen.
Iglicher Jäger gedenkt an's Wilpert, denkt suste nischte;
Ihch oder mach' mer a su derbeine andre Gedanken:

Hundertjähriger Wald und 's Beemel vun vorigtem Jahre
Stiht nebersammen und spricht, — ma' muhß ock verstihn was se reden.
Ooch der Vogel verzählt uf seine Weise und plappert,
Eb's nu a' Schätscherle is', a' Finkel, a' Zeiskel, a' Gimpel,
Aber a Nuhßhacker gor!? Se ha'n haldig ooch ihre Sproche
Und se gedenken sich ooch, wie ihch, su ihre Gedanken. …
's is' wul manch' Scheitel Hulz hie' aus däm Walde gekummen,
Werklich, gemelkt ha'n se sihr de griene Kuh, oder dennoch
Gibt se noch immer 'was Milch! — de Milch, das is' haldig ock 's Reisig;
Sahne is 's Klafterhulz; … der Pelz oder'sch Bauhulz! Do hapert's. —
Melkt ock de griene Kuh; jedennoch ha'tt i'r gemulken,

Gebt i'r zu fressen ooch, das heeßt: be'flanzt ooch de Schläge;
Kieferäppel sä't hin, nich' ärndt ack lausige Birkel,
Denn in zukünftiger Zeit wird's eben 'a Leuten gefallen,
Hot ihre Sahne an'n Pelz; wie 's Euch gefallen t'utt heute!

Lange nich tauert de Ja'd; ber ha'n fünf Treiben getrieben:
Hasen a' Mandelchen schier; a' Reh; an'n Fuchs und 'was Hühner.
Nu mag's gutt seyn; ma' wiss a su nich' All's zu verwisten
Und ma' wird uf de Letzte zum Hasen selber fur äßen.
Su wie zur Kälberzeit, do hot ma' in Schläsing die Sa'tse:
»Bal'e schund pläk' ihch wie 's Kalb.« — Nu, wenn ma' irscht liff, wie a' Hase!

Kummen ber itzund retur de Riemberger Straße und biegen
Rechts zu der Windmühle 'nüm, Herr Jemersch, was sol' denn das heeßen?
Abgeloofen is' ja der Hedwigsteich!? … »Nu, ber fischen
Meinem Besuche zur Lust, (su spricht der Herr,) — aber irschte
Trink' ber und ess' ber a wing!« — Nu, das is' wul anne Freede.
Zieht ack und schleppt euer Netze; im Schlame wudelt's und mudelt's:

Karp'fisch, Same und Striech … und Frösche, die stihn wie de Manne!
Bracken do helf' ich a' wing. »A Schuck!« schreit immer der
Wallheim. —
Oder die Frösche die nähmt und schmeißt se apart', in a Zuber,
Daß a zum Hechtteichel kümmt. — Und in das Kanndel hie' setz ich
Guldschlei'le eenzig alleene do mach' ber sich gude Freunde,
Denn-t-in a'm gläsernen Kräusel nur rar luſſen die uf 'em Tische.

'Farrhäusel, dihch muß ihch sehn, und Euch, die drinne thun wohnen.
Kirchel, du numpernes Ding und Kirchhof dihch; bist de kleene,
Gleisewul bist de nich lär und Rasen wächst wie a' Wald uf.
Eb i'n de Zähren gedüngt? Geflennt is' manche gewurden,
Freilich verschiedentlich ooch; nich' Eener flennt wie der Andre.
Igliches Oge wird naſſ bei'm natschen, oder nich' immer
Mite weenen t'utt's Herze; denn hot ma' nich' de Exempel,
Daß, wenn de Ogen geflennt, de Härzen gelacht ha'n im Leibe,
Oder doch seyn stuckstille geblieben und harte? — Wie Jener,
Däm war de Frau in 'a Wuchen gesturben und wie a' zum 'Farren
Kümmt, ihr Begräbnuſſ bestellt, do trifft a' a' Kanter, do sa't a':
»Urgelt a's Sterbelied, Herr Kanter, do luſſ a' a' Brinkel
Meckern a' Ziegebuck, do flennt sich's halt 'aster beſſer!« —
Nee, sulche Thränen seyn nich' hie' uf dan Kirchhof gefallen.
Hie' hot Liebe geflennt und Schmerze, christliche Hoffnung;
Hie' wohnt Frieden und Ruh', … und drüben im 'Farrhäusel eben.

Seegen verleiht Deine Hand, Dei' Mund gibt Lehren, — und Beispiel
Gibst Du selber; ja Du'verdienst a Hirte zu heeßen.
Seelen a Hirte bist Du; vun Dir mit Rechte zu sagen,
Wie's in dem Sprichwohrte heeßt: Du bist ja recht anne Seele
Vun a'm Manne! — Mit Stolz schreibt nu' meine Fäder dän Namen:
Woite! in Obernigk Paster und Freund von redlichen Freunden;

Lehrer bist Du anner Schaar, die itzt schund Kinder hot; — Lehrer
Wieder von ihren Kindern und immer munter und rüstig,
Immer zufrieden im fromen Vereine mit Deiner, der Paster'n,
Fleissig im heemlichen Hause, vergnügt wie Kaiser und König.
Wär'n ber ock alle wie Du, das wär' der Himmel uf Erden. —
Oder de Linde saus't, — (de Königslinde, Du weeßt wul?) —
Aus ihrem hürbstlichen Laub' ersäuseln verschullene Namen.
Sol' ich se nennen? Ach nee! Uns seyn se nie nich' verschullen!
Stell' Dich an's Fensterle; blick' a Kirchhof ahn. Vun a Linden
Fallen de Blätter gor fix, ma denkt se fielen fur immer?
Kaum is' der Märze vurbei, das Fruhjohr kümmt, — se d'ergrienen.
Aus ihrem saftigen Laube d'ersäuseln verschullene Namen.
Eh' b=ber'sch uns selber verseh'n, do blüh'n se. — Doch uf'em Kirchhof!

Der Leiermahn.

A hot sich lange 'rümgetrieben,
Där al'e, arme Leierman';
Nu stiht's em 'uf der Stirn' geschrieben,
Daß a' nich' meh' weit grägeln kan';
Ich ha's i'm sält schund angesähen,
Doss a' a'm letzten Luche blies
Und sa'te: 's is' i'm recht geschähen,
Weil är a' sitter Sifflich is'!

Do stiht a' nu und dräht de Leier,
Uemzechig trinkt a' annen Schluck;
De kleene Rusel rafft de Dreier
Vum Boden, stäckt s' i'm in a Ruck.
Und künnt a' i'r a' Kleedel koofen,
(Se braucht's bald nöthiger wie Brut!)
Do lässt a's durch de Gurgel loofen
Und 's arme Rusel leid't de Nuth.

Do kümmt a' junger Grafe 'gangen,
Där si't de Rusel eegen ahn,
A spiert a' heemliches Verlangen
Und möcht' se uf se'm Schlusse ha'n.
Do lässt a' sich dän Al'en ruffen
Und lässt i'n spielen fur sei' Geld
Und trinken ooch, bis a' besuffen
Uf de gewixte Diele fällt.

Nu fängt de Rusel ahn zu flennen,
Das Flennen oder hilft i'r nischt;
Se wil' wul 'naus zur Thüre rennen,
Der Junker hot se fix d'erwischt,
Und hält se feste, t'utt se drücken
Und küsst se recht inbrünstiglich,
Als wällt a' se derbein' ersticken.
De Rusel währt sich mürderlich.

Wie 's oder doch mit allem Währen
Schund uf de letzte Neege giht, —
An's Schrei'n t'utt sich der Graf nich' kähren! —
Und wie a' se d'ernieder zieht,
Do rufft se aus: Härr Got', itzunder
Derbarme Du Dich über mich,
Rettige mihch mit annem Wunder
Und luss' i'm seinen Willen nich'!

Der Junker lacht und sa't: mei' Engel
Zu Wundern is' de Zeit nich' mih';
'Fluckt ma' de Ruse sich vum Stengel
Do thun de Dürner ooh nich' wih'!
Und wie a grunzt: itzt bist De meine!
Do richt't sich vo' däm lauten Ruf

Där al'e Leierman' derbeine
Wie anne tudte Leiche uf.

Und si't i'n ahn, mit starren Blicken,
Thut einen Gal' — und zuckt, — und stirbt,
Daß a' dam Junker sei' Entzücken
Und seine Liebeslust verdirbt.
Der Junker liss de Rusel giehen,
Vun Schreck wie uf a Kup' geschla'n,
Blieb stille bei där Leiche stiehen,
Bas se de Leute 'naus getra'n.

's hot an'n Haken.

Härr 'Farr, ihch weess mer ni' zu rathen,
De Liebesnuth hot mich d'erpackt
Und 's wär' mer sust su weit gerathen,
Jedennoch giht mer'sch gor vertrackt;
Se nähme mich, ja, meiner Treu!
Hätt's nich' a' Häkel no' derbei.

»A Häkel!? Nu mei' lieber Jäkel
Gestih' a' mer'sch; verleichte giht's,
Daß ma's d'ermacht und bricht das Häkel
Vunsammen; sag' a' ock, wu stiht's?
Und wie? und wu? und was? und wenn?
Bei was für a'm Zippel krigt ma's denn?«

Härr 'Farr, das Häkel is' nich' scheene;
's is' haldig ock, — su'st ging's gewieß, —
Das Häkel is' mei' Weib alleene,
Weil die halt noch am Läben ihs';
Die will't nich' in die Sache ein! —
»Do wird's wul' gor a Haken seyn!«

Der Stürz.

De Sunne wullt' in's Bette gihn,
Se war vum langen Summertage miede,
Uf ihrem matten Oogenlide
Sa-g-ihch a kleenes, gilbes Wülkel stihn;
Se drähte wul, eh-'b se de Aeberdecke
Uf de maroden Knuchen zug
Ihr Angesicht noch eemol üm de Ecke
Vun annem Hübelchen üm das ich bug.
Ihch kam im Pusche mit me'm Reesestucke
Und feederte mich uf 'a Krätschäm zu;
Ma hirte schund zengsrüm de Obendglucke
Und do verlangt's a' Wanderschman' nach Ruh'!
Mir war su bängsem üm's Gemütte,
Ich wusste nich' wuhin? wuhär?
Und duchte: wär' ock schund in seiner Hütte
Bei annem hübschen, jungen Weibel wär'!
Guld hätt'st'em wul in meiner Läderkatze,
Ack kee' zu Hause, ha' ihch nich' fur mihch;
Doch fählt mer'sch immer noch an eenem Schatze!...
Was is' denn das im Erlicht?

Si'st de, siech:

Do kümmt im allerti'fsten Sande,
('s hot in dän sitten Wäldern nich' Schusseh!)
A' grußer Wa'n. 's wor anne rechte Schande;
Anstatts, wie sich's gehiert, drei, aber zwee,
A eenzig 'Färd! Mich jammerte die Large,
Daß se sihch schleppen musste mit dam Quarge.
Das wor a Stürz! — Mei' Tage ha' ich nich'
An'n sitten mad'gen Stürz gesahn;

's lag ock Gerümpel d'ruf — ma' hätte sihch
Ur'när geschamt dervohne 'was zu ha'n;
Ma hot's 's 'i'm besser uf der Bodenkammer! ...

Und uben d'ruf, do sa=g=ich irscht me'n Jammer:
Do saſſ a' Weib, das war steenalt zu nennen,
Verschrumpelt schund, ock wie a' Kind su kleene;
Ihr Angesicht kunnt' ma' nich' meh' derkennen;
Zurissen war'n de Kleeder, oder reene;
Se saſſ do druben, wie uf a'm Gerüste
Und schwappte immer här und hin;
Bei jedem Stuß' ducht' ich in meinem Sinn',
Daß se partu vum Stengel fallen müſſte.
Se kippte ooch a' paarmol, oder fung
Sich immer noch ahn annem Schämmelbeene; —
Dernäbern, bei dam 'Färd ging anne scheene
Grußmächt'ge Jumfer, wundernscheen' und jung.

Wie ber sich trafen, juste hilt se ahn,
Daß sich ihr Viech a' wing verblosen söllde.
Gott grüſſ! — »Gott dank!« — Se flaschelte. An'n Zahn
Wie Helfenbeen! Mir war, wie wenn se wöllde
Mit mir Tiskorsch anfangen; ich ging' 'rahn
Und sa=g=mer'sche nu' recht vun Nahndem ahn.
Gott's Flickerment, das war a' fein' Gesichte!
Su trifft ma' ärndt wul im Getichte
De Pauerschmädel; uf em Durfe nich.
Se sa't: »verleichte, Man', d'erbarmt a' sich
Und hilft mer ock a' wing de Mutter rücken,
Se sitzt su schlimb: ihch bihn zu schwach derzu;
Es muhß sich justement su glücklich schicken,
Daß ihch i'm hie' im Wald' begegnen thu'!«
Ber klättern alle Beede uf de Rade.

Ver greifen 's wacklichte Gesäße ahn
Und rücken de Frau Mutter wieder g'rade;
Das Bissel Arb't war ock zu fix gethan.
Nu wird se, (ducht' ihch,) wieder weiter rumpeln
Und ihch muhß wieder meine Straße humpeln.

Sie aber sätzt sich gleisewul dernieder
Und lä't' a Kup' in beede Hände 'nei';
O Jemersch, sa't se, immer Jemersch wieder.
Mir wurde ganz d'erbärmiglich derbei.
Ich wusste nich', sullt' ich se ärndt befragen,
Was se doch hätte in's Mallehr versetzt
Und su dergleichen? ... Aber uf de Letzt'
Kunnt' ihch nich' andersch denn ooch: Jemersch! sagen.
Su kriss' ber nu': o Jemersch! alle beede
Und 's 'Färd sucht sich derweilen a' wing Weede.

Ver hätten anne Stunde no' gekrissen,
Wär' mir nich' endlich de Geduld
Vur Glutt und Hitze murz anzwee gerissen.
Ihch sa=g=de Lucken, hälle wie vun Guld
Und sa=g=de Patschel, feine wie vun Sammte,
De Backen ruth, de Füsse kleene — und —
Do ducht ich gar, daß se vum Himmel stammte?

Se that mer'sch ooch dernachern sälber kund,
Denn se verzählte mer — na, hürt se reden,
Ich wette, se bekitschelt annen jeden.
»In Gramsch, do war der Vater Ackerburger,
A' war bluttarm, jedoch dernährt' a' uns;
Do kam der Tud, där unparthei'sche Wurger
Und wurgte Hanns und Hinz und Kunz;
A' äzelte ur'när uf Menschenläben

Und hot 'am Vater ooch a' Rest gegäben.
Irscht fung är an dan armen Man' zu knergeln
Und macht i'n gramlich über jeden Quark;
A' thot' a ganzen Tag nischt meh' wie nergeln
Und nergelte bas in 'a Sarg;
A sturb; und wie a' sturb, do war a' tud
Und liss uns nischt 'uf annen Bissen Brut.

Mit meiner Hände Arb't ha' ihch's d'ermacht,
Bis uns verwichen neues Unglück betrof.
Ber lagen justement im ti'fften Schlof
(Vor, aber ärndt gleich nach der Mutternacht,
Su üm die Drähe war'sch!) — do schrie=g der Wächter:
's brennt hingen 'naus beim Rindvieh=Pächter! —
Vo' hingen stissen ber mit dam zusammen;
Mit graden Beenen ihch zum Bette 'naus —
Nu jesess, jesess, ünse' kleenes Haus
Stund schund in puren, hällen, lichten Flammen!
Zu rettigen war ooch wul nich' meh' was:
De Mutter ack und hie' a' wing Gerümpel,
(De Kitsche is' verbrennt und ooch mei' Gimpel,)
Vun allem unsrigen blib nischt wie das
Ufbauen kunnt' ber nich'; ber ha'n a Brandfleck
Urn'är verschenkt. — 's is' wul a' rechter Schandfleck
Fur Vater'sch Brüder, die üns schuldig wären;
Se bruchten uns vun ihren al'en Mähren
De magerschte; die ha' ihch ei'gespannt,
Do zieh'n ber nu' zur Muhme nach Grusheede,
's giht oder biese in dam tiefen Sand.«

Ih, sprech' ihch, 's is' mer anne rechte Freede,
Ber gihn wul noch a' Stückel Hand in Hand? — —
Furt war de Sunne! mit guldruthen Striemen

War'sch Fermamente überdeckt.
Do stund' ber nu' am Durf, 's genennt sich »Aebergriemen,«
's liegt su bescheiden hingestreckt
In grienen Püschen, an der klaren Bache,
's is' ock schermant, do is' gor keene Sache.
Und wie ber zu=n=a irschten Häusern kummen,
Do hir' ber Tudtenglucken brummen
Und ein Begräbnuß kümmt uns just antgägen
Das war a' andrer Stürz wie ünser schier:
Je 'r liß sich in de letzte Stube lägen;
Ma sterzt nich' meh' aus dam Quartier! —
's war ock a Wittiber; eelitzig
Hatt' a' gewohnt in Griemen und vermacht
Sei' Häusel annem Jungen, där nischtnützig
Schund in der Fremde Alles durchgebracht. —
Ich bleib' am Häusel stihn. 's is' lär,
Kee' Hausgeräthe is' nich' zu d'erblicken, —
Mei' armes Mädel t'utt mer freundlich nicken,
Als wöllt' se sa'n: wer ooch da drinne wär'!
Ich ruffe: halt! und gih zum Härrn' vum Ohrte
Und frog i'n: kan' ma' wul das Häusel ha'n?
Där kennt mich nu' und spricht: was wil' a gahn?
»Nu, hundert Thaler!« — Weiter keene Wohrte,
Schreit är, a' sol' das Häusel ha'n;
Ich bin der eenz'ge Vormund drüber
Und zieht a' in mei' Durf, do is' mersch aster lieber.

De Punktation wird ufgesetzt,
Der Paster und der Schulze sehn de Zeugen,
's is' Alles richtig und zu guder Letzt
T'utt ünse Härr in seinen Käller steigen,
Und hult a' al'es Flaschel 'ruff
Und eh'b ber gih'n do trink' ber amol druff.

Nu' kumm' ich 'naus! — Se stiht sammt ihrem Sterze
Noch immer vur dam kleenen Haus
Und flennt ganz sachte=weg in ihre Scherze.
Nu' schrei' ich: mach' und spann' ock aus;
Das Haus is' meine, schlä'st De ein,
Do kan's ooch Dir zu eegen seyn.
Alleene ader krig'st Du's nich'!
's is' där Kuntrakt: das Haus und mich.

Su zug' ber ein und seyn a' treues Paar,
Derleben wul no' manches gudes Jahr;
Hult Eens der Tud zum grußen Stürze ab,
Do setzt i'm's Andre fix a Kreutz uf's Grab
Und grämt sich stille in sei'm Herzen,
Bis daß es uf de Letzte ooch kan' sterzen.

Alleene.

Jedweder Mensch hot seine Ohrte,
Wu a' im Stillen flennen kan';
Do macht ma' weiter keene Wohrte
Und t'utt's irscht keenem Andern sa'n:
Ma' giht alleene aus 'em Haus'
Und weent sich ganz alleene aus.

Ihch ha' an'n Ohrt' wu hohche Buchen
Beisammen in a'm Kessel stihn.
Kee' Mensch kümmt durte 'nei gekruchen,
Ma si't ooch keene Blimel blihn;
's is' nischte durt, wie Einsamkeet
Und ihch mit meinem Härzeleed.

Und giht dernoch de Sunne under,
Do stellt sich noch a' drittes ein.
's kümmt vun'a grienen Buchen 'runder
Und fra't: tar' ihch derbeine seyn?
Mit Härzeleed und Einsamkeet
Vermengt sich de Glickfäligkeet.

De Birnbeemel.

Kümmst De nachtschlosender Zeit vo' »Schimmelwitz« 'runder gefahren,
(Sicherlich hust De besucht dan al'en ehrlichen »Badelt«
Und seine »Mutter« derzu, sei' Weib, die bethuliche Wirthen!)
Kümmst De a Leimberg retur do schnudern de' Färde und schnodern,
Schitteln de Köppe gar sihr und schla'n mit a Schwänzen, turniren,....
's is' doch nachtschlosende Zeit und Alles schläft ju itzunder;
Schläft denn de Wespe nich', de Hirlitze und de Bremse...
Warum=d=t'utt i'r a su ihr wilden, rasnigen Aester?
Oder do dräht sich üm der Kutsche' a'm Bucke: ock sachte
Spricht a furchtsem zu Dir, ock sachte! Ver seyn a' der Grenze,
Durt, wu de Kupitze stiht, do schwischper dan Birnbeemeln, beeden;
Alle mei' Läbtage här, wor'sch hie' uf dam Fleck' nich' geheuer!
Bihn ihch in »Obernigk« nich' im Aeberdurfe geboren?
Tausendmol bihn ihch passirt den Weg bei Nacht, oder immer
Ha'n sich de Braunen gefurcht't, Sie seyn's ock a su nich' gewahr wur'n.
Sprichst de: warum justement akk'rat hie' bei dan zwee Beemen?
Wissen möcht' ihch das Ding, verzähl' a' mer'sch Kutsche' a' Brinkel,
Nähm' a' de Blose hihn und stupp' a' sihsch eene! — do fängt a',
Wenn a' ock, daß a' nur vurbei bei dan Beemen und weg is',
Glei' zu verzählen der ahn die ganze biese Meschpoche:
Schwischper dan Birnbeemeln do stund mittent drinne a' Häusel,
Wu nu' der »Ruppert« saß, der Fritze, 's war väterlich' Erbtheel,
Oder 's is' lange schund här, ma' kan's e'm gar nich' gedenken.

Nu, das war nu halt, där Fritz', anne lustige Blutter,
Immer halarde und fix und hott' anne durschtige Kähle.
Tanzen thot a wie tull, wu ack nur a' Tänzel gemacht word,
Do vermengt' a' sich 'nei', su risch wie Quark in a' 'Faffer.
Uem sei' Weib hot a' sich wul keemol gegrämt noch gekümmert,
Eb se flennte derheeme in ihrem Jammer und Aelend.
Ging a', do sa't' a' kee' Wohrt, do liß a' se sitzen und winseln; —
Oder kam a' retur, 'a Hutt ak halb uf 'em Kuppe,
Turklich vo' Bier aber Schnaps und ful a' schier ei' de Stube,
Do schrie=g=uckfig där Kärl: nu Weib, was hust de zu äßen?
Rühr' Dich und richt' mer was zu, koch' Eier aber Artuffeln,
Oder luß' se mer ooch hübsch prietzeln gehörig und prägeln,
Kreesch' se mer braune mit Fetz', vergieß' nich' de Zwippel derzune,
Machst de mer'sch nich' wie ihch wil', ihch schmeiss' der'sch Gezeug' ei
de Fräße! —
Ach, do zerrung se de Hände und schrie=g=: grundgüttiger Himmel
Hilff mer ack vo' dam Läben! — Und eemol hatt' se ihr Maßer, —
's war a' Kniefickel war'sch, — se satzte sich's schund an de Gurgel,
Wullt' sich'a Garaus machen, do schrie=g=ihr Kind ei der Kammer
Und do sätzte se ab und ging und gab i'm zu trinken;
Oder das arme Kind trunk Zähren mite und Galle.
Und doch hatt' se'n su lieb dan wilden eesemen Dingrich:
Denn a' war su weit kee' tummer Man' nich' vum Ansähn
Und wenn a wullte von ihr a' Pathegröschel beluuren,
Aber suste was ha'n, do kunnt' a' nur prächtig bekitscheln
Und do war a' su from', bewuschpert und kunnte se guscheln
Und se betalkern und thun, als wär'sche anne Prinzeßen.
Kaum aber hatt' a's dermacht, do liff a' geschwinde derbohne
Und verthat i'r ihr Geld und 's war halt dieselbige Sache.
Wie se nu Beede nischt meh' in ihrem Vermögen nich' hatten,
Schulden die macht' a' derzu su viel wie de Leute i'm burgten,
Bis daß Häusel und Grund, de Kuh und de Schweine im Stalle,
Bis nischt seine meh' war!... de Frau oder flennte derheeme;

's Schubendächel war mursch, der Rägen treescht' i'r ei's Stübel
Und ei's Kammerle' nei'; do schwam' ock Alles im Trantsche.
Nu' keene Milch nich' meh', kee Brut, kee Lümpelchen Wäsche,
Sie mit dam Kindel alleene und är keene Nacht nich' derheeme! —
Do derschien' i'm amol, (a wullte just vo' der Lehne,
Wu a's dermite hilt, zum Bräuer gih'n,) do derschien i'm
Anne weisse Figur; se hatte a' Kind uf'a Armen,
Wuschte und glit' vur i'm hin, versunk und vergung ti'f im Pusche;
Sausende 'fif' der Wind und mit'a Zweigen im Kanicht
Spielte der Zwirbelschnie, de Eiszappen klungen wie Glöckel! —
Do derschrack e'm sei' Härze und fung im Leib' an zu schuttern
Und a' geduchte bei sihch: was hot denn das zu bedeuten?
Eb wul Deiner was is'? ihch wil' doch irscht' amol heemgihn!
Iglicher Schrit' dan a' macht, där wird i'm saurer und schwerrer,
Immermeh' quengt's i'm de Brust, a' möchte lieber gar naatschen.
Siech, do kümmt a' nu hihn.... und was derblickt a'? Herr Jesess,
Eingesterzt is' das Haus, — de Gläubiger kummen und hullen
Sihch das Bisselchen Hulz, was halbig no' nich' verfault is';
Där nimmt de Stühle, 'a Tisch, das Pläutzel Gebette nimmt je'r sich...
Fix is' Alles geräumt, do sucht a' irschte noch Seiner?
Oder die sitzt stuckstille, im Arme hot se ihr Kleenes
Und verfruren zur Nacht sehn Beede, das Kind und de Mutter.
Bloo und starr wie a' Ast, su sitzt se; über de Backen
Hot se Perlen hangen, — das war'n de gefrurenen Zähren.
Do derwacht i'm mit Macht de Liebe zu ihr und se'm Kinde
Und a' schmeißt sich dernieder vur ihr uf seine zwee Kniee
Und a' küßt i'r de Hand und heult: wach' uf, ock noch eemol,
Nur an'n Ogenblick wach' und sa' mer'sch, daß d'mer verzieh'n hust,
Gärne wil' ihch dernoch mei' traurig Geschicksal derleiden! —
Oder se wacht ni' meh' uf, se hot de Nuth überstanden
Und a' Engelchen sitzt mit ihr bei'm himmel'schen Vater.
Das hot 'a Fritze turbirt, do hot a' sihch's Läben genummen
Uff dam Flecke, ju=do! Desthalb muhß a' ümgihn, noch immer

Und das spirt su a' 'Färd, das hot anne 'fiffige Nase,
Gleisewul klüger is's... Prr, Brauner, stih'! Nu, do seh ber!! —
Itzt giht de Hausthüre uf, dei' Weibel kümt der antgägen,
Fällt der üm Deinen Hals, Du kannst se nich' uff' genung
gufcheln —
Und dam Kutschen vergieb ock seine schlechte Verzählung.

A' Schöpsechristel.

Was war 'äm Härrn Pathe ock eingekummen,
Daß a' mihch Christuf benams't hot, där Man'?
Ihm kunnt's ja doch zu nischte nich' frummen
Und ihch muhß 'a Schaden dervohne tra'n.
Denn weil ihch Christuf hi'ss, do genennten, —
(Geha't wil' a's gleisewul nich' ha'n!) —
Se Christel mihch und's bleibt schund gewis',
Daß aus dam Christel, bei allen Bekennten,
A' Schöpsechristel entstanden is'!

A' Schöpsechristel! Narrheeten, verflischte!
Wie kümmt der Christel zum Schöpse? Hä?
Kan' ihch nich' räden? A' Schöps kan' nischte
Und kan' eemal nischte nich' sprechen, wie: Bäh!
's leeft ooch dam Christenthum antgägen,
Denn a' Christel is' doch a' kleener Christ;
Und wär gibt denn-t-a'm Schöps' an'n christlichen Sägen?
Und a' Christ läbt doch anderscher allerwägen,
Als wie a' Schöps uf seinem Mist?

Und doch is' mir där Name verblieben,
Wie anne Klette kläbt a' mer an.
Wildfremde Kärle, meiner Sieben,

Als stähnde mer'sch uf der Stirne geschrieben,
Thun Schöpsechristel zu mer sa'n.
Schund in der Schule hot's mihch verdrussen,
De tümmsten Jungen hi'ssen mihch su;
Spielt' ihch ärndt eenem an'n kleenen Pussen,
Gleich schrie=g=a': Du Schöpsechristel Du!

Wenn der Härr Lehrer sammt seinem Stöckel
Vun eenem Platze zum andern ging,
Däm sillen gab a' an'n Klaps uf's Röckel,
Däm sitten huscht' a' de Lohden a' wing,
Jedweden wullt' a' exameniren,
Su kloppt' a', huscht' a', lobt' a — ack mihch
Ueberschprung a'; vun mir wullt' a' nischte hieren;
A' sa'te: zu was befrog' ihch Dihch?
Du Schöpsechristel weeßt's ja doch nich'!

Und irschte de Mädel! Seyn das Kräten!
De Bäcker=Karlindel überhaupt.
Ich mußte hüben im Gartel jäten,
Do hab' ihch i'r Blümel ausgeklaubt
Und ha' s' i'r durch de Planke geschmissen,
In ihren Hof, wu se stricken saß;
Aber wenn ihch se bat und se möchte mihch kissen,
Do wullt' se nischte dervohne wissen:
Du, Schöpsechristel? Das wär' su was!

Mit däm Bäckerjungen, do kunnt' se wul muscheln,
Wie's dämm'rig wurde stellt' a' sihch ein,
Do hiert' ihch se durch de Planke sihch guscheln;
Eemal, — ber hatten just Mondenschein, —
Fung ihch erbärmiglich an zu schrei'n.
Der Fritze sa=g=mich. Bist Du das, spricht ä',

Du Schöpfechristel? Und is' nich' faul
Und klatscht mer an'n Klumpen Teeg in's Gesichte,
Wie a' Beemen=Brut. Na, do hilt ihch mei' Maul.

Tumm bihn ich nich'! Ihch hab' ooch äben
Im Stillen meine Gedanken a su.
Ack blus ihch kan' se nich' von mer gäben;
Nu bihn ihch alt gewurden im Läben
Und wünsch' mer nischt' weiter meh' wie Ruh'!
Ich läb' und stärbe als Schöpfechristel!! — —
's stund in der Wiese vull Klee und Gras
Amol anne truckne eelitzige Distel,
Die uf de Letzte a' Esel fraß.

Derheeme.

(1828.)

Wie hust de dich doch seit verfluss'nen Jahren
Su ümgewendt, schermantes Brassel Du!
Was hust de nich' fur Ungemach d'erfahren
Und justement das sätzte Dich in Ruh';
De Festung ha'n se reene weggeschliffen
Und Finken 'feifen, wu sust Kugeln 'fiffen.

Zengstrüm blihn Blumen uf der ganzen Plane
Und wu ma' giht is' Alles frisch und grien;
Im Walle schwimmen de schlohweißen Schwane,
Ma si't se mit'a Wasserhihndeln ziehn;
Do ha't er Gänge, krumme und ooch g'rade,
In deutscher Sprache heeßt's: de Prumenade.

De Väter vun der Staht ha'n's su derschaffen,
Mit Müh' und Kusten ha'n se's irscht d'ermacht.

Wul mancher stund und liß de Gusche klaffen
Und hot de kleenen Beemel ausgelacht;
De Beeme oder schirt kee' sitter Pussen,
Die wachsen furt mit Sachten, unverdrussen.

Wer' immer schönder, grünliche Empore!
Wachs' immer mite gude Vaterstaht;
Nischt hält dich uf! Sugar die kleenen Thore,
Wu su'st 's Sperrkreuzermahndel sitzen that,
Ooch die seyn furt; nu' wachs' ock und verbreete
Dich vulgens 'naus bas an de Kräuterreethe.

'Naus aus der Staht! Ich bin ja doch vum Lande!
In's Freie 'naus, do wird ma' wieder frei.
Im Buchenwalde, wie im Kiefersande,
Wu Beeme stih'n, do bin ich ooch derbei!
Furt aus'a Gassen! Schläsing, ich kumm' wieder,
Mei' Herz vull Treue und de Brust vull Lieder.

Ihr Berge saus't mit euren grünen Kronen,
Ihr Bachen rauscht, — ock rungenirt nischt meh'!
Ihr Felsen starrt, lußt Adler ob' euch wohnen,
Grunenze Wiese, reuch du süsser Klee!
Ihr Birken, quillt! Und stiht ihr al'en Tannen
Ihr Eechen stiht und t'utt wie stulze Mannen!

Wie is' mer denn? — Wenn ihch in schwarzer Wracke
Spaziren liff im prächtigen Perlin,
Doch bangt's mich immer nach der Leinwandjacke
Mit der ihch uf 'em Durff geloofen bihn.
Es is' nur wundernschiene und'r'a Linden —
De Kuppe aber kan' mei' Blick nich' finden!

* * *

Die Sehnsucht wil' ich wie an'n Schatz verwahren,
Denn meiner Seele is' se Honigseem.
Und is's nich' ehnder, is's mit weißen Haaren;
Eh=d=uf'a Stirbs ich gih'n thu', muhß ihch heem;
Ja, wenn's ooch irschte nach m'em Tode wäre! —
Giht's nich' de Längde, giht's doch in de Quäre.

De 'Farr'n.

Gräupnersch Julchen spricht zu ihrer Mutter:
Mutterle, worum ha'n denn=t=de Juden,
Wie se noch derheeme seyn gewäsen,
Eh=d=se seyn bis noch der Schläsing' kummen,
Ihre 'Farr'n gemußt zum Opfer schlachten?

Weeß denn ihchs? Du kleenes Kümmergrittel?
Und was gihn denn Dihch, Du Alp, de Juden
Und der Juden ihre 'Farr'n an? Luss' mihch!
Fur meinswägen mügen sihch se schlachten,
Wenn se wullen alle undersammen,
Judekärl und Jüdchen sammt'a Kindern.

Und de Julchen kümmt zu ihrem Vater:
Vaterle, wißt ihr mer'sch ärndt zu sagen?

Ach, Quargspitzen! Gih' mer weg mit sitten
Tälschen Fragen; was schiert mihch der Jude?
Schuldig bihn ihch keenem nischt und suste
Kan' a' mihch — mit Frieden lussen; hirscht de?

Ader, Jesess, jammert nu' de Julchen,
Fur was hab' ihch denn zum heil'gen Christe

Su a' Buch gekrigt, als Einbeschärschel,
Su a' dickes, Bibel heeßt's; fur was denn,
Wenn ihch nich' sol' drinne läsen dürfen?
Und was nützt mer'sch läsen in der Bibel,
Wenn mer'sch, daß mer'sch Keen's nich' wil' d'erklären?
Nächten war'n ber hie' im kleenen Stiebel,
Ihch, Venditersch Liesel und de Tildel
Vum Partkrämer, wu a' seine Baude
Vur 'em Rathhaus' hot bei der Staupsaule.
Und do ha' ber sihch 'was vorgeläsen,
Haldig aus däm al'en Testamente.
Oder da stiht's ganz ausdrücklich drinne,
Daß se sullen annen jungen 'Farren
Uf 'em Altar schlachten. Meiner Gütte!!
Und bir Mädel hätten weiter nischte
Einzuwenden wider das Geschlachte,
Wenn's nich' justement de jungen träfe.
Al'e 'Farren hot's ja überflüssig
Und um sille wär'sch kee' grußer Schade,
Wenn se uf'a Kuttelhof se fuhrten;
Worum hot der Härr denn zu dam Mosus
Nich' gesa't: a' sol' de al'en schlachten?
Kunnt a' nich' de jungen gihen lussen?
Ihch bihn eemal lieber in der Kerche,
Wenn de hübschen, jungen Kandeldaten
Uf der Kanzel seyn, — nu' ja! — wie wenn der
Senejur und Suppensenejur,
Aber de Diakonusse pred'gen.
Denn de jungen machen's werklich schiener
Und es läßt i'n'n haldig eemol besser.
Warum sol' ma' denn de jungen schlachten?
Al'e seyn genung! Ack furt dermite! —

Du verflischte Kräte, spricht der Gräupner,
Tirletanz Du kleener, drehniger,
Red'st Du schund vun Jung und Alt? Dir söllde
Alles Mannsvulk noch Partie eegal seyn.
Kümmst d'mer noch eemal mit sitten Räden,
Kri'gst de sicherlich an'n Schilg; ihch wihl Dihch
Schund versohlen, nasewèise Boorschte!
Und zu Seiner sa't a: Si'st de, Lore,
Was derbeine 'rauskümmt, wenn de Kinder
In der Bibel läsen? Se verstihn's nich'!
Sulch' a' Buch, was wievel hundert Jahre
Uf 'em Puckel hat, aus fremden Landen
Und aus fremden Zungen stammt, das is' nich',
Daß ma' drinne li'st, wie in dan'n Büchern,
Die=s=d'der aus der Leihbibliaptheke
Hulen t'ust. Do ha'n de Schriftgelehrten,
Wenn se uf 'm Predigtstuhle papern
Manchesmal zwee Stunden lang zu mähren,
Eh=b=se a' klee' numpernes Gesetzel
Vun zwee Zeideln ock vunsammen klauben?
Uf de Letzte, wenn ber nich' meh' künnen,
Wir vum hieren blußig, sie vum räden,
Sey' ber su gescheidt als wie zuvor.

Underdessen hot sihch ünse Julchen
Aus 'em Hause uf a' Hof geschlichen;
Do begegent' i'r der Schneider=Fritze,
Där kümmt juste aus der Kinderlehre.
Dän befragt se ooch. — Gerechter Struhsack!
Wil' sihch där nich' etwan schäckigt lachen?
»Pücklich künnt ma' drüber wer'n,« su schreit a';
»Hot ma' su was schund d'erhiert, ihr Gänse?!

Wißt i'r nich', was 'Farr bedeut't? A' Uchse
Is' a' 'Farr! Und Uchsen muhß ma' schlachten.«

Und de Julchen stellt sihch, wie de Henne
Wenn se gaakert. »Was? A' 'Farr a' Uchse?
Nee' uf su was, wär' ihch mei' Läbtage
Nich' gerathen! — Seyn de 'Farren Uchsen?!
Desthalb thun se manchesmal su prüllen!«

Guttschmäcke macht Bättelsäcke.

De Julchen ging wul in de Schule,
Se hot ooch ziemlich gutt gelärnt;
Das Julerle wurd anne Jule
Und war su weit nich' häßlich ärndt:
Se machte sihch! Kam se gegangen,
Sa=g=sich se wie a' Tockel an;
Se li'f nich' mit dän andern Rangen,
Se ging bedächtiglich duran;
Se hi'lt uf sihch und ihre Sachen; —
In eenem Punkte blus war'sch gar,
Do kunnden se nischt mit i'r machen
Weil se zu sihr gelüstig war.

Was hulfen alle gude Gaben?
Där Fähler machte sihch zu breet:
Uf was se äzelt, wil' se haben,
Se platzt schier vur Naschhaftigkeet;
An jedem Tüppel muhß se lecken,
In jeden Tiegel guckt se 'nein,
Und wissen werd se alle Ecken
Wu ack Kunditer drinne seyn.
Se denkt nur blus uf Schlung und Magen,

Wu Eens was ißt, fragt sie: wie k'utt's?
Su wie se heem kümmt, muhß se fragen:
Nu' Mutterle, was ha'n ber Gutt's?
Der Gräupner bleibt in eenem Brummen,
Doch richt't a' nischt dermite aus,
De Frau hot's Rejement genummen
Und der Panklatschte meestert's Haus;
Gegräupe kan' der Vater wurgen,
Sei' Tochterle kri'gt and're Kust,
Eb sihchs de Mutter hätte burgen
Zu theuren Zinsen schund gemußt:
Gebrot's und Fisch und süsse Kuchen,
Obst, Bäbe, Milchkoffee und Wein;
Was se nich' gleich si't, giht se suchen
Alleene, in de Almer 'nein;
Und su gewählt, die kleene Made,
Wie's i'r nich' schmäckt, flugs läßt se's stihn. —
Ach Julchen, 's is' üm Dihch wul Schade;
Wie wird der'sch nur amol d'ergih'n??

Na, wie d'erging's i'r?! —
Aus 'em Glicke
Wird Aelend, eh=b=ma' sihchs versi't;
Der prave Gräupner kam zuricke,
Weil a' vun Seiner Alles lit';
De Nahrung bli'b zerletzte stucken,
Gemarkt't wurd nischte, reene nischt,
Deßhalbig doch de besten Brucken
Fur de Fruvölker ufgetischt.
Und wie a' sturb, do krieß a' freilich:
De Meinigen seyn Schuld do d'ran,
Sie ha'n's verurscht, 's is' unverzeihlich! —
Nu' sterb' ihch wie a' Bättelman'. —

Vun eener Wuche bas zur andern
Ha'n se verkooft nu' und versetzt,
Sugar ihr Bettzeug mußte wandern;
Und nischte bli'b i'n'n, wie zur Letzt
Ack blußig nur vum Braut=Gedecke
A' Tieschtuch noch, — na gude Nacht! —
'8 war vuller Fetz= und Tunken=Flecke.
Und was ha'n se do d'raus gemacht?

'A Bättelsak, mit däm se kruchen,
Die tumme Mutter sammt 'em Kind,
An fremder Menschen Thiren puchen,
Durch Stäberwätter, Frust und Wind.

Nu' künn'n se Andern Lehren gäben,
Und wer'n noch tüchte ausgelacht,
Daß meestentheels im Aerden=Läben
Guttschmäcke Bättelsäcke macht.

A Gänsebliemel.

De irschte gob mer anne Nälke
Und brach mer ihr gegäbnes Wurt;
De zwote gob mer anne Välke,
Eh=b=ich mich ümsa=g=war'sche furt.
De dritte gob mer anne Ruse,
De vierte a Tol'pahndel gar....
De Lehne oder, wie de Suse,
Treu blib nich' eene vun där Schaar.

De fünfte war ur'när a' Engel,
(Die, ducht' ich, wird beständig seyn?)

Se gab mer annen Liljenstengel;
'A andern Tag büxt' ihch se ein.
De sechste sproch: eh'=d= ich Dich lasse,
Vergih' ihch! ... a' Vergießmeinnich',
Kam ihrem Schwure just zu passe; —
An'n Monat d'ruf versprach se sich.

Nu ducht ich, wenn de Weiber immer
Ei' Blumen ihre Ligen thun,
Do sullen Blum' und Frauenzimmer
Vur mir, mei'n Tag in Frieden ruh'n!
Do kam de siebente gegangen, —
Die muhß mer ha'n was angethan; —
Ich spirte's gleich, ihch war gefangen,
Uem meinen Fürsatz war'sch geschahn.

Die sa'te nischt. — Ihch oder guckte
Ihr in de Oogen, wie in's Grab,
Und eenes Sunntag Murgens 'fluckte
Sich se a' Gänsebliemel ab,
Und stackt' i'r'sch uf de Härzensstelle;
Sie sa'te nischte, sa=g= mich an!
Ihch sproch zu mir: uf alle Fälle
Muhß ich das Gänsebliemel ha'n.

Und sproch zu ihr und sa'te: Liese,
Ich bitte Dich üm anne Gunst,
Jedennoch oder sey nich' biese,
Versprich mer'sch, liebe Liesel, sunst —
Sie sa'te: sprich! Ich sprach: ich möchte
Dei' Gänsebliemel ha'n! — Sie sprach:
Das wälke Ding, das kleene, schlechte?
Und gab mer'sch hin und seufzte: Ach!

Und flennte dicke, helle Truppen
Und sa'te: lieber, guder Hanns,
Du wirscht mich tumme Liese fuppen;
Ich bin wul anne rechte Gans;
Ich kan' der'sch oder nich' verschmärzen,
Wie ich der'sch Bliemel itzund gab,
Do warsch, als rieß' ich mer vum Härzen
An'n ganzen Fetzen mite ab.

Do turkelt' ihch, als wie im Schwiemel,
Besuffen vo' där Liebesglutt
Und stackte mer'ne Hamfel Primel?
Uf meinen neuen schwarzen Hutt.
De Liese schrie=g=: was sol' de Primel?
Du k'ust ju wie a' Bräut'jam, Hanns?
Ich oder hilt mei' Gänsebliemel
Ei' Handen — und im Arm' de Gans.

Abscheed.

(Weimar 1828.)

A schlä'sches Liedel willst De ha'n?
Ich sing' Der'sch nu' su gutt ihch kan';
Ich sing' Der'sch wul aus gudem Härzen,
Jedoch vermengelirt mit Schmärzen:
Denn weil ihch muhß aus Weimar zieh'n,
(Se schmären schund de Wagenrade!) —
Do möcht' ihch in der Boo'st vergihn,
Do stiht mer ooch kee' Stecken grade.

Das is' a biese bissel Ding
Hie' uf dam tälschen Aerdering:
Bal' muhß ma' bleiben, wu ma' gärne

Dervohne ging' bas an de Stärne! —
Bal' muhß ma' gihn, blib' gärn' in Ruh'! —
Su trifft's itzundern mihch; indessen
Bin ich ja schund wer weeß wie fruh
Wer' ich nich' gar zu fix vergässen.

Und fahr' ich nu' zum Thore 'naus,
Betracht' ich mer noch manches Haus,
Thu' in 'a blanken Fänstern läsen,
Wie ich vergniglich drinne gewäsen.
Denn Fänster seyn an jedem Hauſ',
Was Oogen seyn in a'm Gesichte;
Und manchmol sähn zwee-n-Oogen 'raus,
Mit annem rechten hällen Lichte.

Und hinte, wu ich fahren thu',
Lei't Alles in bescheid'ner Ruh',
Und meine Oogen seyn nich' trucken,
Ich kan' nich' in'de Hiechte gucken, ...
Do guck' ich mer in's Närze 'nein
Und thu' geschrieb'ne Schrift d'erblicken:
Mag ärndt ooch was zurissen seyn,
Ma' kan's verleichte wieder flicken?

De lahme Grethe.

Zum Osterfeste sproch der Paster,
Wenn de Natur t'utt uferstih'n,
Wir'scht de sammt Deiner lahmen Schwäster
Zu ünse's Närren Tische gih'n.

Bewandert seyd i'r alle Beede
Im heil'gen Evangelium,

Zeug ha't i'r schund zum neuen Kleede,
Hie' ha't i'r ooch a Tüchel d'rum.

De Liese sa't's der lahmen Grethe;
De Schwäster sa't: nu's is' schund gutt;
Ich wiss ni' — 's stäckt mer was im Heete,
Ich ha' zu nischte rechten Mutt. —

's seyn ihrer dreitzen, die uf eemol,
Zum Abendmal beruffen seyn;
Su viel beisammen war'n i'r'r keemol,
Das wird urnär a' Ufstand seyn!

Und eh'=d= där Tag mit seinem Sägen
Uf die geputzten Madel guckt,
Do wullen se de Kerche fägen
Und ha'n sich Tannegrien ge'fluckt.

Se wullen se zengstrüm behängen
Mit Kränzen, die von Tauer seyn
Und in 'a gruß' und kleenen Gängen
Wull'n se mit frischem Sande streu'n.

Aerndt üm de dritte Seegerstunde
Gihn se zum Sandbärg alle 'naus,
Su längs der Bache hin, im Grunde;
Jedwede hot an'n Blumenstraus.

's seyn juste zwelfe — .. denn de Lahme
Die humpelt eenzlich hingerhär,
Alleene ock mit ihrem Grame
Und's Härze is' i'r gar zu schwär.

De anderm zieh'n in eenem Reigen,
Beisammen wie an eener Schnur
Und wie se in de Grube steigen,
Do is' de Lahme noch retur.

De Zwelfe krichen in de Grube,
('s giht ärndt a' kleenes 'Färtel 'nein,)
Drinn'n is 's geraum wie anne Stube;
Flugs machen se an'n Ringelreih'n,

De Lahme hirt's, am Eingang draussen
Und sa't: ich tanzte gärne mit! ?
De andern schrei'n: mach' keene Flausen,
Du hust ju annen lahmen Schrit'!

Und vo' dam wilden Tumbgethue
Und dam Getöse in der Schluft
T'utt's annen Kracher drinne. — Ruhe
Wird hingendrein, wie in der Gruft.

De Grethe fra't, de Grethe jammert,
Se schreit am Eingang' was se kan',
Se stiht, de Hände fest' verklammert
Und si't sich de Beschärung an.

's gibt keene Antwohrt nich'! Kee' Singen,
Kee' Gal', kee' Lachen und kee' Tritt;
De Grethe mag de Hände ringen,
De Zwelfe seyn eemol verschüt't.

Do hinkt de Grethe heem zum Durfe
Und schreit's bei jedem Hüttenthor

Und schmeißt in eenem eenz'gen Wurfe
A Eltern 's ganze Unglück vor.

Do wird a' Fragen und a' Deuten,
A Rennen und a' Angstgeschrei,
De Glocken fangen ahn zu läuten ....
Schier jedes hat a' Kind derbei.

De Mannen, Greisen und de Weiber,
De Mütter und de Brüder schrei'n:
Zum Sandbärg 'naus, wu tudte Leiber,
Wie in der Schlacht versammelt seyn!

Se fangen alle ahn zu graben,
Der Sand wird schund vo' Zähren nass,
Bas se de Kinder wieder haben,
Der Eene je'ss, der And're das.

Und wie nu Härrne's Tag gekummen,
Do war das Kerchel aane=vull.
's Geläute that gor traurig brummen,
A' Strom von hällen Zähren qull.

Zwelf Sarge stihn vur dam Altare,
Mit Blümeln seyn se ausgeziert,
Vo' dreitzen aus der ganzen Schaare
Werd ock de Lahme kunfermirt.

Daß se der Buck stifft, flennt de Grethe:
Ruht samfte ein e'r'r kuhlen Bucht!
Es stäckte mer wul was im Heete —
Su schlim=b= hätt' ihch mer'sch nich' geducht.

Uben 'naus!

»Wull' ber nich' a Brinkel singen,
Eh=b=der Sunneschein vergiht?
Lusst de gal'en Geegen klingen,
Sing' ber ock a' Schänscherlied:

»Hopsa, 'rüber und 'nüber,
Gi'm 'mer a' Guschel ich ga' der'sch wieder
Hopsassa!
Wie de gal'en Geegen ha'n geklungen,
Sey' ber üm de Saule 'rümgesprungen,
Hopsassa!«

Sing' ber noch a' Schänscherlied,
Lußt de gal'en Geegen klingen;
Eh=b=der Sunneschein vergiht,
Wull' ber singen, tanzen, springen!
Vunzemol mei' Luschel
Mit se'm ruthe Guschel!
Sa' mer ock, was is' der denn?
Trübetümplich t'ust 'de,
Ruthe Oogen hust de,
Sa' mer ock, was stihst De denn?«

Mutterle, luss mich ock
Stihn wie an'n Knotestock,
Fra' nich', was mihch betriebt?
Mutter, ihch bihn verliebt!

»Ha' ich mer'sch ni' geducht, mei' Läusel?
Herr Jekersch sa' mer ock in wän?
Dir sohl kee' Mensch 'a Kup' verdrähn!

Bist De nich' reich? Is' nich' Dei' Häusel
Frisch ufgeputzt? Is' nich' Dei' Acker
Zwelf Murgen gruß? Se lecken schier
De Finger alle sich nach Dir!
Wär' is' denn där vermurxte Racker?«

Mutterle hütt' Dich ock
Vur Här r'n's se'm Knotestock,
Daß d'en nich' ärndt verspierscht,
Wenn's de se su titelierscht:
's is' de Gräfen, de junge! — —

»Du verdunnerter Junge!«

De Klingelschnure.

Do wär' ich nu! 's war wul a' weiter Weg
Vun do derheeme bis zu dan'n Gebergen,
Die ma' de Grosschoft heeßt. Su manchen Steg
Bin ich passirt; gor wievel Hundelärgen
Ha'n mich verfulgt; 's war manchmal Sunneschein,
Hernochern wieder 'sif a' Wind antgägen;
Ich aber duchte: 's muhß gegangen seyn,
Am Pulterobend is' zu viel gelägen!

Do wär' ich nu, ock pur um's gratteliren! —
Zwar, do dermite is's nich abgethan;
Ma muß das Brautvulk och a' Brünkel schmieren:
Was schenken muß ma', und Präsentel ga'n,
Su'st seyn se tück'sch; das weeß ich ganz perfekt;
Ihch ha' a' Mitebrengsel ei'gesteckt,
Hie' in dam Packste ha' ihch mer'sch vermacht,

Wenn ma's irscht sitt, 's is eine wahre Pracht!
's is ärndt kee' Zeug zu annem neuen Rucke?
Nee, nee, 's gehirt an eine kleene Glucke,
's is ader ooch nich' etwan eine Uhre?
Nee, nee! 's is blußig anne Klingelschnure.

A' sittes Ding läßt ader ooch nich' tumm.
's thut anne Stube immer atlich putzen,
's macht Staat und is' derbeine sihr vun Nutzen.
Ich sags euch ooch weſtwegen und worum?

Fruh Murgens, wenn ma' aus 'a Fädern kricht,
(Zur Winterschzeit brennt Lampe, aber Licht,)
Do zuppt de Frau, do klingelt's und do thutt
Der Koffee kummen und der schmackt nur gutt.

Hernachern leeft der Man fix 'naus uf's Feld,
Do wächst em in de Taschen 's pure Geld.
De Frau zuppt wieder: »Rusel, mach' de Bette,
Ich mach' derweile meine Tualette.«

Uem Zwelfe rüm do kümmt a' wieder heem,
A guschelt se, das is' wie Honigseem!
Do zuppt se, — nu stiht's Essen uf'em Tiesch,
Sechs Tage Fleesch und uf 'a Fasttag Fiesch.

Und hot de Sunne ihren Gang vullbracht,
Kreucht in de Bärge, kümmt de liebe Nacht,
Do zuppt de Frau, — ihr is' su samft zu Sinne,
Mit ihrem Manne giht se in de Ninne.

Seyn Gäste da, nu da, wie zuppt se do:
»Mach' fix, breng' Milch und Streuselkuche oo'!

Ich ha'en selber gestern frisch gebacken!«
Se essen wul uf alle beede Backen.

Und eh=b= ein vulles Jahr verflussen is',
Eemol zur Nachtzeit zuppt se ganz gewieß,
Und zuppt und zerrt als wöllt' se Feuer läuten?
Der Man' springt uf,— das hot was zu bedeuten.

Su giht de Zeit mit lauter zuppen hihn;
De Klingelschnur' verknüppelt sie und ihn.
Zerletzte ha'n se Kinderle wie Puppen,
Die wer'n irscht tüchte an der Schnure zuppen.

Und seyn eemol a fufzig Johr' vergangen,
T'utt meine Schnure wie a' Klunker hangen,
Is' se zurissen, numpern kleen zu Fetzen,
Do mügt er'sche do' noch zusammensetzen
Und flicken, daß se noch amol Euch freut,
Zur guldnen Huxt 'a Pulterobend läut't,
Und üm Euch här wie anne Fahne bammelt,
Bis Euch der Tud zum grußen Vulk versammelt,
Wu weiter nischte bimmelt, aber klingt,
Wie wenn ee' Stern an's andre Sterndel springt.

Grus=Brassel'sche Kinder.

Ma wiss nich, wie ma heeßen sol'
Und ruffen, — meiner Gütte! —
De schlä'schen Mädel; funzemol
Grußbrasselsches Geblütte?!
Denn von der irschten Windel ahn,
Bis zum Merino=Kittel,

Zu jedem Lebensalter ha'n
Se immer frische Tittel.

Ahnfänglich, wu das tumme Ding
Sich noch nich' kan' berühren,
Wu sich's bemachen t'utt a' wing
Mitunder und beschmieren,
Do heeßt's: mei' Ungeziefer Du,
Mei' Schneckel, krich' in's Häusel,
Wird's Würmel balde schlofen nu',
Mei allerliebstes Läusel?

Wenn's Mädel schier alleene stiht,
Wenn's mit 'a Zinken zappelt,
Wenn's schund uf allen Vieren giht
Und durch de Stube krappelt,
Und 's hält sich feste an der Wand,
Verleichte gar am Tischel,
Do spricht de Lehne: »wie schermant
Mei' Krätel kreucht, mei' Fischel!«

Nu wachs' Dich recht bescheiden aus,
Du schmuckes rothes Buttel.
Do sa't de Lehne: »gih' ber 'naus
Mei' Hühndel, hä mei' Puttel?«
Se steigt schund bis zum Federviech
Uf ihrer Liebesleiter
Und füttert Dihch und guschelt Dihch,
Su kümmst De immer weiter.

Und ha'n se Dihch gekunfermirt,
Zum Tanz gih'st Du wie Eene.
Wenn jetzt de Lehne haselirt,

Do gibt se der vier Beene;
Do nennt se Dich, (im Stillen blus,)
»Mei Lammel, wundernscheenes;
Ach Gott, was wird das Kalbel gruß,
Mei Hundel, Du mei' kleenes!«

Itzt aber hot sie ausgered't! —
Nu kummen wilde Jäger,
Die seyn gor 'fiffig und adrett,
Freiwill'ge Mädel=Jäger,
In ihrem grienen Jackerle
Und schrei'n, die Herzensdiebe:
»Du Luderle, Du Rackerle,
Du Viechel, was ich liebe!«

In Obacht aber nihm Dihch sihr
Vur sulchen Jäger=Rissen,
Vur Bumbadier und Karessier,
Sust giht der'sch gar beschissen.
Siech, daß de annen Man' derwisch't,
Dan nihm' der, ohne fragen,
Kahn' er zu Dir ooch werklich nischt,
Als blus: »Mei' Engel!« sagen.

Glaswoore,
zum Pulterobende.

Na, wu giht's denn 'nei? — Oh verflischt noch amol,
Das is ja hie' a' verdunnerter Sool:
Zengsrüm hot a' Fanster, wie anne Lotärne,
Die funkeln und finkeln vo' weitem als wie de Stärne,

Dan'n bin ich noch'gangen! Nu si'st De, siech, —
Do stihn se und ha'n Maulaffen feel!? — Ihch —
Und ihch wihl' mich partu nich' verblüffen lassen,
Und mügt i'r wär wi'ss wie luuren und passen!

Hie' wird doch gepultert? Gelt ja? Uf'a zwelften
Sol' Huxt seyn, do pultern de Leute am elften;
Und zum Pulterobende breng' ich wul was,
Aber 's is' ock zerbrechliches Zeugs; 's is' Glas.
Do tar' ma' nich' pultern dermite, suste zertöppert ma' das.

Esem weit kumm ich her an meinem Stucke,
Uf'em Puckel mit meiner Hucke,
Denn ich war durch 'a Staub und 'a ti'ffsten Quark
Bas draussen im Lande Steiermark;
Meine Kinder wullt' ich do draussen besuchen.
Do hot meine Tochter zu mir gesprochen:
»Weils De doch Deinen Weg nach der Heemth wieder nimmst,
Richt' dersch' ei', daß de ooch durch de Groffschoft kümmst,
Wenn de Welly juste in Grafenohrt sihch
Ihrem Manne läßt anträuen; feedre Dihch.
Nihm' i'r mite das kleene gefluchtene Kürbel« —
(Hie' ha' ihch's, hie' stiht's.) Aber s' seyn ock Schürbel,
A' poor Glasschürbel drinne. Oder, sproch de Marie:
»Was bir Jungefroo'n seyn, bir setzen die
Uf a' Tischel, wie Spielzeug; 's is' ünse Wunne;
Jedes Flaschel füll' ber mit Ohdekulunne
Und wenn ber amol verdrisslich seyn,
Do steck' ber blußig de Nase 'nein.«
Und sproch de Marie: »Dernach luss' ich i'r sagen,
Se sohl sihch su gutt mit Ihrem vertragen,
Wie ihch mit Meinem; ihch schärf' er'sch ein:
Sie sohl glücklich machen und glücksälig seyn!«

A Mallehr is' mer leider Gott's zugestußen:
Nächten bin ihch haldig an eenen recht grußen
Boomlangen Leduchen angerannt,
Daß mer mei' Schädel hot gebrummt und gebrannt;
Und do bin ich glei' rücklings hingeschlagen,
Wie a Sack uf mei' Kürbel. Nu muß ihch's wul sagen,
Denn Se wer'n's doch sähn: 's hot geknackt und geknickt
Und die eene Flasche hot an'n Sprung gekrigt.
Se müssen se halt immer stellen und drähen,
Daß ma' blus de gesunde Seite kan' sähen!

Wenn ma's recht bedenkt, is 's mit Glicke und Ruh'
Im menschlichen Leben ooch a su.
Eines jiglichen Menschen sei' Glicke hot an'n Rieß
Und antzwee is' bei Jedem 'was, ganz gewieß.
Nu muhß ma' sich immer su stellen und drähen,
Daß die andern Leute dan Rieß nich' sähen,
Und daß ma'n uf de Letzte selber nich' sitt!

Aber fur jeden Erdenrieß hat's eenen Kitt;
Eenen Kitt, der die tiffsten Springe kan' heelen,
Der zusammen hält, was das Schicksal wil' theelen,
Der wieder verbind't, was sich manchesmal trennt,
Eenen Kitt den ma' freilich wul Liebe genennt,
Der aber irscht recht beglückt uf Erden,
Wenn a' tutt zu herzlicher Freundschaft werden.
Denn Liebe ohne Freundschaft hot nie nich' Bestand:
Die is' wie a' Maler ohne Hand;
Der si'tt ooch im Kuppe de schiensten Sachen
Und kan' uf de Letzte kee' Bild draus machen.

Na, nu' is' meine Pust gehürig bestellt
Und nu' setz' ich 'a Stab wieder weiter in de Welt,

Denn ich bin su a' Brünkel vum ewigen Juden;
Aber nich' ärndt im Biesen, kunträr: im Guden;
Und ihch ja'te wul Keenen in's Aelend 'naus
Vun der Hausthüre weck, wenn ihch, daß ihch a' Haus
Uf der Erde wu hätte, — oder ack anne Hütte!?
Aber ihch ha' nischte, du meine Gütte,
Weiter nischte wie meinen Wanderstab
Und die Aussicht uf anne Wohnung im Grab.
Nu worum; 's kan' do drunden recht heemlich seyn?
Fur uns Alte, heeßt das. Ihr mügt no' nich' nein;
Und do hat' i'r ganz recht: irschte wullt i'r läben,
Do derzune mag Got' Euch Freede gäben!

Keene Ruse ohne Durn.
(A' Bildel!)

De Schriftgelährten thun gewähnlich sagen:
Uf Erden wär' de Lust mit Schmerz vermengt,
Desthalbig müsst' ma' Alles stille tragen
Und luren bas der Gram de Freede brengt.
Ich wiss nich'? Immer kan' ihch's nich' verknusen
Und manchesmal gerath' ihch schier in Zurn:
's hot freilich wiev'el Dürner ohne Rusen,
Jedennoch keene Ruse ohne Durn.

Hernachern aber, wenn ihch mer'sch bedenke,
Denk' ihch: Du musst kee' Trübetümpel seyn;
Bist de gewählt, verdienst de kee' Geschenke;
Wer immer nergelt, büxt de Freede ein.
Der liebe Gott wird schund am Besten wissen,
Was Dir gehürt? Do sullst De nie nich' murr'n,
Wenn's Du der hust a' Luch in's Fleesch gerissen:
's is' haldig keene Ruse ohne Durn.

Was bist De su uf jede Lust versessen
Und worum greifst De gleich naschhaftig zu?
Was musst de su viel saufen aber fressen?
Was läß't De denn kee' Mädel nich' mit Ruh'?
Was tutt's Dich flugs in allen Gliedern jucken,
Wird ufgespielt mit Flöte, Geige, Hurn?
Was willst De anne jede Ruse 'flucken? —
's is' haldig keene Ruse ohne Durn.

Je mehr De 'fluckst, je sirrer wirscht De blutten;
Wu zu viel Dürner seyn, do luss' se stih'n!
Ma' muhß nich' All's verwüsten und zerrutten;
De Blume läſſt ooch uf'em Zweige schien.
Doch kannst De Dei' Gelüste nich' bezwingen,
Do darfst De ooch hernacherten nich knurr'n;
Do mußt De recht aus vullem Halse singen:
's is' haldig keene Ruse ohne Durn.

Betracht' Der jitzt dan Jungen hie' dernäben.
A' hot de Rusel lange schund geneckt
Und hinte hot s' i'm's Patschel 'raus gegäben.
Ma si'tt ur'när vo' Weitem, wie's i'm schmeckt.
A' is' su durschtig und a' kan' ock naschen;
A' trinkt nich', nee, a' kust't ock aus 'em Burn.
Der al'e Dingrich wird i'n glei' kallaschen, —
's is' haldig keene Ruse ohne Durn.

A' is' noch tumm; ihm schwant ock vun der Liebe;
A' kind'scht noch su; a' is' halt noch nich' gruß;
Was schiert sich där üm anne Hamsel Hiebe?
A' guschelt weiter und a' läſſt nich' lus.
A' macht sich nischte nich' aus Strick und Riemen,
Die seyn fur ihn, als wie fur'sch 'Färd a' Spurn.

A' denkt bei sich: ach, schade was fur Striemen,
's is' haldig keene Ruse ohne Durn.

Derheeme spricht de Susel, seine Schwäster:
Was is' Der denn, Du gihst wul' eegen lahm?
A' rückt 'a Schammel, und a' setzt sich fester
Und spricht: nu' mach' Der weiter keenen Gram;
's Gesäße brennt a' Brünkel, liebe Susel,
Der Schmerz war hingen und de Freede durn;
Nu weeß ihch's doch, se is' mer gutt, de Rusel! —
's is' haldig keene Ruse ohne Durn.

Der faule Müller.

(ooch a Bildel.)

Du fauler Müller spürscht De nischte?
Se meent's schund lange gutt zu Dir;
Där kleene Junge, där derflischte,
Steckt haldig bei=n=e'r im Quartier,
Där Kärl, se thun i'n Amur nennen, —
Perschöhnlich k'ut i'n keener kennen.

Dihch hot a' no' nich' bei'm Schlaffittel,
Dihch neckt a' nich', das si'tt ma' ja,
Dir krappelt a' no' nich' im Kittel,
Su'st lägst De nich' su ruhig da;
Dir oomst a' no' nich' in der Jacke,
Du fauler Müller uf 'em Sacke.

De Müllern ging noch in der Trauer,
Do nahm se Dihch fur Mühlscher ahn.
Su mancher dicke, reiche Pauer
Wullt' ihre Mühle gärne ha'n

Und hat sich schier üm sie zurissen —
Sie wihl vun Keenem nischte wissen.

Sie hot nu' eemol nischt' im Kuppe,
Als wie ock Dihch, Du kalter Fiesch;
Dermiete setzt se jede Suppe
Versalzen uf 'a Mittagstiesch;
Vum Kirchengihn kan' das nich' kummen:
Se is' nich' vun dän gar zu Frummen.

Dir bi't't se jeden guden Bissen
Vun ihrem eeg'nen Täller an;
Du friss't — (und sie wil' nischt' geni'ssen,) —
Wie a' Scheundräscher fressen kan':
Gebrot's und Kliessel, Kraut und Riebe —
Sie lebt ock blußig von der Liebe.

Du kri'gst a' Bäuchel wie a' Schneckel; —
An sie hast De nie nich' gebucht;
Hast D' i'r ock a' Kammodefleckel
Verwichnen Jurmert heemgebrucht?
A Tüchel ärndt? A Band? A Hängsel?
Kurzum a' kleenes Mitebrengsel?

A Büchsel? aber anne Mäste?
Nischt' brengst De heem, Dir fällt's nich' ein.
De Tauben tra'n ja doch zu Näste,
Und willst denn Du kee' Täubrich seyn?
Und hält'st De nich' de Müller=Liese
Fur anne wundernscheene Tiese?

Wenn ma' se mit'a nackten Armen
Und mit dan kurzen Röcken si'tt,

'ſ möcht annen Mühlſteen ſchier d'erbarmen,
Was ſe fur Dihch ſchund All's derlitt';
Se äzelt pur nach annem Manne! —
Ihr Menſch hot's ſchund gemerkt; de Hanne.

De Hanne ſchweeft; ſe ſtiht am Schwengel,
Se guckt ſihch üm und ſpricht bei ſihch:
»Was grägeln doch fur tumme Pengel
Uf Aerden 'rüm! Iſ' das a' Viech!
Do lob' ich mer 'a Müllerjungen:
Wu där mich weeſſ kümmt a' geſprungen!«

Su ſpricht de Hanne. — Doch derweile
Hat ſich de Frau gereſulwirt;
Se hatt' a' Stiech zum Liebes'feile
Zu eſem in der Bruſt geſpiert;
Se hult's bunſchlichte Waſſertüppel
Und ſchielt i'm uf 'a Mützenzippel.

Und fra't: »Wär iſ' nu de Schlofmütze?
Der Michel wird's wu'l ſälber ſeyn?!
Wie wär'ſch? Eb ich i'n ärndt beſprütze?
Und wacht a' uf do wird a' ſchrei'n?
A Brünkel möcht' ich i'n begiſſen!?« —
Se kan' ſihch aber nich' antſchliſſen.

Se luurt. — Und wie a' Gluckenklöppel
Schlä't i'r ihr Herze ahn a' Latz —
Do zuckt ſe — und nu' fällt a' Tröppel
Vum Tüppel 'nunder uf'a Schatz
Und lillt i'm von däm linken Backe
Ganz ſtille under ſeine Jacke.

A fühlt's im Schlofe; — a' d'erwacht nich'; —
's wird haldig nur a' Troomgesicht;
's is' i'm gar entersch und a' lacht nich',
Wie a' su treemt und flennt ooch nich';
A' treemt vun ihr: das Tröppel wäre
Aus ihrem Ooge anne Zähre.

Was ihm, su lange weil a' wachte,
Nich' in'a Sinn gekummen war,
Das stellt sich nu' im Schlof recht sachte,
Bescheiden seiner Seele dar;
De Zähre kitzelt i'n bei'm Härzen
Und a' wacht uf mit Liebesschmärzen.

Von dieser Stunde an zu rechen
War a' nich' meh' su stumm und faul;
Nich' blus zum Essen, ooch zum Sprechen
Und suste was rihrt a' sei' Maul;
A liegt nich' immer uf 'em Sacke,
Der Amur stäckt i'm in der Jacke.

Eh=b= noch a' Vierteljahr verflussen
Fuhrt' a' de Müllern zum Altar.
's geschach wu'l allen Zwee'n kee' Pussen,
Se war'n su weit kee' tummes Paar.
Sehn se nich' tud, die guden Leute,
Verleichte läben se noch heute.

Gemülle 'raus!

(1848.)

Weil ich a' kleener Junge war,
Do schrie=g='s immer in Grus=Brassel,

(Es is' itzundern schier fu'fzig Jahr'!)
Durch alle Gassen und Gassel,
Vur jeder Thire, vur jiglichem Haus':
Gemülle 'raus! Gemülle 'raus!

Do kam a' Wa'n, — 's war ooch kee' Wa'n,
's war a' grusmächtiger Kasten;
Derneben li'f der Gemülle=Man',
Sei' 'Färd das liss a' rasten;
Das war su dicke, su schnigelfett
Vum guden Marschtall'sfutter
Und finkelte wie a' Kuchelbrett,
Wenn's glitschig is' vun Putter;
Und ging im Schrite und bli'b wieder stih'n.
Der Man' oder mußte fixer gih'n:
Där nahm 'a Köchen'n de Kistel ab,
De Tünndel, aber de Kürbel,
Was i'm nu' anne jedwede gab,
'A Plunder und de Schürbel;
Halt's Kehrich' und Unrath aus 'em Haus! —
Aer aber schrie=g=ack: Gemülle 'raus!
Ma' söllde denken, weil se 's a su
Vun Altersch her ha'n getrieben,
's wär' schier an sittem Gemülle nu'
Im Städtel nischte verblieben?
Und 's müßte Alles reene seyn?
Destwegen thun se grade noch schrei'n,
In jeder Gasse, vur jiglichem Haus,
Wie dazumal, heute: Gemülle 'raus!

Das macht haldig, weil Tag fur Tag
Was abfällt bei'm ird'schen Läben
Und wenn ma' sich noch su sihr plogen mag

Und sich noch su viel Mühe gäben
Mit Waschen, mit Kehren, mit Putzen und Fägen,
Mit Häuser d'erbaun und Steen'flasterlägen,
Mit blanken Lottärnen und Gaslichtelschein, —
Gemülle wird destwegen immer seyn
Und ehnder hot's kee' Wasser im Brunnen,
Wie kee' Gemülle in 'a Kehrich=Tunnen.

Do war Gemülle im Winkel versteckt,
Noch aus 'a Grusvater=Zeiten,
Vergakert, mit Schimmel überdeckt,
De Ratze hatte schund drinne geheckt,
Ma' kunnt's gar nimmermeh' streiten;
's lag hinger modrichtem, murschem Hulz:
's hiss Koofman's Hochmutt, 's hiss Adelsstulz,
's hiss Bürgergrobheet und Kleestäterei,
Doch a' Restel vun pul'scher Schweinerei,
Und Judeklunkern ooch 'was derbei!
Das lag undersammen in manchem Haus —
O Jekersch, ihr Leutel, Gemülle 'raus!

De Zeit nimmt 'a Bäsen in de Faust,
(De Zeit, wenn se wihl hot se Kräfte!)
Und kratzt und bürscht't, daß 's ock a su saust!
Das is' der Zeit ihr Geschäfte:
Se kehrt Alles um, sammt Manne und Maus
Und pläkt wie am Spisse: Gemülle 'raus!

Wie 's nu' der marode Gemülleman',
Im grauen, verschuss'nen Kittel
Mit seinem 'Färd nich' d'erschleppen kan',
Do macht de Zeit frische Mittel:
Do wird anne Schnellpust eingericht't,

Die giht und kümmt aller Stunden;
Die brengt 'a brassel'schen Kindern Bericht,
Was suste wu is' erfunden.
Und de Zeit die haut in de 'Färde 'nei',
Rihrt de Menschen uf und heetzt i'n'n ei'
Und se schleppen 'a Unrath aus manchem Haus!
Und 's heesst haldig immer: Gemülle 'raus!

Uf de Letzte reechen de 'Färde nich'; —
De Zeit legt eiserne Schienen,
Se lässt sich sihr verwunderlich
Und künstlich mit Feuer bedienen.
Do giht's wul, hust De nich' gesähn!?
Kaum is 's geducht, is 's schund geschäh'n;
Do kümmst De wie der Wind vum Fleck!
Se schaffen's Gemülle mit Dampfe wek.

Ma söllde denken: nu' wär'sch im Reenen,
's Gemülle wär' glücklich furtgekährt
Und bei 'a Grußen, wie bei 'a Kleenen
Wär' Stübel und Kammerle ausgelärt?
Quargspitzen! Itzund si't ma' juste,
Wu's allerschlimmste Gemülle lag,
In allen Ecken, wu ma' suste
'A Wald vur lauter Beemen nich' sa=g.
Nu' spiert ma' irschte, wu sihch's verhalten,
Nu' reucht ma' irschte, wu's modrich ri'cht
Und wu sich hinger dan Schranken, dan alten,
Das ganz verfaulte Gemülle verkri'cht.
Die Leute thun nich' wing d'erschrecken:
Wie kunnde sihch su viel Unrath verstecken?
Nu feedern ber sihch und schaff' ber'n vund
Uf und dervohne bis uf'a Grund!

Se bloſen und ſtäkern und kratzen und grammeln,
Se ruh'n nich' ehnder, bis daß ſe dan Wuſt
In ihren blech'nen Schippen ſammeln
Und tra'n i'n uf de Gemülle-Puſt.
Se luſſen alle Geſchäfte liegen,
Se denken an niſchte bei Tag und Nacht,
Als wie ſe's Gemülle weiter kriegen
Und ooch wie ma's am klügſten macht,
Daß in'a Fugen, Spalten, Ritzen
Nich' immer wieder 'was bleibt ſitzen?
Su wird geſtirdelt ſpat und fruh,
De Kinder kummen aus ihrer Ruh',
De Madel flennen, de Jungen ſchrei'n,
Se gerathen ooch ins Ufräumen 'nein;
Se wull'n nich' meh' lernen uf ihrem Stuhle,
Se wull'n nich' pariren in ihrer Schule,
Se ſtäkern mite durch's ganze Haus
Und prüllen am laut'ſten: Gemülle 'raus!

Das wär' an ſihch anne ſcheene Sache!
(Verleichte wird gründlich ufgeräumt!?)
Ock blußig, daß bei ſittem gemache,
De Jugend de Jugendzeit verſäumt;
Daß ſe zu altklug wird und daß ſe
Statt Kinder-Spiel und Kinder-Spaſſe
Mit Ernſte ſpielt und weiſe t'utt; —
Das is' eemal und is' nich' gutt.
Denn bis ma' nich' gelärnt hat läben,
Kan' ma' nich' Läbenslehren gäben
Und wenn ma' kaum in de Welt 'nein ſiecht,
Do kan' ma' nich' wiſſen, was drinne geſchiecht!?
Eb ünſe Jugend noch ſu geſcheidt

Und ausgewitzt wird bei dieser Zeit!
Und eb se mit sech'zen Jahren schund wissen,
Was fur Minister ber haben müssen!
Und eb se mit dreizen Jahren meinswegen
Schund roochen künnen und Gassen fegen
Mit ihrem Sabel aber Degen!
Und eb se dickplunstrich vum baierschen Bier
Vur Uebermutte zerplatzen schier!
Und eb se Katzenmusikken bringen
Und repubelkan'sche Gesänge singen,
Daß se sich wullen däm Deutschland weih'n —
Gemülle wird immer 'was d'runder seyn.
Gemülle vun manchen Arten und Surten,
Gemülle in Thaten, Gedanken und Wurten,
Gemülle mit Kahlkupp aber Luckenhaar! —
Und grünschnäblichtes Gemülle nu' gar!
Das Vulk, das keenen Frieden nich' hält,
Ack blußig knurrt und murrt und bellt,
Ack blußig schimpft und hetzt und bohrt,
Im Finstern urbert und rumohrt;
Das Vulk, das Got' sey Dank! gewieß
Im Grunde gar kee' Vulk nich' is'!
Und wenn's ooch zehnmal Freiheet schreit,
Vun wahrer Freiheet himmelweit,
Mit seinen Kniffen wul ganz sachte
Am liebsten uns zu Knechten machte,
Wenn bir'sch nich' ärndt schund besser wißten! —
Mit eenem Wurt: De Kummenisten!

Sä=g= ich schund dän Gemülle=Man',
Der das Gemülle 'nausrumpeln kan'!
A gebraucht aber an'n sihr grußen Wa'n.

Oh, schrie=g= a' schund hinte vur Thire und Haus:
Gemülle, labendiges Gemülle 'raus!
Und käme de Zeit als Köchen geflucht
Und brächt' s' i'm 's labendige Gemülle gebrucht,
Geknäbelt, geschniert, mit Spukateln gebunden,
Gekocht und gepriezelt, gekreescht und geschunden,
Gespickt und gesalzen, ge'fäffert derzu,
Do wär' doch wieder a' Brünkel Ruh'!
Oh liebe Zeit, räum' aus, räum' aus,
Greif' drunder und schaff' das Gemülle 'raus!

De Staarmästen.

Wisst i'r, wie's de Jungen machen,
Wenn im März de Staare zieh'n?
Anne hülzerne Mäste
Hängen se schwischper de Aeste
Uben an a' Boomstamm hien.

In der Mäste is' a' Löchel,
Grus genung fur annen Staar:
Sätzt euch drinne zu Näste,
Heckt ock hie' in der Mäste!
Ihrer zweene seyn a' Paar.

Freiheet, Freiheet fur de Staare,
Fliegen künnt i'r ein und aus!
Besser wärd't i'r'sch nich' finden,
Nich' uf Buchen und Linden;
Zieht ack ein in euer Haus!

Eene Mäste wie de and're,
Gleichheet und Egaleteet!

Miettzins hat keener zu gäben;
Billiger künnt i'r nich' läben;
Recht in där Glicksäligkeet.

Und de Staare zur Versammlung
Flattern aller Enden här,
Mit grusmächtigem Vulke!
's is', wie wenn anne Wulke
Ueber'sch Durf gefallen wär'!

Nu' da ha'n se a' palaren,
Reden hält jedweder Staar:
Besser kunnt' der'sch nich' finden,
Nich' uf Buchen und Linden;
Su a' Nästel is' wul rar!

Näster brauch' der nich' zu suchen,
Keene Müh' und Arbeet nich';
Schnäbeln kün'n der und necken,
Fressen, schnattern und hecken,
Kumm' der und vertheel' der sich.

Ja doch! Ja doch! Schrei'n se alle! —
Mitten 'nein in dän Tumult,
Rufft a' eenz'ger vun allen:
»T'utt mer ock dän Gefallen,
Ueberlegt euch, was i'r wullt.

Kinder, globt mer'sch, ihch bihn älder,
's is' nich' sicher mit däm Ding;
In verwichenen Jahren,
Hab' ihch's ooch schund d'erfahren
Und ihch weeß, wie mer'sch d'erging.

Ohne Arbeet kümmt kee' Sägen,
Fleiss und Mühe is' derbei;
Wenn ihch, daß ihch mer'sch klaube,
Bau' mer'sch Nästel im Laube,
Und dernachern bihn ihch frei.

Underschiedlich sucht de Stellen:
Hingen, vurne, huch und tief;
Iglicher Boom hot sei' Plätzel,
Do versteckt euer Schätzel,
Su'ste giht de Sache schief.«

's ganze Vulk schreit: i Du Racker,
Günn'st üns ünse Glücke nich'?
Wüttend ha'n s' i'n gebissen,
Schier in Fetzen zurissen
Und a' sturb d'erbärmiglich.

Oder wie a' nich' meh' gäkste,
Daß a' stumm und stille war,
Suchten se jedes de Mäste,
Heckten drinne uf's Bäste
De Frau Staaren mit 'em Staar.

Härrlich, härrlich, pur in Freeden,
's giht i'n'n ja wär wiss wie gutt!
Wohnung ha'n se und Futter,
Kinder quatschlich wie Putter,
Werklich anne fette Brutt.

Wie de kleenen kaum ack flicke,
Daß se etwan halbig seyn,
Uem nachtschlosende Stunde,

Ringsrüm zengst in de Runde
Stellen sihch de Pauern ein.

Man' fur Man' hot anne Litter,
Die wird an 'a Boom gelä't,
'ruf gestiegen ganz sachte,
Eh=d=a' Staar noch d'erwachte; —
's hot kee' Hahn dernach gekräht.

Zugestuppt seyn fix de Löcher,
In der Mäste steckt de Brutt.
Nu bezahlen se 's Futter:
Kinder, Vater und Mutter,
Schwär mit Läben, Leib und Blutt.

Nu' is 's uf a' Beemen ruhig,
Wu's verwichen lustig war.
Kee' Geschrei, kee' palaren,
Denn vun alle dän Staaren
Uebrig bli'b ooch nich' ee' Paar.

Aber üm de zwelfte Stunde,
Uem de bange Mutternacht,
Hiert ma's manchesmal klagen
Und a' Stimmel t'utt sagen:
»Hätt't i'r mihch nich' tudgemacht« —!?

Sol' ihch 'a Lümmel läuten?

Und päärscht euch wie=d=i'r wullt, ihr Leute,
Deßhalbig is 's uf dieser Welt,
Mit all' dam Grusgethuë heute

Nischt' besser wie zuvor bestellt.
Eb ihr an Klugheet zugenummen?
Wär wi'ss, wie's da=dermite is'?
Daß=d=i'r nich' weiter seyd gekummen
An Häßlichkeit, das is' gewieß.

Das spiert ma', Got' d'erbarm sihch, immer
Und bei der Jugend funzemal;
Tagtäglich wird's a' Bissel schlimmer,
De Lümmelei steigt überal'!
Ich wullt' i'n'n ihre Lust vergünnen,
Gramhaftigkeet kümmt mir nich' ein,
Ack denk' ich, ma' muhß wildern künnen
Und doch derbeine artig seyn.

's ging su'ste in'a schweinschen Käller
Uem's Abendläuten zum Pläsier,
'A Karbestriezel uf 'em Täller,
Im Glas' a' Lüschel Dünnebier;
Do saßen se vur Olims Zeiten
Beisammen uf der Källerbank
Und thaten sihch a' Brünkel streiten, —
Beileibe aber keenen Zank!

Denn an der Mauer hung de Glucke,
Do bammelt se vun Alter'sch här,
Wenn etwan Eens vun annem Schlucke
Ueber 'a Durscht unfläthig wär;
Wenn etwan Een's uf seinem Platze
Sihch unmanierlich ufgeführt
Und anne sitte Haderkatze
Karei und Händel eigerührt?

Gleich sprach der Krätschemknecht und fra'te:
»Sol' ihch 'a Lümmel läuten?« — Mein!
Wie war'n se stille! Keener sa'te,
A' Sterbenswohrt; 's kam keenem ein;
Und wu sihch Eens mit eenem Mucke
Irscht hätte breet gemacht, — nu da!
Da zärrt ock Je'r de Lümmel=Glucke,
Daß Alles uf 'a Lümmel sah!

Jitzt brauchen se nich' irscht a' Tröppel,
Groob seyn se nüchtern schund a su.
Wu bli'b där arme Gluckenklöppel,
Wär'sch Lümmel=Läuten Mode nu'?
Där müßt' sihch ja zu Schande läuten,
A' käm' nich' in de Ruhe 'nein,
Weil schwischper sieben jungen Leuten
Jitzt ihrer achte Lümmel seyn.

Se räkeln sihch uf Bank und Stuhle,
Se stihn vur keener Frau nich' uf,
Se kummen kaum noch aus der Schule
Und seyn bei'm Biere uben d'ruf;
Se wullen Alles besser wissen,
Se zanken sihch mit jedem Man',
Där nich' zähn Flaschen 'nundergissen
Und nich' wie sie turnieren kan'!

De Jugendfreede ihs' verschwunden,
Se seyn zum Tanzen schund zu faul,
Davor ha'n se zu allen Stunden
De Tobaks=Nulpe tief im Maul;
Do qualmen se und spei'n und spritzen
De Spucke uf de Diele hihn;

Ma' muhß, wu se breetgräglich sitzen
Schier durch de Schmirgel=Lille gihn.

Und wil' i'n'n Eener 'was d'erklären,
Där ärndt schund viel d'erfahren thot,
Där muhß sich balde weiter schären,
Wenn a' nich' Lust zu Priegeln hot;
Däm »guckt a' Zupp aus seiner Mütze!«
Där »stammt vun dunnemals schund gar,«
(Schrei'n se:) »wu under'm al'en Fritze
Der Kalbskupp üm zwee Gröschel war!«

Was se sihch denken? Was se wullen?
Wär wiss 's! — Verleichte keener nich'? — —
De Lümmelglucke is' verschullen
Im schweinschen Käller kümmerich;
Denn wu se uf däm al'en Fleckel
Bis hinte hängen hot gemußt,
Do is' se wul in ihrem Eckel
Verschimmelt lange und verrust't.

Was söllde die ooch jitzt bedeuten?
Die wär' ur'när a' Källerwurm.
Nee', wullen bir 'a Lümmel läuten,
Do läut' ber'n lieber gleich vum Thurm';
Do läut' ber'n gleich vun allen Thürmen,
Jedwede Glucke brummt derbei',
Und wenn se su mitsammen stürmen:
Das is' de gruße Lümmelei!

Där Lessing und a' 'Fäfferküchler.

Vur hundert Jahren war amol a' Künig, Fritze hiess a',
Där schlug sihch mit där halben Welt und seine Feinde schmiess a',

Und kri'gt' a' eens, do wußt' a's gleich getuppelt zu bezahlen,
Wenn är, daß är gerieten kam mit seinen Jenneralen.

's war anne ganze Heldenschaar, ihch kan' se nich' genennen.
In Schläsing is' der Dauenzien noch heute zu d'erkennen;
Där fuhrt' im siebejähr'gen Kri'g zu Brassel 's Rejemente,
Du kümmst, wenn=s=de nach Kleeburg gihst, zu seinem Monemente.

Där Dauenzien där hatte sihch an'n Schreiber angenummen,
Ich globe, där war aus Perlin gor nach der Schläsing 'kummen;
Ma' wiss nich', was däm Dauenzien är ärndt mag ha'n geschrieben?
Doch was a' su'st geschrieben hot, das is' wul stih'n geblieben:

»Das stiht, als wär'sch in Marmelsteen gemeisselt und gehauen;
Do stiht's, als wie a' fester Grund, um Häuser d'ruf zu bauen;
In Wahrheet und in Klarheet stiht's fur kummende Jahrhundert;
Su lange deutsch gesprochen wird, wird Lessing ooch bewundert.«

Su hot mer'sch där Professor=Man', där Kahlert, August heeßt ä',
Vun ihm verzählt, wie ihch i'n ha' amol gefahren, weeßt de?
Vum Beinert im Scharlottenbrunn' do fuhr' ber uf Tannhausen,
Ber hatten guden Wein gekri'gt, do war a' vull vun Flausen.

Und do verzählt' a' mer'sch a su, wie ihchs jitzt wil' vermelden.
'A Lessing nannt' a' ooch an'n Held schwischper dän' Kriegeshelden:
Die sitten ha'n gehau'n 'a Feind mit ihrem Schwärd uf's Läder;
Der Lässing, sa't' a', hieb i'n ooch, ack haldig mit der Fäder.

Der Lessing und der Dauenzien die passten nich' besundersch.
's ging je'ssmal uf der Aerden zu nich' andersch wie jitzundersch,
Wenn Eener ärndt an'n Pusten hot und 's is' i'm nich' der rechte,
Weil a' was ander'sch machen muhß, als was a' gärne möchte.

Bei annem 'Fäfferküchler saß der Lessing im Quartiere.
Su wie der Feierabend schlug, li'f dieser Man' zu Biere
Und li'ß sei' junges Weibel halt derheeme in dam Stübel; —
Wenn se, daß se's Nachtjackel trug, do war'sche nich' su übel.

Ma' wiss nich' wie's gekummen is', jedennoch das is' feste:
Der 'Fäfferküchler und sei' Gast die stunden nich' uf's Beste;
Die 'Fäfferküchler'n im Kunträr, die hatt' i'n lieb 'a Lessing:
Aer war i'r wie Tukatenguld, ihr Man' ack blußig Messing.

Ich mach' i'r keenen Tadel d'raus. Ihr Man' that nischt wie pantschen
Im Honigteeg' und Mähle 'rüm und 'Fäfferkuche mantschen;
Und mit där ganzen Mantscherei, was b'ritten seine Finger?
A' Lammel ärndt, a' Reiterle, — und numpern kleene Dinger:

Mählweissel, Tütten, Härzel och, — fur was sehn sitte Härzel? —
Midunder 'Fäffernüsselzeug, ma' hesst se Nonneferzel,
Und wenn vum Teeg' was übrig bli'b, do knief a' Pauerbissen. —
Wär nich' an'n guden Magen hat, där kan' se kaum geni'ssen.

Där Lessing oder, där verstund de Wörter su zu leimen,
Daß immer eens am andern hing in lauter hübschen Reimen;
Wie sulch' a' Reim am andern hing, bli'b a' im Härzen hängen,
Der Frau ihr Härz wurd aanevull vo' Liedeln und Gesängen.

Der 'Fäfferküchler hot's gespiert und 's hot i'n schwär verdrussen.
A' duchte: wart' ock, Liederjahn, Dir spiel' ihch schund an'n Pussen!
Do fung a' anne neue Furm aus Hulze ahn zu schnitzen,
Wenn Alles schli'f, de ganze Nacht bli'b a' derbeine sitzen.

A' schnitzelte an'n Dingrich aus, a su bei'm Funzen=Lichte,
A' macht' i'm annen biesen Fluntsch, a' schandliches Gesichte,

A' satzt' i'm a' poor Hürner uf, (das stackt' i'm halt im Kuppe!)
Und macht' i'm annen Teufelsschwanz; Du Luder mid=a'm Zuppe!

Nu schnied' a': G. E. Lessing 'nei', under die Fratze d'runder.
Sei' Junge duchte, wie a's sa=g='s fräß' i'n der blaue Wunder?
A' schrie=g=Härr Meester, wär is' das? Der Meester sproch: sey stille
Und klatsch' mer'sch tausendfältig ab; 's is' nu' eemal mei' Wille.

Der Lessing zug vun Brassel furt und läbt' in deutschen Landen.
Der 'Fäfferküchler ging dernoch, ihch wi'ss nich' wie, zu Schanden.
De Wittib nahm an'n zwooten Man', dän that se werklich lieben.
Zerletzte war'n se alle tud, — die Furme war geblieben.

Die is' vur dreißig Jahren heeßt's noch im Gebrauch gewäsen,
's hot ooch su manches schläsche Kind die Underschrift geläsen.
Verleichte hab' ihch sälber gar, — ack blus daß ihchs vergässen,
'A Lessing uf 'em Kindelmarkt perschöhnlich ufgefrässen?

Wie mer'sch der Kahlert hot verzählt, do that a' herzlich lachen;
A' sproch: su kan' doch niemensch nich' was schien' is' hässlich machen;
Denn uf de Längde lässt sihch doch de Wahrheet nich' verstecken
Und eb=s=Du se verschanteln willst, se wird sihch schund äntdecken.

Wie ünsem 'Fäfferküchler ging's däm Härrn Hauptpaster Götze;
Hot där 'a Lessing schlecht gemacht! 's wor anne rechte Hetze!
Als wie, wenn's der Leibhaft'ge wär'!? —
Die Furm' is' ooch zerbrochen,
Der reene Mulketäller is' guldgilblich 'rausgekrochen; —

Und fleugt im klaren Sunneschein und leucht't uns aus der Färne;
A' schwäbt am blauen Fermament, do fünkelt a' wie Stärne.
Desthalb vermäult euch keemal nich', wider 'a Geist, ihr Pengel!
Ihr schrei't i'n fur an'n Teufel aus, derweile is 's a' Engel!

Liedel zum singen.

Lieber Got' luſſ' de ſchläſingſche Treue nich' vergihn,
Ack ſu lange wie ünſe Gebirgel ſtihn!

An a Göthe!

(1829.)

Mel.: Frisch auf Kameraden, auf's Pferd rc.

Du hust mer'sch vergünnt und do stell' ich mich ei',
Und lä' Der mei' Büchel zu Füssen;
's seyn a' por Hamfeln Liedel derbei',
Jedwedes wil' Dich begrüssen.
Se klingen wul fremde, Du wirscht se verstih'n,
Denn weil se, daß se vum Härzen gih'n.

A' jeder där singt wie's i'm juste kümmt,
Jedes Land hot ooch seine Kaleere;
Wu oder ock Eener de Urgel stimmt,
Do 'fefft se zu Deiner Ehre;
Wer Deinen Ruhm zu verwüssten gedenkt,
Der hot sich sälber an's Fiebig gehenkt.

Und wenn ber alle vergässen seyn,
Sammt ünsen mühsäligen Werken,
Do wer'n se vun Deinem Sunneschein,
De rechte Wärmde irscht merken:
Do wer'n se sprechen: ihr andern schreibt, —
Ihr müsst vergihn und der Göthe bleibt!

Su bleibe, bleibe Du grußer Man'
Und siech Der vun Deiner Hihe
De andern Leute freundlich an,
Do drunden, wu ich ooch stihe;
Und Got' d'erhalt' Der 'a guden Mutt, —
Du aber, bleib' mer a' Brinkel gutt!

Su gärne.

Eigne Melodie, v. H.

Warum gihn de Lüftel su läulich?
Warum zihn de Wülkel su bläulich?
Warum hirt ma uf Quarz aber Kieseln,
Warum hirt ma's Gebergswasser rieseln?
Warum wird's denn=t= im Fruhjohre grien'?
Warum fünkeln su helle de Stärne?
Warum thun denn de Kirschbeemel blihn? —
I nu mein Got, su gärne!

Warum 'feifen uf Zweigen de Finken,
Tutt das Biendel de Bliemel austrinken?
Warum trä't denn de Schwalme zu Näste?
Warum klaubt sich de Taube just's Beste?
Warum kreucht de Wachtel ei's Kurn?
Warum steigt der Aar ahn de Stärne?
Warum rägern de Frösche im Burn? —
I nu mein Got', su gärne!

Warum sausen im Winter de Kiefern,
Daß de Eechhörndel klappern und ziefern?
Warum wächst kee' Schilf nich' am Fluder?
Warum friert im Dezember de Uder?
Warum wechselt der Monden su flink:
Eemol leucht't a', wie anne Lotärne
Und dernoch si't ma' fix wieder wing? —
I nu mein Got', su gärne!

Warum is' denn uf Erden hienieden
Jedes Menschen sei' Stand su verschieden?
Warum is' denn der Eene a' Grafe

Und der Andre der hüt't i'm de Schafe?
Warum is' denn der Eeene su reich,
Und der Andre is' arm? — Vur dam Härrne
Durt uben seyn alle doch gleich? —
I nu mein Got, su gärne!

Jeder Mensch hot wul seine Stature,
Ihren Gang hot de ganze Nature
Und der Uchse, de Maus, wie de Katze,
Iglich Wäsen handtiert uf se'm Platze;
Iglich Wäsen fulgt stille und stumm;
Do draus, Du Menschenkupp, lärne:
Sey bescheiden und fra't Eens: warum? —
I nu mein Got, su gärne!

Wenn Se fra't mit i'r'm kirschruthen Maule:
»Warum wünscht a' sich Füsse vum Gaule?
Warum wünscht a' sich Flügel vum Sturche,
Und verführt a' sittes Gehurche?
Warum liebt a' mich immer noch su,
Ei de Längde der Zeit, ei de Färne?
Warum läſſt a' mer denn=t=keene Ruh'?« —
I nu mein Got, su gärne!

De Bloo-Välken.

Eigne Melodie von Berner.

Wenn sich der Frust zur Fruhjahrschzeit
Dervohne macht mit Sachten;
Wenn's nich' meh' graupt und nich' meh' schnei't,
Als wär'sch noch üm Weihnachten;
Wenn's uf 'a Gassen treescht und schlikkert,
Weil aller Schnie vum Dache sickert;

Do wird de ganze Wiese grien',
's Gras kümmt ock su gequllen,
De weißen Gänsebliemel blih'n,
Ma' wiss nich', was se wullen?
Und wu ma' giht, uf allen Wägen,
Do lacht ee'm's Fruhjahr halt antgägen.

Verwichen Johr war'sch ooch a su;
Quam ich retur aus Brassel
Und taperte ei guder Ruh'
Nur immerzu uf Massel;
Do war mer'sch doch, als gäb' der Märze
Mir annen tüchten Stuß ei's Härze.

Es war mer su — ich wiss nich' wie?
Vermengt wie Kraut und Riebe;
Der Schreiber heeßt das Simpetie,
De 'Farrerschköchen: Liebe!
Es war mer süsse und ooch sauer,
Bal' ward mer heeß, bal' krigt' ihch Schauer.

Do buckt' ihch mihch dernieder gleich,
Als wöllt' ihch Rindviech mälken,....
Und sist de siech! üm das Gesträuch
War'sch aanevull vo' Välken.
Bloovälken stunden do im Grienen
Und zengsrüm schwärmten schund de Bienen.

Do 'fluckt ich mer a' Richel vull,
An'n rechten Fliegenwädel!...
»Wisst' ich, wam ich se schenken sull,
Und hätt' ich ock a' Mädel!?

Su ha' ich keen's, und nu verwälken
Derheeme alle die Bloovälken.«

Und wie ihch su turniren thu'
Und mit mir sälber mähre,
Do kümmt 'was Weisses uf mich zu,
Mir grade ei de Quäre
Und weckt mich uf aus meinem Thusel —
Und meiner Sieben: 's is' de Rusel!

Nu Rusel, sa' mer ack mei Kind,
Wu bist de denn=t=gewäsen?
Se si't mihch an und lacht, — und zinnt, —
Und sa't: Bloovälken läsen!
Wie ihch's betrachte, sitzt a Richel,
Su grus wie mei's an ihrem Tichel.

Na sprech ihch: Rusel, weeßt de was,
Luss mihch a' Brinkel richen?! —
Das Richel, das am Mieder sass
Fung an, sich zu verkrichen;
Ich oder hott's gor fix bei'm Stengel
Und kisste ooch dan ruthen Engel.

Sie gab mer je'ss, ... ihch gob i'r das,..
Weg war'n nu' ünse Schmärzen;
An jedem Välkerichel sass
A Stück vo' ünsen Härzen.
Und was ich Alles meh' thot stählen,
Das wil' ich lieber ni' verzählen.

Kurzum ihch sa's ei 'n aller Welt
Und bleibe ooch derbeine:

Wenn's Fruhjohr uf'a Menschen fällt,
Do werd der Tümmste feine:
Wär noch Bloodälken is' gekruchen,
Där werd sich ooch was andersch suchen.

's Mutterle.

Eigne Melodie von A. Freund.

A Mutterle saß
Uf'm grunen Gras,
Uf'm kleenen Grob
Ei ir'r Hand an'n Stob.

Das Mutterle war
Schund achzig Jahr
Und se flennte und krieß
Daß der Buck se stieß.

Wie ich frogen thu:
Warum flennt se su?
»Ueber meine Nuth:
Mei Suhn is' tud!

Der dernährte mihch
Und a' lit's oh nich',
Daß mich Weib aber Man'
Turfte schippen und schla'n.

Und do sitz' ihch hie',
Weene späte und früh,
Bas der Härrgoht kümmt,
Und mihch ooch wegnimmt.«

Und do saß se nu,
Flennte immerzu,
Bas der Härrgoht quam,
Und se ooch wegnahm.

Der Paster gob
J'r a' kuhles Grob,
Bei Suhnes derbei
Und se lä'ten se nei'.

Do gedenkt' 's mihch schier:
Wäm is' wuller denn ihr?
Und niemensch kan'
Se nu schippen und schla'n.

De Bälkesteene.

Mel.: Wir winden Dir den Jungfernkranz 2c.

Und wenn's De uf de Kuppe gih'st,
Bas hinger de Kapelle
Und wenn's de ahngewachsen stih'st
Uf anner schienen Stelle,
Kümmt gequllen
Kümmt gequllen sisser Duft:
's seyn de Bälkesteene.

De Bälkesteene wachsen dort
Uf jänem Fleck alleene,
Drumb is' das ooch a' rarer Ort,
Die Stelle is' wie keene;
Magst De suchen,
Magst De suchen, nirgend seyn
Sitte Bälkesteene.

's war wul amol a' junges Blutt
In anner Baude droben,
Die war a'm böhm'schen Hirte gutt.
Ihr Vater wullt's ni' loben.
Ach Mariele
Ach Mariele, liebes Kind,
Sullst de su verkummen?

Ihr Ooge war wie Välken bloo,
Wenn se's zum Himmel wandte;
Es liebt' se aus Krumhübel o'
A' al'er Aberante
Und där bräute
Ju där bräute Hingerlist:
Aer beluxt' 'a Vater.

Der Vater sprod: dan sullst de ha'n
Und juste nich' keen'n andern!
A schrie=g= a böhm'schen Hirten ahn,
Der Jusef mußte wandern.
Und do flennt se
Ju do flennt se bitterlich,
Immer uf de Steene.

De Steene die derbarmen sihch,
Der Vater bleibt vo' Steene;
A sa't ack blus: was schiert das mihch?
Und wenn's De willst, su weene!
Do gedenkt se:
's is' zerletzte ooch a' Trost,
Wenn ma' recht kan' flennen.

Se stund do druben uf der Hih',
Se sa=g= ei fremde Lande,
A Jusef oder sa=g= se nie,
Rung ock nach i'm de Hande;
Ach se weent sich
Ja se weent sich beede aus
Ihre Välkenoogen.

De Steene wer'n su uft benetzt
Vun ihren heessen Zähren,
Daß se nu wirklich uf de Letzt'
Zu Välkesteenen wer'en.
Moost wie Välken
Moost wie Välken uf dam Steen!
's reucht nur wundernscheene.

Der Schaferknächt.

Mel.: Gestern Abend ging ich aus 2c.

Wüsst' ihch ock, wär alle Nacht
Sitten Schobernak mer macht,
Bandel bind't ahn meinen Ruck,
Schleefen ahn 'a Schaferstuck?
Wär mer meine Lammel fängt
Und mit Kränzeln se behängt?
Lange simmelir' ihch druf,
Hinte oder pass' ihch uf.

Und de Grethe kümmt derzu,
Si'tt i'n nich', in ihrer Ruh',
Und se putzt i'm seinen Stab,
Fängt sich 's weiss'te Lammel ab,
Hängt i'm de Galande üm,

Ruckt 'a Hutt am Nagel schlimm,
Bind't a' ruthes Bändel d'ran
Und nu lacht se was se kan'.

Luss mer meine Stecken stih'n,
Luss mer meine Schose gih'n,
Oder machst de mer'sch zu bunt,
Hetz' ich Dich mit meinem Hund.
Wuschber kumm' und stih' mer bei,
Fohr' i'r ei' de Beene 'nei; —
Deine Beene seyn ju nackt;
Wart' ock, wenn a' Dihch irscht packt!!

Hanns, Du bist ja gor derflischt? —
Wuschber, gelt, Du t'ust mer nischt?
Klüger bist De, denn der Hanns!
Siech, a' wädelt mit se'm Schwanz,
Pläkt de weissen Zähne här,
Zinnt gor wie a' Zeidelbär
Und beleckt mihch, wu a' kan' —
Hanns, nu hir' mihch eemol an:

Weil im stillen Feld und Wald
Immer is' Dein Ufenthalt,
Weil's De nich' mit Menschen gih'st,
Immer bei 'a Schosen stih'st,
Weeßt De ooch nich' was sich schickt,
T'ust' De nu su ungeschickt,
Desthölb aber bin ich Der
Do' noch gutt, das globe mer.

Säh' ich ock Dei' guldnes Har,
Werd mer schier zum flennen gar,

Ich betracht' Dich tumm und stumm,
Du vermerkst halt nich' worum?
Uf 'a Sack schlä't man wie tull
Und 'a Esel meent ma' wul:
's is' mer üm de Lammel nich',
Putz' ich die do putz' ich Dihch.

Denkst de ärndt, ihch loof' Der nach?
Nich' doch Hanns, ihch sa' der'sch ach!
Trinkst de Nacht= und Murgen=Thau,
Gloobst de, Du brauchst keene Frau,
Die der manchmal uf de Nacht,
A' Bescheidenässen macht,
Die der anne Gütte t'utt?
Hanns, ihch bihn der rasnig gutt!

Grethe, sol' das Liebe seyn?
Ihch hilt's ock fur Neckerei'n;
Grethe, Du schermantes Kind,
Also bist de su gesinnt?
's Härze himpert mer im Leib;
Grethe ju Du wirscht mei' Weib;
's Härz hop'st wie a' Lämmerschwanz, —
Grethe nihm dam Lamb 'a Kranz.

Grethe setz i'n mir zurecht —
Bihn ihch gleich ock Schäferknächt,
Seyn glei' keene Lämmer mein',
Sullst ock Du mei Lammel seyn!
Und Du profentirscht derbei,
Kümmst recht ei' de Wulle 'nei',
Denn geschoren wirscht de nich', —
Aber Du, schier mihch ock nich'!

Lieg' ihch nu am Waldrevier
Grethe liegst de neber mir
Und de Schofe läuten nu'
Uens zu ünser Summerruh'! —
Liebes Kind, ich bitt' Dihch drüm,
Nihm' der ach Dei' Tüchel üm;
Oder 's Sicherschte werd seyn:
Ver gihn glei' zum Paster 'nein.

's Blookatel.

(1828.)

Bekannte Melodie.

's kümmt a' Vogel geflogen,
Uf 'em Brustlatzel bloo
Und a' sätzt sich vur'sch Fanster
Bei der gnädigen Froo.

Se betracht't sich i'n urnd'lich,
Wie wenn's Wunder was wär',
Und se fra't: liebes Viechel,
Wu kümmst de denn=t=här?

Nu ich kumm' aus der Schläsing,
Wu de Bärgel 'rüm stihn
Und ich wil' nach Atalien
Ei's Zitronelaub ziehn.

Oder eh=b=ihch mihch klaube,
Ha' ich ärndt anne Pust
Und ihch ha's einem Brassler
Versprechen gemusst.

Anne Frau sol' ich suchen,
Grissen sol' ich se sihr,
Se is' schläsingsch gesunnen,
Und ihch säh se wull schier?

Denn der schläsingsche Tichter
Denkt viel schilgemol dran
Und a' sa'te: in Weimar
Wohnt se juste a'm Plan.

Ei der Brust sitzt de Treue
Und de Treue is' bloo,
Desthalb sproch a': Blookatel,
Griss' de gnädige Froo!

Und befrog' se gehürig
Eb se ärndt was bestellt?
Denn a' Vogel, der kümmt ju
Weit rüm ei der Welt.

Wu de Engländer wohnen,
Wu de Guldwälder blihn,
Wu de Grichen sich armfeln,
Ich kumm überal' hin.

Oder überal' räd' ich
Uense Sproche gewieß,
Wie der Schnobel gewachsen,
In der Schläsing mihr ihs'!

Hot die Frau nu ooch werklich
Noch England an'n Hang,

Hiert se doch wul ooch gärne
An'n schläschen Gesang.

Und nu' ha' ich gesungen,
Und derfüllt is' mei' Wohrt
Und nu' flieg' ich dervohne
Vun dam heemlichen Ohrt. —

Siech, do ziegt nu's Blookatel
Wie der Wind über'sch Dach....
Und de Froo stiht am Fanster
Und se äugelt i'm nach.

's giht ock üm!

Mel.: 's kummt a' Vogel geflogen 2c.

's kümmt a' Vogel geflogen,
Kloppt an's Fänster, daß 's schellt
Und ich spreche: Dihch kenn' ihch,
Du bist's Blookatel? gelt?

»Freilich bin ich's Blookatel,
Wie's der Schläsinger heeßt,
Oder ärndt nich' das sille,
Das nach Weimar gereest.«

»Und ich war ooch gar schiene,
Wie de mich hust gehult,
Oder die war noch schiender,
Die mich ha'n hot gesullt.«

Ach nu' kenn' ihch Dihch irschte,
's war üm Dihch sitte Nuth!...

Ne, wie is' mer denn ... hür' ock,
Du bist gleisewul' tud?

»I nu freilich, ich sturb ju
Gleich 'a nämblichen Tag,
Wie ihch ihr in's Gesichte,
Ock ein Eenzigesmol sa'g.«

»Nu, ich lieg' in der Aerden,
's wächst a' Rasen d'rüm 'rüm,
Alsu bihn ihch kee' Vogel
Und ihch gih' ock su üm.«

»Denn ihch bihn a Gespenste,
Bihn ock Modergeduft,
Bihn a' Seufzer, sust nischte,
Bihn a' Schein aus der Gruft.« —

Und ich wihl' i'n derwischen,
Eb's a' Spassvogel wär?
Und ihch denk' schund, ihch ha'en, —
Meine Hände seyn lär.

's war kee' heemlicher Vogel,
Hot im Grabe sei' Näst — ..
Aber wär'sch wul, verleichte,
Anne Ahnung gewä'st?

Wihl a' gihn?

Mel.: Das Schiff streicht durch die Wellen ꝛc.

De Hanne sa't zum Knächte:
Wihl a' gihn!

Arr is mer just der Nächte,
Wihl a' gihn!
Bale hält' a's mit dar Eenen,
Mit dar sillen, mit dar jenen,
Jede sohl' em stille stihn;
:,: Wihl a' gihn! :,:

Do spricht dar Knächt, dar Rake:
Bleib' ock stihn!
Du bist anne tumme Gake,
Bleib' ock stihn.
Wenn ihch ooch haselire
Gegen Dreie, ader Viere,
Weeßt de doch wie treu ich bihn
:,: Bleib ock stihn. :,:

Und nimmst mich do' zum Manne,
Bleib' ock stih'n!
Oder wieder ruft de Hanne:
Wihl a' gihn!
Su streit'n se sich alle Beede,
Alle Tage, 's is' anne Freede,
Bass se ei de Kerche zieh'n:
Wihl a' gihn?
Bleib' ock stihn!

A' Guschel.

Ber war'n schund wi'vel Tag' im Heu!
Nu is' irscht 's letzte Fuder —
Liesel kumm' und gi'mmer a' Guschel
Willst de, hä? —
Nu is' irscht 's letzte Fuder 'rei'!

Fruh Murgens eh=b= de Sunne schien,
Do mußt' ber uf de Wiese —
Liesel kumm' und gi'mmer a' Guschel,
Willst de, hä? —
Do mußt' ber uf de Wiese gihn.

Ich kloppte vur der Liesel Haus,
Und nahm se vulgens mite —
Liesel kumm' und gi'mmer a' Guschel,
Willst de, hä?
Und nahm se vulgens mite 'naus.

Und draussen schrieg'n de Vägel: gieb!
Und flattern thot der Mulke —
Liesel kumm' und gi'mmer a' Guschel,
Willst de, hä?
Und flattern thot der Mulkedieb.

De Bliemel war'n meest klatschenaß;
Im ti'ssten Thaue mäh't' ber'sch —
Liesel kumm' und gi'mmer a' Guschel,
Willst de, hä? —
Im ti'ssten Thaue mäht' bersch Gras.

De Sunne sengte rasnig sihr;
Do trunk' ber manches Schlückel —
Liesel kumm' und gi'mmer a' Guschel,
Willst de, hä? —
Do trunk' ber manches Schlückel Bier.

Viel besser, denn das beste Bier,
Schmackt mer a Guschel wul vo —
Liesel kumm' und gi'mmer a' Guschel,

Willst de, hä? —
Schmackt mer a' Guschel wul vo-n-ihr!

Zum Fruhstuck, Mittag, Väsperbrut,
Und kiss' ich se, do wird se —
Liesel kumm' und gi'mmer a' Guschel,
Willst de, hä? —
Und kiss' ich se, do wird se ruth.

Und wenn ich einmol sterben muhß,
Do sag' ich irschte: noch an'n —
Liesel kumm' und gi'mmer a' Guschel,
Willst de, hä? —
Do sag' ich irschte: noch an'n Kuhß!

Sassafras und Sassaparille.

Eigne Melodie von Holtei.

De gnäd'ge Frau ruft zum Fanster 'naus:
Wu is' der Brassel'sche Bote?
»Do drunden stiht a' am Gärtnerhaus'
Und wurgt an se'm Frühstücksbrote.«
He, hir' amol Spille, mei' Hundel is' krank,
Gih fix ei de Staht 'nei', Spille,
Und feedre Dihch uf Deinem Gang;
Hul Sassafras und Sassaparille.

Mei' Spille giht und schwadrenirt
Im Gihn die dunner'schen Wohrte;
Se gihn i'm vum Munde als wie geschmiert:
Nu is' a' am rechten Ohrte;
Nu rufft a' zum kleenen Fänsterle 'nein
Mit grußem Praasch, der Spille:

Herr Abdecker, wihl a' su gutt wůl seyn?
»A' sass, a' frass, a' hatt' anne Prille!«

Der Herr Ap'theker, in guder Ruh',
Ass just anne Putterschnite
Und ooch a' Kannewürschtel derzu, —
(Seine Prille hott' a' immer mite,)
Dar hürt nich' gutt, weil a' juste kaut,
Und spricht: hä, wahs is' sei' Wille?
Do schrei't der Spille irschte recht laut:
»A' sass, a' frass, a' hatt' anne Prille!«

Do reckt der Ap'theker de rechte Faust
Zum Fansterle 'naus: Du Uchse!
Und gibt i'm eene, daß 's ock a su saus't
Und spricht: Du Lümmel, nu muckse;
Was schiert Dihch meine Prille, Du Viech?
Do gih' und verschluck' nu die Pille;
Do gih' Du Räkel, im Gih'n do sprich:
»A' sass, a' frass, a' hatt' anne Prille!«

Mei Spille schüttelt wul 'a Kup',
De Zähne thun i'm nich' süsse;
A' sa't: die Medezin is' gar grub;
Derweilen rührt a' de Füsse
Und wie a' kümmt zur Herrschaft 'naus,
Do giht a' in aller Stille
Zum Hundekürbel, zerrt's Müpsel 'raus:
»A' sass, a' frass, a' hatt' anne Prille!«

Und schlä't, als wär'sch anne Mandel Kurn
Und schlä't, als söllt' a' se dräschen?
De gnäd'ge Frau in vullem Zurn

Rufft 'a Jäger; a' sol' en präschen!
Der Jäger kallascht i'n, wie nich' gescheidt,
('s war wul sei' Freund nich', der sille!)
Der Spille mit bluttiger Gusche schreit:
»A' sass, a' frass, a' hatt' anne Prille!«

Und wie a' nu derheeme war,
Do that sich die Sache äntscheiden:
Zum Narren geha't ha'n s' i'n manches Jahr,
Sei' Läbelang mußt' a's derleiden;
Wenn a' mit Seiner geurbert hat,
Do sprach se: Du sey mer ack stille,
Suste schick' ich Dich glei' wieder nei' in de Staht,
Nach Sassafras und Sassaparille.

Der Springuhf.

Macht sich der Winter
Nu' uf de Strümpe,
Do blüht a' Bliemel
Wul im Gesümpe;
Lieber denn alle
Im Garte-Praste,
Is mer das Bliemel
Tif im Maraste.

Glöckel seyn numpern
Niedlich am Stengel,
Richen nur schiene,
Drinne seyn Engel;
Reucht nu a' Madel
A' sittem Glöckel,

Glei' fährt i'r'sch Engerle
Ei's seidne Röckel.

Krappelt am Härzen,
Tritt und drückt druhf; —
Eh'=b=se sich's denkt, springt
Ir'sch Härze halt uhf.
Desthalb ihr Madel
Richt nich' a' dam Ding! —
Die's schund belämmert hot,
's seyn ir'r nich' wing.

Summerkalbel flieg' aus.

Eigne Melodie von A. Freund.

Hust de de Kinder gesahn,
Wenn se zieh'n aus 'em Stähtel 'naus,
Wenn se gihn uf 'a grienen Plaan?...
Summerkalbel flieg' aus!

Igliches Kind is' a' Kalb,
Denn se kälbern und tälschen zendaus
Und do schrei'n se ooch alle desthalb:
Summerkalbel flieg' aus.

Se seyn aus 'em dauſtigen Stal',
'Am Perzepter antwuscht, aus 'em Haus'
Und do schrei'n se in eenem Gal':
Summerkalbel flieg' aus!

Ei der Aehre ti'f drin'n
's Kaferle sitzt wie im Haus';

Siech do stäkern se her und hin:
Summerkalbel flieg' aus!

Eens is' gale, eens ruth,
Braune wer'n ooch wul was seyn?
Ju, ma wulgert ei's liebe Brut
Summerkalbel uft 'nein.

's Summerkalbel is' kleene,
Oder 's si't gor nich tumm aus;
Ich sitz' hie' in mei'm Stiebel alleene, —
Summerkalbel fleugt aus

Kaferle, weeßt de was?
Kreuch amol ei' dan Blumenstraus;
Vun meinen Zähren is' a' nas;....
Summerkalbel flieg' aus!

Breng' i'r a' Zährel hihn,
Tra' i'rsch weit ein de Fremde 'naus,
Sa' i'rsch, daß ich i'r immer gutt bihn;
Summerkalbel flieg' aus!

Drüben wie hüben.

Mel.: Des Mantelliedes.

Gefällt der'sch denn in Schläsing noch?
Du gedenkst an Steiermark!
Ach du liebes, schermantes Katinkel,
Bleib' uns gutt ock ein eenziges Brinkel,
Suste wär'sch ju gar zu arg.

Dir is' das Wechseln gleisewul
Eingal und immer ee' Ding:

Denn in Gräz, nu do red'st de wie de Gräzer
Und in Glatz, ju do red'st de wie de Glätzer;
Dei' Züngel is' geschickt und flink.

De schläschen Berge freilich seyn
Kee' Weingeberge nich'!
Doch Vergissmeinnichtel und Välken,
Kannst de treugen lussen und welken;
Das is' su was fur Dich.

Do 'fluck' ber'sch 'en a' ganzes 'Fund
Und packen's ein; — Herr Jee!
Die getruckenten Blümel, die glätzer,
Fährt de Pust über Land und der Gräzer
Der trinkt se, wie puren Thee.

Nu 'fluck' mei' Härzel immerzu,
Such' Blümel queer und krumb;
Do dervor luss' der Weintrauben schenken,
Sulch a' Tauschhandel sohl uns nich' kränken,
Denn der steiersche Wein is' nich' tumb.

Ock Een's versprich 'mer: wenn verleicht',
Du de Schläsing a mol verläss't,
Daß de drüben su ehrlich wie hüben
Unser Ländel und ooch uns willst lieben, — —
Wu de nich' anne Abhaltung hä'st!

Fruhjährlich.

's is' Alles griene, Alles jung,
's bliht schier als wie a Gaarten;
De Nachtingal die nächten sung,

Die 'fif' uf alle Arten;
De Biene brummt, der Kafer fleugt
Und Alles liebt, — und Alles leugt.

De Bliemel sähn sich freundlich ahn,
Wie wenn se sich verständen —?
Kaum bläſſt der Wind, do is's gethan,
Vunſammen sich zu wenden:
Das eene hie', das and're durt,
De Liebe is' uf eemal furt.

Und Liebe schwärt de Nachtingal
Zum Turte dan Gespänstern;
Vertrau'st de uf dan schienen Schal',
Schlä't se vur andern Fänstern;
Do kannst D'ir haldig ooch nischt' thun,
Musst ohne Liebes=Ninnei ruh'n.

De Biene is' de rechte irscht:
Die satzt sich uf de Blütte
Und bleibt su lange wie se dürscht't;
Dernoch sucht se de Hütte,
Nimmt sich 'a sissen Honigseem
Dan se d'erguschelt mite heem.

Su denkt ein Jedes blus ahn sihch,
De Welt is' su beschaffen;
Ihch aber denk' ock blus ahn Dihch,
Sust kan' ich's gar nich' schaffen.
Mei' Sinn is' pur uf Dihch gestellt,
Du bist mer fur de ganze Welt.

Ock a' wing.

Mel.: Wo ich gewesen bin 2c.

Wer ock mei' Madel si't,
Där find't se scheene;
Se is' halard' und flink,
Gor a bewuschpert' Ding,
Ock a wing kleene.

Wenn se gegangen kümmt,
Meine Härz=Liese,
Is' se niemalen faul,
Hot a verdunnert' Maul,
Ock a wing biese.

Ich weess schund was se wil',
Aus i'r'm Gesichte;
Thu ich ärndt je'ss aber das,
Schlä't se mihch, blus zum Spass,
Ock a wing tüchte.

Stiht se am Kuchelhärd,
Vun Fetze glitschig,
Kreescht se, was Eener wil',
Streuselkuche macht se ooch recht viel,
Ock a wing klitschig.

Und ihr Geschirre is'
Bunschlig, breetplatschig;
's is keene Sache nich,
Se is' recht urdentlich,....
Ock a wing latschig.

Kümmt Eener eechelganz
Ihr ärndt antgegen,
A sitter Madelhengst,
Stiht se, besi't sich en zengst, —
Ock a wing eegen.

Bin ihch schalu derbei,
Do giht's wul haprig;
Sa't se: Du wärscht schund recht,
Und Du bist o' nich schlecht,
Ock a wing taprich.

Und do' bihn ihch i'r gutt,
Dar kleenen Range!
's Geld hot se schund beluxt;
's is' mer recht uf de Huxt, —
Ock a wing bange.

Aerndtelied.

Melodie von C. M. v. Weber.

Ho, he, hei,
Das Kurn is' meestens 'rei'!
Nu lei't's schund ei' der Scheuer,
's werd tüchte körnern heuer,
's giht schier nich' ei de Scheuer,
Ho, he, hei,
Das Kurn is' Alles 'rei'!

Ho, he, hei,
Nu is' der Weetze 'rei'!
Nu wer'n ber Kuche backen

Und fress'n uf beede Backen,
Daß üns de Zähne knacken:
Ho, he, hei,
Nu is' der Weeƶe 'rei'!

Ho, he, hei,
Nu is' de Gärschte 'rei'!
Nu bräut se ünser Bräuer,
Sei' Bier is' ni' zu theuer,
Do trink' ber'sch'en bei'm Bräuer:
Ho, he, hei,
Nu is' de Gärschte 'rei'!

Ho, he, hei,
Der Haber is' vund 'rei'!
Ber binden i'n zum Kranze,
Do giht's zum Aerndte-Tanze,
Do kumm' ber mit a'm Kranze,
Ho, he, hei,
Der Haber is' vund 'rei'!

Ho, he, hei,
Do singen ber derbei.
Se kummen aus 'em Stähtel
Und koofen de Pukätel
Vo' Nälk' und Mairanblä'tel;
Ho, he, hei,
De Stähter sehn derbei.

Ho, he, hei,
De Stähter sehn derbei,
Und wissen's nich' zu kennen

Und nischte zu genennen
Und thun sich's Maul verbrennen,
Ho, he, hei;
Die seyn gar tumb derbei.

Ho, he, hei,
Se fra'n ei's Wäsen 'nei',
Se möchten sich zerflucken
Und seyn ur'när d'erschrucken
Und hal'n 'a Hab'r fur Ruggen;
Ho, he, hei,
Die seyn gar tumb derbei!

Ho, he, hei,
Bir seyn wul hingerdrei'!
Se stihn mit treugem Maule,
Bir oder seyn nich' faule,
Bir tanzen üm de Saule,
Ho, he, hei,
Im Krätschem sey' ber frei!

Ho, he, hei,
Der Winter bricht wul ei'!
Do dräschen bir die Garben,
Die ber im Schweeff d'erwarben,
Do frier' ber bei 'a Garben,
Ho, he, hei,
De Flegel seyn derbei!

Ho, he, hei,
Gefrier'sch nu, aber'sch schnei'!
De Menscher dräschen mite

Und vunzemol de sitte;....
Se trä't de läre Schütte
Ho, he, hei,
Ei's warme Stübel 'nei'!

A' singt haldig!

Eigne Melodie, von Holtei.

Eb de's verstihst, aber nich',
Ihch mach' a Liedel fur Dich,
Sing' mer'sch derheeme alleene,
Weess ihch doch, was ihch da meene.

's is' mer ock üm 'a Rumor,
Suste da säng' ihch der'sch vor;
Klingt mei' Gesang ooch nich' feine,
Gleisewul ween' ihch derbeine.

Denn ihch gedenk' mer a su:
Merken müßt'st de's partu
Und ihch wöllde druf heuen,
's thät' Dich zerletzte gefreuen.

Freu' ihch mihch doch wenn der Staar
Singt aber 'fefft, 's klingt nur rar;
Mag ihch i'n schund nich' dergreifen,
Luss ihch dan Kärle doch 'feifen.

Ihch bin der Staar und ihch schrei',
Möcht' ei's Gebäuerle 'nei',
Oder Du jäch'st mihch dervohne, — —
Sing' ich fur meine Perschohne.

Luss mihch ack singen mei' Kind!
Naatsch' ihch mihch ärndt amol blind,
Musst d' mich zerletzte doch frätzen
Und in's Gebauer 'nei' sätzen.

Blind singt der Vogel irscht schien;
Su wird's 'am Tichter d'ergihn!
Kan' Dir'sch zur Lustbarkeet toogen,
Hul' doch der Fuchs meine Oogen!

Ber seyn nich' meh' jung.
(1829.)

Mel.: Ueber die Beschwerden dieses Lebens ꝛc.

Meiner Sieben, kaum zu globen
Is' mer'sch uf'a irschten Blick:
Is 's denn werklich wohr, ber hoben
:,: Aerndtekranz in Obernigk? :,:
's rührt sich (wie ma' spricht) kee Mäusel
Und noch keene Geige klung;
Keener macht an'n Spass, a' Fläusel,
:,: Denn ber seyn halt nich' meh' jung. :,:

War das sust nich' a' Rumoren,
A' Gekirmel hie' zengsrüm?
's oomste ack ei' allen Thoren,
:,: 's ging üm Zäun' und Gärte 'nüm; :,:
Und bei Tische sass' ber alle
Urdenär schund uf 'em Sprung,
Himperten ock nach dam Balle,
:,: Denn do war'n ber alle jung. :,:

Oder heute, gar bescheeden
Sitz' ber üm 'a Mittagstisch,
Ha'n ock stille ünse Freeden,
:,: Is' der Wein glei' gutt und frisch; :,
Ihch sag'=g= schund manch' Zährel fallen
In'a kuhlen Ehrentrunk:
'ssturb Jedwedem was, vun Allen,
:,: Und bir selber seyn nich' jung. :,:

's is' a' biese Bissel Läben!
Hot där Wallheim wul gesa't,
Oder där lei't nu' ooch äben
:,: Kuhl wie seine Wintersaat. :,:
Und ber müssen alle 'nunder,
Wan der Tud sich juste fung:
Sey marode, aber munter,
:,: Sey bei Jahren, aber jung. :,:

Eener ock sitzt unverändert,
's is' i'm nie nich heess, nich' kalt,
Hot 'a Ruck mit Guld berändert,
:,: Immer jung und immer alt. :,:
In dam grußen Stärnenglanze
'Fluckt a' Aehren sihch genung,
Und bei Seinem Aerndtekranze
:,: Wer'n ber Alle wieder jung. :,:

Marie=Ruse.

Mel.: Guten Tag Herr Gärtnersmann zc.

Warumb stiht der Rusmarien
Denn hie' bei där Ruse?

Künnt' i'r nich was besser'sch ziehn?
A' läßt gar zu tuse! —

Ach der Hübel is' anne Bocht
Und mei' Kind lei't drinne;
Hätt't i'r lieber ni' gefrocht,
's wird mer schwär zu Sinne.

Anne Ruse war'sche ju,
Hi'ſſ Marie, war scheene,
Drumb stiht bei dam Kräutig nu'
Anne Rus' alleene.

Rusmarien is' Tudtenkraut
Hie', ei ünsem Lande —
Oder wär uf Got' vertraut,
Där wird nich' zu Schande!

Anno Eens, wie der gruße Wind war!

Mel.: In meines Vaters Garten 2c.

De Welt ruckt alle Tage
Wul anne halbe Meile vur,
Der Man' vun al'em Schlage,
Dar is' alleen' retur.
Nu' sa't mer ack, was denkt denn=t= Ihr?
Su war'n se meiner Sieben schier,
Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße gruße Wind.

Ihr tra't ju annen Kittel,
Ma si't i'n werklich gor nich' gärn',

Steckt drinne, als wie's Gittel
Im Griebsche, aber Kärn';
Itzunder is' a' and'rer Schniet,
Und ihr hatt't schund dan sill'n Habiet
Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

Und seyd su treu gesunnen
Dam König und se'm Schläsingland
Und fra't: wer hot gewunnen?
Und reckt zu Got' de Hand.
Nu sa't mer, eb ihr euch nich' schämt?
A su hot ma' sich wul gegrämt
Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

Itzt seh' ber schund 'was klüger,
Ber ha'n derlebt su esem viel;
Der Feind is' haldig Sieger
Drumb t'utt a', was a' wil'!
Itzt giht a' uf a' Russe 'nei',
Das g'ducht' sich keener meiner Treu',
Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

Eb ich's nu äm Franzose,
Eb ich's verleicht äm Russe thu',
's is' Jacke ack wie Hose
Und Strump', wie Niederschu';
Denn gäben müssen ber halt doch
Und akkurat su war'sch o' noch
Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

Der Man' vun al'em Schlage,
Da su sei' Kind, de Liese, spricht
Hot gleisewul zur Klage
's Gesicht' ämpor gericht't:
Do re'nt's und schnei't's und bläſſt's a'm Thurm',
A sa't: su schlimb wor kaum der Sturm
Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

Hurch ack, am Fänster grammelt's,
Gih' Liese, gih' und siech wer'sch ihs'?
Und uf em Thurme bammelt's
Und bimmelt's, ganz gewieß!
's werd a' Mallehr geschähen seyn;
's wor just a' sitter Himmelsschein
Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

De Liese trit' an's Fänster,
T'utt annen hellen Gal, fällt üm,
's seyn Geister und Gespänster,
Iu där Särschant giht üm:
Där sille, där su lange hie'
Loschirt hat, — wilder war'n se ni',
Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

A hängt ock in 'a Lumpen,
Si't aus wie purer Frust und Schnie,
Und 's flattern blutt'ge Zumpen
Uem Arm und Kupp' und Knie;
A spricht: ich bin schund tud, mei' Kind
Und do verfleugt a', wie der Wind....

Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

* * *

Gar irscht noch wie v'el Wuchen
Kam in's befreite Schläsingland
De ganze Schaar gekruchen
Vum kalten Moskaubrand.
Der Himmel hatt' a Streit geschlicht't,
's war nich' su schlimb sei' Strafgericht
Anno Eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

De Leinewäber.

(1828.)

Mel.: Auf, auf ihr Brüder und seyd stark ꝛc.

Ich kam 'a Weg vum Riesenkamm
Und ging uf's Warmbad zu;
Do traf ich anne lange Schar,
Wu Man' und Weib beisammen war,
:,: Und Kinder ohne Schuh'! :,:

Sull's ärndt wul anne Wohlfahrt seyn?
Se ha'n kee' Fahndel nich',
Kee' Kreutz vuran, kee' Sang und Klang,
Su ziehn se ihren stillen Gang,
:,: 's is' urndlich ängstiglich. :,:

Se tra'n ihr Bissel Sack und Pack
Und schleppen rasnig schwär'!
Nu Leutel sa't, wu giht's denn-t-hin?
Ihr t'utt wul ei de Fremde zieh'n?
:,: Und red't, wu kummt i'r här? :,:

Ber kummen vohn 'a Bärgen här,
Ber zieh'n ei's Polen 'nei;
Ber seyn urnär schund matt vur Nuth,
's is' gor a' hüngrig Stückel Brut,
:,: De schläsche Wäberei! :,:

Im ru'schen Polen ga'n se üns
Jedwedem a' Stück Land;
Do wull' ber nu' in's Flache ziehn
Und lassen ünse Bärge stihn —
:,: Härr Got, Dir is 's bekannt!! :,:

Adjees Du liebes Vaterland,
Du Schläsing, gude Nacht!
Säht euch ock üm, su lange 's giht
Und säht, wu ünse Kuppe stiht
:,: Und ei' der Sunne lacht. :,:

Und wenn ber in der Fremde seyn,
Wu keener schläsing'sch spricht,
Und wäben ru'sche Faden ein,
Sol' jeder a' Gedanke seyn,
:,: Nach Schläsing hingericht't. :,:

Und wenn uns Got' se'n Seegen schenkt,
D'erwäben wer 'was Geld;
Das nähmen sich de Kinder an
Und ziehn, su fix wie jedes kan',
:,: Furt aus der fremden Welt. :,:

Und kummen se hie'här retur
Und sähn de Kuppe stih'n,
Do, wenn se, daß se halbig seyn,

Kümmt's Härze ei' de Oogen 'nein
:,: Und t'utt i'n'n übergihn. :,:

Hurt.

Eigne Melodie von Freund.

Der Hirte hot geblosen,
Das Rindviech tapert 'naus;
De Schweine, die Franzosen *),
Gihn aus ir'm Stallchen 'raus;
Und alles Viech vull Freede
Zieht uf de griene Weede,
Bei klarem Sunneschein!...
Der Brämmel hingendrein.

A giht ei' hochem Stulze
Als wie a' Grusvetzier
Mit seinem Hörnerhulze,
Beschnuppert jede Thür'.
De Schaffern lei't ei' Wuchen,
Ihr Mensch kümmt mit a'm Kuchen,
Der Brämmel si't's und juchzt:
Hurt? Hurt? Hurt?

De Ma'd verstiht sei' Brummen
Und trit i'n mit i'r'm Fuß
Und sa't: do kannst de kummen,
Kindtoofe is's ock blus!
A schwänzelt mit se'm Zuppe,
A schüttelt mit se'm Kuppe

---

*) Für den nicht schlesischen Leser stehe hier als Rechtfertigung die Notiz, daß man auf dem Lande bisweilen das Schwarzvieh so benennt, weil sein grunzender Ton mit dem französischen »Oui« einige Aehnlichkeit hat.

Und brummt ei' guder Ruh':
Nu nu, nu nu, nu nu!

Bas an der Welt Ende!

Spricht der Hanns zu der Grete:
Hä, wie gutt bist de mir?
Spricht de Grete zum Hannse:
Ihch luss nie nich' vohn Dir;
Magst de gihn wu de willt
Durch'a Puhsch, über'sch Feld
Und ich loofe Dir nach
Bas an's Ende der Welt.

Spricht der Hanns zu der Grete:
Nu, versuch' Du's amol,
Loof' zengsrüm üm de Erde,
Mir is' Alles eingol;
In de Uder spring' nei,
Fleug in's himmelsche Zelt
Und ich loofe Dir nach
Bas an's Ende der Welt.

Wie ber in Perlin mitsammen aßen.

(1826.)

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter 2c.

Wull' ber nich' a' Brinkel singen?
Sull' ber denn ock kau'n und schlingen?
Hiren se ack dasmal uf!
Eh=b=de pulschen Karpen kummen,
Müss' ber a' Gesetzel brummen,
Schrei'n se alle tüchte d'ruf.

Sey ber nich' hie' ei dam nunschbern Saale
Ruthe, Weisse, Braune, Gale,
Anne ganze Völkerschaft!?
Gruße, Kleene, Dicke, Dünne,
Lamper is' üns hie' zu Sinne
Und ber sitzen wie uf Tafft.

Gleisewul seyn ber hie' nich' derheeme
Sitt ma ooch de grienen Beeme,
Kee' Gebirge sitt ma' nich'.
Templow is' doch keene Kuppe,
's is' a' Hübel mit a'm Zuppe
Und kee' rechtes Bärgel nich!

Doch de Spree, das sitt ju glei' a' jeder,
Heeßt nich' Oder, nich' Antweder,
Giht bei Uswitz nich' verbei;
Uf der »langen Brücke« lacht ma',
Aus der Gröschelbrücke macht ma'
Sitte lange ihrer Drei.

Oder desthalb wull' bir sich nich' grämen;
Tar' sich doch Perlin nich' schämen,
Wu Natur fählt is' de Kunst.
Ei' der ti'fsten Streusandmäste,
Thun se hie' das Allerbeste
Fur de Geister und ooch sunst.

Und bir ha'n sich hinte hie' versammelt,
Ha'n urnär de Thire verrammelt,
Pure schläsche Kinder hie';
Ha'n ganz sachte ahngefangen,

's is' a' Weilchen schund vergangen
Und 's is' keener wacklig; — wie?

Und nu' drähn ber ünse Blicke
Fix uf's Vaterland zerücke,
Wu der kleene Junge krooch:
Schläsing Deine Berge, Felder,
Deine Wasser, Wiesen, Wälder,
Deine Menschen vivat hoch!

Und nu' machen ber an' schamsten Diener:
Leben nu ooch de Perliner,
Uenser Künig ubenan!
Leben, funzemol nu heute
Alle die vergnigten Leute
Hie' zenzrüm bei'm Beierman *).

Schläsinger in Perlin.

(1828.)

Mel.: Frisch auf Kameraden auf's Pferd, auf's Pferd rc.

Frisch uf, liebe Schläsing und bild' der was ein,
Du hust in Perlin Deine Leute;
Wul munter und fix no', destwegen seyn
Se nich' vo' gestern aber heute;
:,: Ma' si't se gor gärne durch de Gassen zieh'n,
De Schläsinger, hie' in dam grußen Perlin. :,:

Där Eene där hot in der Rechten a' Schwert,
In der Linken hält a' de Wage;

*) Restauration im café royal.

'A Blick unverwändtlich zum Künig gekehrt,
Stiht in seinem Gemütte die Frage:
:,: Wie ma' Unrecht zum Rechte verbessern kan'?
Und das is' där Minister, där Dankelman'! :,:

Bas zum Kuppe steckt wul der And're im Geld',
Do bereet't a' gor künstliche Sachen;
Vur Oogen hot a' de ganze Welt,
A' muhß surgen und rechen und wachen:
:,: Ueber Bank und de See, wie ma's suste genennt,
Und das is' där Ruther, där Härr Präsedent! :,:

Där sille, där hot rechte Raupen im Kupp' —
's wer'n Mulketäller, gor schiene;
Bale dräht a' uns annen Narrenzupp,
Bale macht a' de traurige Miene;
:,: A regiert urdenär das Theaterspiel
Und keener schreibt wie der Raupach su viel. :,:

Vergäss' ber ooch dan Stärngucker nich',
Dan gesirren Theaterjuriste;
A' schickt sich in Alles bescheidentlich,
Is' Juriste und kee' bieser Christe;
:,: Was ack in der Kunst und der Welt is' geschahn,
Do derbone kan' Kunowski ooch Kunde ga'n. :,:

Und jä'r där stiht uf 'em Kanzelstuhl,
Wie de al'en Apustel gestanden;
A' dräut nich' ärndt mit däm Höllen'fuhl,
Nee, a' lehrt, is' bekannt aller Landen
:,: Und de Weisheet schätzt a' im Heiden sugar:
's is' der Schleiermacher, des is' wul' klar. :,:

Zu genennen wär'n anne Hamsel noch,
Uf a' Ander'mal müss' ber'sche lassen;
Annen ganzen Steppel weeß ich dernoch,
Die beisammen gor manchesmol äßen;
:,: Ja, se singen und schlingen schläsing'sch hier
Und se trinken ooch schläsing'sch — und das: kee Bier. :,:

Oder'sch Allerbeste das kümmt zerletzt,
(Nu' passt Achtung, jetzt k'utts glei' kummen!)
Hot der Künig de Froo nich' zur Fürschten gesetzt
Ueber Liegnitz, wie a' sich se genummen?
:,: Und lei't nich' Liegnitz in der Schläsing d'rinn'n?
De Froo Künigin is' anne Schläsingerin. :,:

Nu blas' ock 'rüber Du schläsing'sche Luft,
Breng' uns Grüsse vo' ünsen Gebirgen;
Uns sol' Dei' grunenziger Grasgeduft
Immer näh'nder ansammen schirgen;
:,: Lieber Got' luss' de schläsingsche Treue nich' vergihn,
Ack su lange wie ünse Gebirgel stih'n! :,:

Zum Schläsinger-Festel.

(Königsberg i. P. 8. März 1840 und Berlin 4. Dez. 1842.)

Mel.: Wie ich bin verwichen rc.

Weil ber juste heute
Pur ock schlä'sche Leute
Su vergnigt und hübsch beisammen seyn,
Dächt' ich halt: ber sängen?
Heemlich klingt allengen
Ein Gesetzel in 'a frischen Wein.
's is' schund gutt, a' Trünkel;
Oder ooch a' Brünkel

Vun a'm Liedel is bei'm Trünkel gutt:
:,: Wu de Gläser klingen,
Muß de Schläsing singen,
's steckt i'r haldig eemol su im Blutt. :,:

Ha'n se nich schund lange
Wegen dam Gesange
In 'a Büchern uns zenzrüm geneckt?
Durschtige Schkribentel
Im zurissnen Plentel,
Ucksig ha'n se über üns schandfleckt.
Oder 's schad't i'm nischte,
Alle die verflischte,
Sakkerment'sche Fäderfuckser-Brutt! —
Wu de Gläser klingen,
Muß de Schläsing singen,
's steckt i'r haldig eemol su im Blutt.

Nu su sing' ber Alle
Mit helllautem Schalle,
Sing' ber lustig hie' im huchen Saal;
Eemol trinken, schlingen,
Eemol wieder singen,
Su im Chore tutt's an'n tüchten Gal!
Sing' ber aus 'em Herzen,
Jah'n ber furt de Schmerzen,
Daß ber wissen wie de Freede tutt!
Wu de Gläser klingen,
Muß de Schläsing singen,
's steckt i'r haldig eemol su im Blutt.

Kleene Kindertreeme
Kummen von derheeme,

Gokeln üns wie Vägel üm's Gesicht';
Aus 'a schleschen Feldern,
Aus 'a Bergen, Wäldern
Zieh'n se her und ein jedwedes spricht:
Denkt i'r heute wieder
Ahn die Schänscherlieder,
Denkt i'r noch ahn euren Kindermutt?
Wu de Gläser klingen,
Muß de Schläsing singen,
's steckt i'r haldig eemol su im Blutt.

Kleene Kindertreeme,
Uf de dürren Beeme
Kricht i'r hinte Obend do' nich' mehr?
Bleibt bei uns im Stiebel,
De Jazinten-Zwiebel
Vur dam Fenster reucht wer wiss wie sehr.
Huckt uf's Blumenstöckel,
'Fluckt a' Blumenglöckel,
Aus dam Kelche trinkt wie aus a'm Hutt!
Wu de Gläser klingen,
Muß de Schläsing singen,
's steckt i'r haldig eemol su im Blutt.

Klingt und singt ihr Treeme,
Gleich als wär'sch derheeme,
De Jazinten-Glöckel bimmeln miht;
Wir im Schlofe hieren
Euch wul musezíren
Und 's is' immer unser al'es Lied:
Klingt und singt ihr Treeme,
Gleich als wär'sch derheeme,
Daß ber schmecken wie de Freede tutt! —

:,: Wu de Gläser klingen,
Muß de Schläsing singen,
's steckt i'r haldig eemol su im Blutt. :,:

An 'a Beckmann.

(Berlin 1837.)

Mel.: Denkst du daran 2c.

Ich wullte Dir partu a' Liedel singen!
Hernachern dacht' ich: hot's er'r wievel nich'?
Was huchdeutsch is' das wer'n schund Andre bringen,
Was Schlesch'sches aber, das bereet' ock ihch!
Se ha'n 's mit Dir wer weeß wie sihr begangen
Und ganz Perlin hot mite eingestimmt;
Was bleibt nu mir? — Du kannst nich' meh' verlangen,
Als daß mei Liedel vun derheeme kümmt.

Aus unser' Schläsing!! — 's is' kein tummes Land nich',
Das weeßt Du ooch, — und wer'sch verleekeln will,
Der is' a' Narr und hot keenen Verstand nich'. —
Ach, de Kummeedje die verdankt i'm viel.
's hot Namen die de ganze Welt t'utt kennen,
Vun Alter'sch här, ma hot se recht zur Wahl!
Ihch aber wil ack blußig Dreie nennen,
Die Dreie is' just eine gude Zahl.

Der Irschte is' mit Tode abgegangen,
Desthalbig aber lebt a' sachtewek;
Su wie de Sterndel fünkelhelle prangen,
Su fünkelt immerfort der Name Fleck.
Er war ein Man', das sagen alle Kenner,
(Ich hab' i'n leider Gottes nich' geseh'n!)

Drum halt' ihch mihch itzt an zwee andre Männer
Die noch labendig uf der Erde gehn.

Der Seidelman' das is' a' feiner Kunde,
's Gras hirt a' wachsen und de Flöge schrei'n:
Aus jedem Ufeluch lockt der de Hunde,
Wu ack ein Lurber sprifft, er sackt i'n ein.
A' zwingt's hauptsächlich sihr mit dam Verstande,
De Rezensenten sa'n: das is' a' Geist!
Kee' Wunder, daß ma sihch im deutschen Lande
Uem diesen Man, dan Seidel=Man' zerreißt.

Der dritte Man', — ich wil i'n nich' vergessen
In däm Gesetzel, was ich singen thu! —
Fur ihn is' das wohlthätige Zweckessen,
Blus seinethalben kamen bir derzu:
Der Man' is Beckman'; er war sihr dernieder,
Der Meester Gräfe hot i'n ufgebracht;
Er lebt, er is' gesund, er zeigt sich wieder,
Er spielt, daß Eenem 's Herz im Leibe lacht.

Er kummt mer vor, als wie a' Faß mit Weine,
A su ein rechtes esem grußes Faß;
Ma trinkt, ma sitzt Tag=aus, Tag=ein derbeine,
Schöp't immerzu, — und 's kümmt halt immer was.
Wer durschtig is' trinkt haldig aus dam vullen
Und lustig macht der gude, frische Wein; —
Ja, aus dam Faß kümmt immer was gequullen,
Dam Beckman fällt halt immerzu was ein.

Und su natürlich is' a' bei se'm Spiele
Und übertreiben tutt a' niemals nich';
Wie er, bescheiden, seyn i'r'r ooch nich Viele!

Als praver Sohn derzeigt er immer sich.
Wuhin a' giht, do is a' wohlgelitten,
Es fehlt i'm nischt; — zu viel hatt' a' ärndt 'was:
Der Herr Geheemrath*) hot's i'm weggeschniten,
Nu is er ganz vullkummen, ohne das.

Ich trink' der'sch zu! Ich bin der alleräl't'ste
Von Deinen Freunden hie' am Tisch zengsrum;
Was wir mitsammen ha'n derläbt, behält'st de,
Wir wissen alle Beede schund worum?
Nu stuß' ber ahn: es sohl sich Alles fügen
Zu seinem Glicke! Got' sit's selber ein:
Er macht su vielen Tausenden Vergnügen,
D'rum sohl sein Leben ooch vergnüglich seyn!

Uem a Mai.

(Stiftungsfest des Künstlervereines in Breslau, 20. Mai 1845.)

Mel.: Immer langsam voran ꝛc.

Wundernschien', — üm a Mai
Wenn derbliehn, — üm a Mai
Alle Blümel und de Beeme wern' su grien'; — üm a Mai
Ach wie läſſt, — üm a Mai
Irscht a' Fest! — üm a Mai
'ſ läßt nich' tumb mit frischen Richeln, su a' Fest! — üm a Mai
Ha'n de Künstler nich' geäzelt und gehimpert, — noch em Mai
Ha'n getícht't, getracht't, gesungen und geklimpert, — noch em Mai
:,: Wundernschien', — üm a Mai
Wenn derblieh'n, — üm a Mai
Alle Blümel und de Beeme wer'n su grien'! — üm a Mai. :,:

---

*) Der berühmte Operateur Gräfe hatte durch eine eben so kunstvolle als gelungene Kur, den Liebling des Berliner Theaterpublikums vom Tode gerettet.

Gleisewul, — üm a Mai
Wu ma' sull — üm a Mai
'Naus in's Griene, sitzt ma' hie' wie tälsch und tull! — üm a Mai
Wie a Hanns, — üm a Mai
In der Gans*), — üm a Mai
Uf'em Kuppe hot ma' nich' amol an'n Kranz? — üm a Mai
Zu was Geier is' das Fruhjohr denn gekummen, — üm a Mai
Wenn ber im Gemäuer ünse Liedel brummen? — üm a Mai
Vuller Pracht, — üm a Mai
Is' de Nacht, — üm a Mai
Und der helle Monden lacht und leucht't und wacht, — üm a Mai.

Ueber'm Quall — üm a Mai
Nachtingall — üm a Mai
Singt und prüllt, ma dächte: 's wär' der sel'ge Schall, — üm a Mai
Wenn a gung**), — üm a Mai
Wenn a sung, — üm a Mai
Daß zengsrüm de ganze Prumenade klung; — üm a Mai
Oder dän hot sich der Popelman gefodert, — üm a Mai
Seine Wange is' schund wievelmal vermodert, — üm a Mai
Und a liegt, — üm a Mai
Recht vergniegt, — üm a Mai
Bei der Mutter Erde, die i'n sachte wiegt, — üm a Mai.

Denn der Tud, — üm a Mai
Nich' nach Brut, — üm a Mai

---

*) Hôtel zur gold'nen Gans.

**) Ein prüfender Freund dieser Versuche hat erinnert, daß gung statt: ging, in Schlesien eigentlich nicht gebräuchlich sey; was ich ohne Widerspruch zugeben muß. Dennoch hab' ich sowohl an obiger Stelle, als auch in dem Gedicht »die Birnbeemel,« wo mich der Reim nicht band, diese veraltete Form unverändert gelassen; nicht aus Eigensinn, sondern weil es mir wohl klingt. Zu meiner Rechtfertigung füg' ich noch bei, daß ich »gung, sung, jug« (für: jagte) doch auch bisweilen anwenden hörte.

Wie de Kunst, — der giht nach Fleesche weiss und ruth, — üm a Mai
Er beißt ahn, — üm a Mai
Wän a' kahn, — üm a Mai
Su ein Künstler is' i'm uf'a hohlen Zahn, — üm a Mai
Und do fragt a' nich', vun was fur eener Kirche? — üm a Mai
A' derwischt 'e'n und verzehrt i'n, wie 'ne Lirche, — üm a Mai
Und a' lacht, — üm a Mai
Schreit mit Macht: — üm a Mai
Hab' ich Euch zu eenem Glooben nu' gebracht? — um a Mai.

Wull' ber harr'n, — üm a Mai
Wie de Narr'n, — üm a Mai
Uf dan Klapperbeen als allgemeinen 'Farr'n? — üm a Mai
Sol' der Streit, — üm a Mai
Durch de Zeit — üm a Mai
Nergeln, quengeln bas in alle Ewigkeit? — üm a Mai
Ih zum Schinder, liebe Künstler, lußt se schreien, — üm a Mai
Uense Kirche is' geräumig, is' im Freien, — üm a Mai
Ewig führt — üm a Mai
Und regiert — üm a Mai
Gottes Geist, nu sa't ock, was mich suste schiert? — üm a Mai.

Eens is' klar, — üm a Mai
Eens bleibt wahr: — üm a Mai
Uf'em Rasen is der heiligste Altar! — üm a Mai
Unverhunzt — üm a Mai
Wohnt de Kunst — üm a Mai
Draussen bei der Frau Natur, wu wärsche sunst? — üm a Mai
Und do mügt i'r fingern, malen, tichten, machen, — üm a Mai
Besser wie Natur wird's keene Kunst d'ermachen; — üm a Mai
Desthalb bleibt, — üm a Mai
Wie=d=er'sch treibt, — üm a Mai
Ock natürlich, daß die Macherei bekleibt, — üm a Mai.

Stuß' der an — üm a Mai
Man' fur Man': — üm a Mai
Jeder sohl halt juste thun su viel a' kan'! — üm a Mai
Ohne Streit, — üm a Mai
Ohne Neid, — üm a Mai
Denn mit Lust und Liebe kümmt der Künstler weit. — üm a Mai
Schwischer Blütenschnie und Winterschnie, ihr Leute, — üm a Mai
Währt's nich länger, wie vun nächten bis uf heute: — üm a Mai
Je'r fällt ab, — üm a Mai
's giht bergab, — üm a Mai
Uf de Letzte si't ma' nur a' weißes Grab. — üm a Mai.

Uf das Grab, — üm a Mai
Steckt 'a Stab, — üm a Mai
Dan Euch Gott zu Eurer Erden=Reese gab. — üm a Mai
Kümmt was 'raus, — üm a Mai
Schlägt a' aus, — üm a Mai
Und do wird wul gar a' frisches Beemel draus?! — üm a Mai
Und das Beemel grient und blüht uf Eurem Hübel, — üm a Mai
Su a' Nachwuchs, dächt' ich, wär' doch o' nich' übel? — üm a Mai
:,: Wundernschien', — üm a Mai
Wenn derblieh'n — üm a Mai
Alle Blümel und de Beeme wer'n su grien'! — üm a Mai. :,:

's kümmt mit Macht!

(Stiftungsfest des Künstlervereines in Breslau, 20. Mai 1846.)

Mel.: Müßt mir nix in Uebel nehmen rc.

Wenn de Beeme wie de Dunnerbäsen
Und de Wiesen, die verwichen grien' gewäsen,
Ueber Winter kahl und dürre stihn,
Do is 's uf der Erde nich' gor schien'!

Aber wenn de Stürche kummen,
Wenn de Honigbiendel brummen,
Wenn de Sunne alle Tage häller
Niederfläschelt uf de gal'en Mulketäller,
Wenn sich's Fruhjohr aus 'em Boden mudelt,
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mit Macht.

Sie nimmt sihch ihr neues Umschla'tüchel,
Er im Knupploch hot ärndt a' Bloovälkerichel
Und su gieh'n se näbersammen här,
Irscht seufzt sie amol, hernachern är.
Wievel Tage, wievel Wuchen
Hot noch Keens a' Wohrt gesprochen,
Ock mit Seufzen ha'n se sihch's gestanden
Und vur Liebe ging'n se bal'e schier zu Schanden,
Jitzt im Fruhjohr looft in's Härze über,
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mit Macht.

Jener Maler hot in seinem Kuppe
Anne Zeechnung stecken, (se genennen's »Gruppe,«)
Lange hott' a' drüber nachgedacht,
Uf de Leinwand hot a' nischt gebracht:
Schilgemol schund ahngefangen,
's is' halt immer nich' gegangen,
Aber kaum daß sich de Blüten zeigen,
Daß de Farben aus der grienen Erde steigen,
Wächst i'm ooch sei Bild wie eine Blume,
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mit Macht.

Wenn ma' zu däm lieben Stiftungsfeste
Gerne singen möchte und uf's Allerbeste,
Und 's fällt Eenem nischt Gescheidtes ein,
Meiner Sieben, das is' eene Pein.

Was zergleeft sich su a' Tichter
Und a' find't halt keenen Trichter,
Der'sch i'm in's Gehirne tröppeln thäte!
Uf de Letzte wird's dam Kahlerte*) zu späte
Und a' schreibt: Der Setzer kan' nich' warten —
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mit Macht.

Wenn se sihch mit grußem Praasch versammeln,
Uem de Taffel' rüm nach ihren Plätzen grammeln,
Seyn se muck'sch, 's sucht jedes seinen Ohrt
Und do hirt ma' kee' vernünftig' Wohrt:
Neene wie de Töpperscherzen!
Bis dernoch de Kellner sterzen
Mit 'a Flaschen und 's Getränke bringen;
Is de Gurgel ock geschweeft, do kan' se singen;
Ufthau'n thun se bei Gesang und Weine, —
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mit Macht.

Durch 'a Saal zieh'n kreuz und quär de Witze,
Zucken, schlagen, wie am Fermament de Blitze
Und wer hinte üm de Gans 'rüm kreucht,
Luurt als wie de Gans wenn's Wetter leucht't.
Der Viehlister, ach was kreißt der
Ueb'r 'a Frühling fur de Geister!?...
Ja, mei' Schatz, der is' eemol gekummen,
Und a' fürcht't sich nich' vur Dir und vur'a Frummen,
Wu de gihst d'erhebt a' seine Fahne:
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mit Macht.

Desthalb bleiben wir nu' ooch derbeine,
Ned' ber unparthei'sch vun seinem hellen Scheine,

---

*) Professor Dr. August Kahlert, Vorsteher des Künstler-Vereines.

Acht' ber nich' uf Vortel, Stand und Geld:
Fruhjohr, Fruhjohr in der Geisterwelt!
Nich' meh' weichen, nich' meh' wanken,
Zenzrüm Blüten und Gedanken! —
Nee, das künnen se uns do' nich streichen,
Mai muß seyn und blühn in allen Erdereichen,
Nist't sich's Fruhjohr ein in Kupp' und Herze,
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mit Macht.

Gutt aber grahm?

(Juni 1848.)

Mel.: Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär ꝛc.

Nee si'ttma', wie's jitzund uf Aerden zugiht,
Wie's Aeberschte manchmal bei'm Underschten stiht,
Wie's weebelt, wie's wackelt, wie's turkelt, wie's tapert,
Wie's mit der Koraſche bei Grusmäulern hapert,
Uf Keenen Verlaſſ ihs', nich' Schande, noch Schaam,
:,: Do wird ma' doch wirklich dan Menschen ſu grahm. :,:

Und si'ttma' dernachern an'n ärmlichen Man',
Der sihch mit 'a Seinigen kaum nähren kahn,
Halarde und ehrlich, ein Man' vuller Treue,
Bei Tag uf'a Beenen, bei Nacht uf der Streue,
Der Alles bescheiden und urdentlich t'utt, —
:,: Do wird ma' doch wieder dan Menschen ſu gutt. :,:

Der Sille, der hot seinen Geldwatſchker vull,
Do macht a' dermite 's Gepäfel halb tull,
A' stift't puren Ufruhr, verschmeiſſt de Tukaten,
A' möcht halt' was wer'en, ma' ri'cht wul dän Braten;
Ja vortanzen wihl a', a' giht oder lahm —
:,: Do wird ma' doch wirklich dan Menschen ſu grahm. :,:

Und si'tt ma' dargegen a' mitleidig' Härz,
A' wunderhübsch Weibel, bei Aelend und Schmärz
Mit Rührung und Wehmutt de Armen bedenken,
Aus ihrem Sparbüchsel de Gröschel verschenken,
(Das Bettelvulk extert se schier bis uf's Blutt!)
:,: Do wird ma' doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

In Zeiten wie unse wihl jeder Narr schrei'n,
Der Uchse t'utt prüllen, der Esel stimmt ein,
Schooshundel, die suste blus wädeln und lecken,
Die bellen, als wöllden se ooch was bezwecken,
Se thun wie de Menschen, das läſſt ganz insam —
:,: Do wird ma' dan Hunden vun Menschen su grahm. :,:

Doch siech ock, do kümmt a' grusmächtiger Geist,
Der immer das Recht und de Freiheet lobpreis't,
Der red't wie a' tüchter, a' gründlicher Wahlmann,
A' Welker, a' Arndt, a' Gervinus, a' Dahlmann,
Der trägt fur Kokardel 's Gesetze a'm Hutt!
:,: Do wird ma' doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

Ein Diener der Kirche mit Urden und Stern
Wihl selber viel Diener ha'n, macht sich zum Härrn,
A päärscht sihch im Stulze, schirgt Guld vor und Ehre,
Im Zurne vermeld't a' de christliche Lehre,
Uft stundenlang passen muhß wer zu-n-i'm kam! —
:,: Do wird ma' doch wirklich dan Menschen su grahm. :,:

Und draussen im Vorstübel si'st De dan Greis,
Sei' Puckel schund krumb und sei' Küppel schlohweiß,
A' steenalter Pri'ster, bluttarm und unschuldig,
Der Gott und de Menschen liebt, wart't su geduldig,

De Seele vull Zuversicht, 's Härze vull Mutt'.
:,: Do wird ma' doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

Hai, fahren de grußen Karussen im Drab,
Das is' anne Huxt wie's schund lange nich' gab:
Ein häßliches Frovulk, a' lüftiger Kärle;
Sie spricht: Du mei' Läben! er spricht: meine Pärle!
's Geld hot s' i'm verschrieben eh=b= daß a' se nahm —
:,: Do wird ma' doch wirklich dan Menschen su grahm. :,:

Im Maien, wu Wiesen und Beeme d'erblihn,
Bei Mondenschein, 's is' Alles hälle und grien,
Do kümmt sie geschlichen, do kümmt är gekruchen,
Se finden sich balde, se dürfen nich' suchen,
Se schwimmen im Glück' wie der Fiesch in der Flutt'!
:,: Do wird ma' doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

Was sing' ich, was such' ich, was thu' ich mihch um?
's is' Jacke wie Hose, ma' bleibt haldig tumm;
Ein jiglicher Mensch is' a' Mensch und kee' Engel,
Der Schlecht'ste hot Guttes, der Beste hot Mängel;
Bedenkt ma's recht eegen, do wird ma' schund zahm:
:,: Halb hot ma' sihch lieb und halb is' ma' sihch grahm. :,:

Tälsches Zeug.

Mel.: Schlußgesang aus »die Wiener in Berlin« 2c.

Ei' dam Kuchelsfalle zappeln
Alle Fische sihr nach Krappeln
Und des Pärschke's Schwager hat
'A Schlampeisker eingelad't.
Dei dack dei da 2c.

Karsch, Forelle und zwee Gründel
Ha'n vull Wein a' kleenes Tünndel
Und se sätzen sich zu Tiesch
Do besä'fft sich jeder Fiesch.

Ei' dam Walde wächst de Reiske,
Uf'am Boome sitzt der Zeiske,
Schwitschert: Ziegefleesch is' zäh',
Und der Buck schrei't immer: Mäh.

Uf der Scheuer kräht de Krohe
Uf'äm Härd' brennt's lichterlohe
Und se kochen frischen Lehm,
Denn der Mahn kümmt hinte heem.

Ju, a' kümmt wul vo' der Reese
Und im Kasten sitzt de Meese
Und im Sprenkel (si'st de) henkt
's Katel eh'=b='s der Sperrlich denkt.

Doch der Laschke kümmt gekruchen,
Denn de Laschke'n lei't ei' Wuchen
Und der Meester Wiedehup'
Dräht sich justement an'n Zup'!

Schätscher mit se'm ruthen Stirndel
'Fluckt an'n Appel, 'fluckt a' Birndel,
Und a' rufft de Faulema'd,
Die is' just im griff'ten Staat.

Hot a' Mieder vo' der Lirche,
Ruthe Beene, wie de Stürche,

Red't französch ock, denn se tar'sch
Und a' Kamb hot se vum Hahrsch.

Was der Hänflich ock mag wullen?
Hätt' a' nich' irscht frogen sullen,
Eh=b= a' t'utt nach Hofe gihn,
Bale ruth und grau und grien?

Nee der Münch, das is' a' Racker,
Setzt sich uf a' frischen Acker,
Der is' g'rade irscht ragohlt,
Wu är i'm de Schuh' versohlt.

Mensch und Vogel tälschen gerne,
Nähmen aus 'em Kupp 's Geherne,
Thun wul ooch Rosinken 'nei'
Und se kreeschen's braune ei'!

Rees' ock Kitsche, su'st verbrennst de
Der 'a Bart, ih du Gespenste!
's gnädge Freelen sa't: ach 'sui,
Und de Schweine grunzen: wui.

Uf em Hottel sitzt's Uhlahndel
Uf 'em Stengel 's Tulipahndel,
's blooe Blimel ahn der Bach',
Sa't ock immer: oh und ach.

Durch je'ss Kanicht ei' de Quäre
Gihn de Riebe und de Mähre,
De Kartuffel kullert miet
Und der Loobfrusch singt sei' Lied.

's Huppe'färd baut sich a' Krippel
Vo' der Eeche fällt de Zwippel,
Fällt ei's Krippel mitten 'nei,
Ju, do war ich och derbei.

De Schalaster kümmt zum Saufen
'Runder uf'a Mootwulf'shaufen
Und das ganze Wurzelwärk
Kreucht geschwinde uf 'a Bärg.

Hingen d'ruf, uf dam Gebärge
Stiht der al'e Gabeljärge
Und do stiht a' und a' spuckt
Und der Braſſler stiht und guckt.

Si'st de nich' de ruthe Ruse,
Mit der grienen Fummelduse,
Se is' ufgeputzt, fur Braut,
Bräutigam is' 's 'Fafferkraut.

Uf der Wiese, ihre Muhme,
Stiht de gale Schmirgel=Blume,
's Wachtelweibel heckt do 'nei',
Und das Ilster stiehlt a' Ei.

Singen künd' ich noch gor lange,
Oder 's is' mer haldig bange,
Daß mihch Een's vur Narr'n ausschreit,
Denn jitzt sehn se zu gescheidt.

Frumme Wünsche.

Mel.: Und a Bisserle Lieb 2c.

Und vum Uchse de Kraft,
Und vum Sperrlich 'a Saft,
Und vum Marder 'a Zahn,
Und do wär' ihch a' Mahn!

Annen Bart, wie a' Buck,
Und an'n Zippelpelz=Ruck,
Wie a' Zeiske su grien'
Und do wär' ihch wul schien'!

Und de Nase vum Fuchs,
Und de Oogen vum Luchs,
Und de Beene vum 'Färd,
Und do wär' ihch 'was wärth!

Wie a' Löwe an Mutt,
Wie a' Bählamm su gutt,
Und su flink wie a' Querl
Und do wär' ihch a' Kerl!

Wie a' Hirsch nie nich' matt,
Wie a' Schlampeißker glatt,
Wie Schalastern gescheidt,
Und do käm' ihch wul weit.

Oder'sch kan' nu' nich' sehn
Und do find' ihch mihch 'nein
Und ihch bleib' wie ihch bihn
Und 's muhß haldig ooch gihn.

Erklärung
einiger in diesen Gedichten vorkommender Wörter und Ausdrücke.

A.

a', ein.
a' er.
'a, den.
aber, oder.
aanevull, ganz voll, überfüllt.
Aberante, Laborant; Kräutersammler; Verfertiger von Mixturen und heilsamen Tränken.
ach — ack, siehe: ock.
ader, aber.
aeber, ober; über.
Aeberdecke; Aeberboden 2c.
ärndt — ärnt, etwa; vielleicht.
äzeln, trachten; sich sehnen; züngeln.
all'engen, — allerengen, überall; an allen Ecken und Enden.
Almer, Schranck, Spinde, Speisekämmerchen; von dem böhmischen »Almara.«
alte Hacke! siehe: Hacke.
armfeln, angestrengt arbeiten; mit beiden Händen schaffen. sich armfeln, handgemein werden.
Ast (das) Schimpfwort für: Aas. die Aester.
aster, desto.
a'tlich, sehr; bedeutend; viel.

B.

Babe — Bäbe, Napfkuchen. (Sister; Guglhupf 2c.) »Baba« ist der Name einer slavischen Gottheit, der in Galizien noch gefeiert werden soll, wo man ein ähnliches Gebäck bereitet.
Baude, Bude; hölzerne Häuser auf den schlesischen Gebirgen.
bammeln, baumeln; hin und her schweben.
bas, bis.
Beemen, Silbergroschen.
bekitscheln, begütigen; schmeicheln (wie eine »Kitsche,« Katze.).
ber, wir.
bescheiden, deutlich; ohne Schwierigkeit.
Bescheidenässen, Gericht, welches man Freunden bereitet; Krankenmahlzeit; »Speziälchen.«
beschissen, schmutzig; unrein. Auch bildlich, für den übeln Ausgang eines Unternehmens.
betalkern, siehe: dalkern.
bewuschpert — bewuschbert, schmeichelnd. Siehe: Wuschber.
Birnen (sieben gebacknen), dürftiges Gepäck eines Fußgängers, oder andern unbemittelten Reisenden.
biese (böse), traurig; schlimm; übel; schmerzhaft. Oft auch nur im gewöhnlichen Sinn für verdrüßlich.
Blookätel, Blaukehlchen: Sylvia Succica, Latham.
Bloovälke, siehe: Välke.
blussig, blos; nur; lediglich.
Blutter — Blotter — Blatter, bezeichnet mit irgend einem Beisatz, als: lüderlich, schlimm, lustig, einen tadelnswerthen Menschen.
Boost, Bosheit; Wuth.
bracken, sondern; aussuchen; bei Fischen, bei Schafen 2c.
Brassel, Breslau; gewöhnlich: Grusbrassel.
Brämmel, Zuchtstier.
b'reeten, zu Stande bringen; fertig machen; »bereiten.« In der vergangenen Zeit: b'ritten, statt: bereiteten.
breetgräglich, plump; ungeschickt; grob.
breetplatschig, formlos; ohne Geschmack: bei Töpferwaaren gebräuchlich.
Brinkel — Brünkel, zunächst: kleiner Brocken; dann, bildlich, für Alles anwendbar. Ein Bischen; ein Wenig.
bunschlicht — bunschlig, aus Bunzlau. Weil daselbst gute Töpferarbeit geliefert wird, sagt man: bunschlichte Waare.
Burn, Brunnen; kleines Teichlein.
Butte, klein gebliebener Mensch. Da-

her: verbutten, durch Schuld der Erziehung verkümmern; auch geistig.
Buttel (kleenes), Liebkosungswort.

D.

dalkern, oft mit Händen betasten; drücken. Daher: bedalkern — betalkern.
Deiner — Deine, siehe: Meiner.
derheeme, daheim; in der Heimath; zu Hause.
d'erhenken (sich), sich aufhängen.
dermite, mit; in Gemeinschaft; damit. Oefter noch in ganz anderem Sinne für: deshalb; deswegen; darum.
Dingrich, unangenehmer, lästiger, widerwärtiger Mensch; selten ohne ein, die üble Bedeutung noch verstärkendes Beiwort.

E.

eb, ob.
eechelganz, ungeschickt; ungehobelt; roh.
eegen, eigen. Mit dem Nebenbegriff einer halb fragenden, halb vermehrenden Bestätigung. Z. B. Du bist wul eegen a' Narr?
eelitzig, einzeln; unverheirathet.
eesem — esem, wunderlich gelaunt; seltsam; absonderlich; auf Personen wie auf Sachen anzuwenden.
eh-d, ehe; bevor.
Einbeschärschel, dasjenige, was am Weihnachts-Heil. Abend geschenkt (einbescheert) wird.
einbüxen, verlieren; um etwas kommen.
Empore, der obere Theil eines Gebäudes; Galerie; Kirchenloge; daher gleichnißweise, von einer dichten, geschlossenen Baumreihe. 'Porstübel, Erkerstübchen.
entersch, wunderlich; ahnungsvoll; bange; verdrüßlich.
Erlicht, kleines, dunkles Erlengebüsch.
extern, quälen; peinigen.

F.

'Faffer, Pfeffer.
'Fafferküchler, Pfefferkuchenbäcker.
'Farr', Prediger.
Faulema'd, Wachtelkönig. (Rallus Crex, Linn.)
feebern (sich), eilen; fördern; rasch zum Ziele streben.
Fetz, Fett.
fetzig, glatt von Fett.
Fetzen, Lumpen; schlechtes Kleid; schmutziges Weib; ein Stück abgerissenes Fleisch.
Fetzpopel, ein in schlechte Kleider eingehüllter Mensch.
Fiebig (das), der Ort wo der Rabenstein steht; auch: Viehtrieb.
finkeln — fünkeln, funkeln; leuchten: glänzen.
flascheln — fläscheln, dumm-gutmüthig lächeln.
Flause — Fläusel, Scherz; Posse; gesellige Neckerei; lustige Erzählung. Auch widerspänstige, doch nicht ganz ernsthaft gemeinte Weigerung.
flennen, weinen.
Fluder, der Platz wo an kleineren Fischteichen das Wasser abgelassen werden kann; die tiefste Stelle.
Fluntsch, finsteres Gesicht; verdrüßliche Miene; häßliche Physiognomie.
Fruvolk (das), — Fruvölker (die), weibliches Geschlecht.
Fummelduse. weiblicher Kopfputz, der auffällig bunt ist.
Funze, kleines Stückchen Kerze; schlechte Lampe; herabgefallene Lichtschnuppe.
funzemol — siehe: vunzemal.

G.

gaakern, das Geschrei der Henne, nachdem sie gelegt. Dann: albernes Zeug reden.
Gabeljürge, die Statue des Neptun, als Fontaine benützt; weil der Dreizack einer Mistgabel nicht unähnlich ist.
gäksen, einen vor Ermüdung, Angst, oder Schmerz erstickten Schrei von sich geben.
gärne — su'gärne (so gern), bezeichnet keineswegs, daß man lebhaft wünsche, wovon die Rede ist; sondern es ist vielmehr das schlesische Bequemlichkeitswort, welches angewendet wird, wo man sich eben fügt; wo man keinen rechten Grund anzugeben weiß, für das was man thut, oder geschehen sieht.
Gake, dummes Frauenzimmer.
Gal — Gall, gellender Schrei; lauter Gesang; Wiederhall.
Galande, Guirlande; Kranz.

gal — gale, gelb; gelbe.
Galbrutel, ein Gebäck.
gallaschen — kallaschen, stark hauen; tüchtig durchprügeln. Vielleicht zur Erinnerung an die Strenge des General Gallas?
gefirre, lebendig; beweglich; überall bei der Hand.
Gehurche (verführen), lauschen; horchen.
gelüstig, lüstern.
Gemülle — Gemille, Schutt; Kehrigt. Davon:
Gemülleman'.
Gesäße, Hintertheil; Sitzwerkzeug.
getuppelt, zwiefach.
gewählt, ekel; schwer zu befriedigen bei Auswahl der Speisen.
Gittel (das), der Inhalt eines Fruchtkernes, oder einer Nuß.
gleisewul, gleichwohl.
glitschig, glatt.
gockern, viel und unnütz lachen.
gookern, wird von Hühnern gebraucht, wie gaakern.
gookeln — gaekeln, kindisch mit Feuer und Licht umherspielen. Dann auch: gaukeln; flattern; sich wiegen.
graegeln, breitbeinig, ungeschickt gehen.
grägeln (sich), unanständig sitzen. Davon:
graeglich. Siehe: breetgräglich.
Graeupner (der), handelt mit Hülsenfrüchten, trockenem Gemüse (Gegraeupe), mit sauern Gurken, Mehl u. s. w.
gramhaftig, mißgünstig; neidisch und deshalb übler Laune. Davon:
Gramhaftigkeet, Mißgunst.
grammeln, mit den Fingern zu irgend einem Zwecke an irgend einem Orte sich zu thun machen.
Griebsch — Gribsch, das Inwendige des Apfels, der Birne u. d. g. Der Knoten, worin die Kerne sich befinden.
griene Kuh — (»die grüne Kuh melken«), — mehr als recht ist, Vortheil aus seinen Waldungen ziehen; zu viel Holz schlagen.
grunenzen, grünen; von jungem Grase duften.
grunenzig, duftend, im Wiesengrün; besonders nach einem warmen Regen.
Grusbrassel, Groß-Breslau.
Gusche (die), der Mund. (Italienisch: gozzo.)
Guschel (das), ein kleiner gespitzter Mund; ein Kuß.
guscheln, küssen.

H.

Hacke, Axt.
»die alte Hacke,« eine Gesundheit, ein Toast. Man hing eine kleine goldene oder silberne Axt, eigens dazu verfertiget, an den Rand des Pokales und mußte diesen leeren, ohne daß die Axt herabfiel. Daher der Trinkspruch: »auf die alte Hacke!« Das heißt: auf die Fortdauer unserer Gesinnungen! Wir bleiben die Alten!
Haderkatze, Händelsucher; Unruhstifter.
Hängsel, kleiner Zierrath, Kreutz oder dergl., was man umhängt und am Halse trägt.
halarde — halard, fröhlich; munter; zufrieden.
halbig, erträglich; möglicherweise; leidlich.
halbig-seyn, die Mittelmäßigkeit erreichen; nothdürftig reif.
halbig — halt, eben; nun; weil's g'rade so ist.
Hamfel — Hamvel, eine Handvoll; eine mäßige Anzahl.
hapern, stocken; nicht vom Flecke gehen; 's hapert, die Sache will nicht gelingen.
haprich, uneben; durch Hindernisse unterbrochen.
Harsch — Haersch, der Holzheher: Corvus Glandar. Linn.
haseliren, scherzen.
heemlich — heimlich, heiter; freundlich; behaglich; traulich; heimathlich.
Heet, Haupt.
Hengst, als Anhang zu einer tadelnden Benennung, die allzuhäufigen Umgang, allzuausschließliche Beschäftigung mit einem Gegenstande rügen will: Taubenhengst, Bilderhengst, Madelhengst.
heuen, wetten.
Hiechte (die), Höhe.
himpern, ungeduldig seyn auf etwas und dies durch sein Benehmen andeuten.
hingen, hinten.
hinte, heute Abend; diese Nacht.
Hirlitze, Horniß; große Wespe; Pferdefliege.
Hottel, Liebkosungswort für: Pferd.

Hübel, Hügel.
humpeln, lahm gehen; langsam nachkommen.
Hundelärge, Schimpfwort für: Hund.
Huppe'färd, Heuschrecke; Grille.
Huxt, Hochzeit.

J.

jechen — jächen, jagen; verjagen; treiben; schnell reiten, laufen.
Ilster (das), Iltis; Marder; Wiesel.
irscht — irschte, erst; erste.
Jüdchen, Jüdin.
Jurmert, Jahrmarkt.

K.

kälbern, auf ungeschickte, übermüthige Weise lustig sein; kindische Streiche treiben.
kallaschen, siehe: gallaschen.
Kaleere, Farbe; Eigenthümlichkeit; Gebrauch.
Kammodefleckel, Stückchen Zeug für eine weibliche Kopfbedeckung, »Kammode« genannt.
Kanndel (das), Verkleinerungswort von: Kanne.
Kanicht, Kiefergebüsch.
Kannewürschtel, kleine Knackwurst, wie sie in Breslau im Bierhaus zur goldenen Kanne bereitet wurde.
Karbestriezel, kleines mit Kümmel bestreutes Gebäck.
Karei — Kuri — Kuree, großer Lärm; Unruhe; Aufhebens; Zank.
Karpe (die), der Karpfen.
Karpfisch.
Katel, Rothkehlchen.
Kindelmarkt, Weihnachts-Markt.
kindschen, kindisch seyn und Kinderstreiche treiben.
kirre — gekirre, zahm; folgsam; willig.
klacken (sich), hauen; herumprügeln.
Klaftel (das), schlechter, leichter Anzug; dünner Rock.
klauben- (auf- zusammen-) tragen; einsammeln.
klauben (sich), entfliehen; rasch davon gehen.
Kliessel, Klos.
klitschig, nicht ausgebacken.
Klunker, schlechtes Kleid; schmutziges, gemeines Frauenzimmer.
knergeln, mürrisch seyn; klagen; Andere quälen.
Kniefickel (das), Einlag-Messer.
Krause (die), — Kräusel (das), gläsernes Gefäß.
Kräuter, Gemüsegärtner in der Umgebung von Breslau, Liegnitz 2c.
Kräuterei, die Gegend wo sie ihre Gemüse 2c. bauen.
Kräuter-Reethe, die Aecker, wo Farbe-Kräuter (»Röthe«) gezogen werden.
Kräutig (das), Strauch und Blätter der Pflanze.
kreeschen, kreischen; aufschreien; davon: in Fett braten.
Kuchel (die), Küche.
Kuchelsfall, der Wasserfall des »Kochel« im Riesengebirge.
Kümmergrittel, kleines, neugieriges Mädchen, welches viel fragt.
Kupitze (die), Erdhügelchen, welches, anstatt sonst üblicher Steine, die Grenzen bezeichnet.
Kuppe — Koppe, Gipfel eines Berges. Allgemein für: Schneekoppe.
Kuttelhof, Schlachthof in Breslau.

L.

Lammelwülkel, kleines Gewälk; Lämmerwolken.
lamper, behaglich; wohl; angenehm.
Laschke, Kernbeisser.
lassen, für: stehen; kleiden. Man sagt von einer Tracht: sie läßt gut; aber auch im Allgemeinen, vom Betragen eines Menschen: 's läßt ihm nicht übel.
Latsche, unordentliches Frauenzimmer; niedergetretener Schuh. Davon:
latschig, nachlässig; unsauber.
Lebuche, großer, ungeschickter Kerl.
leekeln, läugnen.
Lenz, fröhlicher Lärm; Knabenjubel.
Lille, jede Feuchtigkeit, die Tropfenweise quillt. Davon:
lillen.
Litter, Leiter.
Lohden, lange Haare.
luren — luuren, lauern; harren.
Lusche — Luschel — Lüschel, (das sch weich, wie französ. g) eine kleine Pfütze.
Luschel (das sch scharf), verkleinerndes Liebkosungswort für Karl; von Karolus, Karolussel.

M.

mähren, nie fertig werden; nicht zu Stande kommen; langweilig erzählen.
Mäste, Büchse; kleiner Kasten.
Massel, Dorf Masselwitz bei Breslau.
mein! Ausruf der Verwunderung; der Bestätigung.
Meine, für: meine Frau. So: Deine; Seine; und
Meiner, für: mein Mann.
Mensch — Menschel, junges Mädchen, ohne kränkenden Nebenbegriff; Magd.
Meschpoche — Musch=Mischpoche, üble Angelegenheit; Verwirrung; Unglück.
Mitebrengsel, Geschenk, welches man mit nach Hause bringt.
Monden (der), Mond.
Moost, Moos.
Mootwulf, Maulwurf.
mudeln, wühlen: im Boden; im Schlamm.
Mühlscher, einer der oberen Gehülfen in einer großen Mühle.
Münch, ein Singvogel: Sylvia atricapilla Lat.
Mulketäller — Mulkedieb, Schmetterling.
muscheln, heimlich verkehren; flüstern.
Mutter — Mutterle, für: Gattin; Hausfrau. Der Ehemann sagt: meine Mutter.

N.

naatschen, weinen.
nächten, gestern Abend.
nattschen, hörbar saugen.
nergeln, immerwährend schelten; brummig seyn.
nicken — Nickerle (ein) machen, außer der Zeit schlafen.
Ninne, das Bett.
Ninnei machen, zu Bett gehen.
Nonneferzel (das), kleine Pfeffernuß.
Nulpe — Nupel, Tabakspfeife.
numpern — nunschbern, klein; niedlich.
Nupper, Nachbar: Nupperschman'.

O.

ock — ack — ach, nur; blos; doch.
oder — ader, aber.
Ohnefurm, Livree; Uniform.
oomsen, prickeln: stechen; durcheinander laufen; sich drängen; von Oomse, Ameise.

P.

Packst, Paket; Bündel.
päärschen — pärschen (sich), großthun; sich aufblasen; brüsten; prahlen.
Pärschke, der Barsch: ein Fisch.
palaren, ein großes Maul haben; viel reden.
Panklatschke, Pantoffel.
Partkrämer, der in einer Bude mit gröberen Woll= und Leinen=Waaren im Kleinen Handel treibt.
partu, durchaus; auf jeden Fall.
Patschel, die Hand; ein Handschlag.
Pauerbissen, Würfel von grobem Pfefferkuchen=Teige.
Pelz, die fette Decke der gekochten Milch.
Plautze (die), das Eingeweide; ein liederliches Weib; eine gewöhnliche Taube.
Pläutzel (das), ein Häufchen werthloser Effekten.
Plente, leichter, werthloser Rock.
plunstrich, dick; aufgeschwemmt.
Popelman, Teufel; Tod.
Praasch, Lärm; Geräusch, um Aufsehn zu machen.
prägeln, im Fett scharf braten.
präschen, jagen; forttreiben mit Gewalt.
Prast, leere Pracht; überflüssiger Vorrath.
priezeln, in Fett braten, wie: prägeln und kreeschen.
pücklich, bucklig.
Punktation, schriftlicher Vor=Vertrag über einen Kauf.
Puttel, Liebkosungswort für Hühner, Mädchen und kleine Kinder.
Puusch — Pusch, Wald.

Q.

Quall — Qual, Quell; kleiner Bach.
Quargspitzen! ein Ausruf der Verneinung, mit spöttischem Tone.
quengeln, unnütz klagen; Umstände machen; peinlich seyn.
quengen, drücken; einengen; beängstigen.
Querl, Quirl.

R.

rägern — regern, bezeichnet das eigenthümliche Geräusch, welches die Frösche zu machen pflegen.
ragolen, — re= rigolen, einen Fleck Landes von Grund aus umgraben, um ihn fruchtbarer zu machen.
Rake, sehr oft vorkommender Familienname.
rasnig, rasend.
rechen, rechnen.
Reiske, ein Pilz: Agarius deliciosus.
rettigen, retten.
Richel, Blumenstraus.
Riesenkamm, Kamm des Riesengebirges.
Rusel, für: Rosalie.
Rusel, für: Rosenthal, ein Dorf bei Breslau.

S.

Säubartel, Schimpfwort, für einen nicht sauber angekleideten Menschen.
Sa'tse (die), Erzählung; Fabel; Redensart; Sprichwort.
Schänscherlied, Volksgesang bei frohen ländlichen Festen.
Schätscher, Flachsfink: Fringil. Linar. Linn.
schammer — schamster, gehorsamer (Diener).
schandlich, häßlich.
schergen — schirgen, schirben; rükken; drängen. vor= und zu=schergen, vorbereiten.
Schilg, von Schilling; eine Tracht Prügel.
schilgemol, häufig; sehr oft.
Schippe (die), eine Schaufel von Blech, oder Eisen, womit das Kehrigt von der Diele aufgerafft wird.
schippen, stoßen; wegstoßen.
Schläsing (die und das), Schlesien.
Schlaffittel, — fittig, das Ende eines Kleides; Rockschoß.
schlimm — schlimb, ungerade; krumm; schief.
Schlung, Schlund.
Schmirgel—Schmergel, Tabaks=Oel im Abguß der Pfeife.
Schmirgelblume, Caltha palustris.
Schmootsch, eingekochte Pflaumen (Zwetschken).
schnobern — schnudern, schnauben; sprudeln, wie unruhige Pferde thun.
Schöpfechristel (das), ein einfältiger Mensch.
Schubendächel, ein mit Schilfrohr gedecktes Dach.
schund, schon.
Schurb — Schürbel, kleiner Topf; auch: die Scherben desselben.
schweefen, Wäsche ausspülen.
schwein'sch, für: schweidnitzisch; d. h. aus Schweidnitz stammend, oder in Beziehung darauf. Z. B. schwein'sche Gasse.
schwischper — ber, zwischen.
Seeger, Uhr. Daher:
Seegerstunde.
Seine, siehe: Meiner.
seltsam, selten.
Sifflich — Süfflich, Säufer.
sille — sitte (der und die), jener; jene; dieser da.
simmeliren, nachsinnen; grübeln.
sirrer, sehrer: Komparativ von: sehr.
spielnige, leicht; ohne Anstrengung.
Spukat — el, Bindfaden.
Stäker, langer Stock; Stange.
stäkern, mit einem solchen nach etwas suchen.
Staupsaule, die Säule vor dem Breslauer Rathhause, an welcher sonst Verbrecher gezüchtigt wurden.
stirbeln — stürbeln, mit einem Stock oder einer Stange im Boden, oder im Feuer umherrühren; suchen.
streiten, besiegen; übermannen. Eine starke Mahlzeit gänzlich aufzehren.
Streuselkuche, mit einem Gemisch von Mehl, Butter, Ei und Zucker (Streusel) bedeckt.
Striemen, die von Hieben zurückgebliebene Spur. Bunte Streifen überhaupt.
striemig, gestreift.
Stürz — Sterz (der), das bewegliche Eigenthum, welches man aus der alten in die neue Wohnung fortschafft. Daher:
stürzen — sterzen, ausziehen.
Summer, ein Ast von grünem Nadelholze, der mit kleinen Ketten von Stroh, bunten Lappen, Rauschgold, Eierschalen 2c. verziert, von armen Kindern am Sonntage Palmarum herumgetragen wird, wobei die Kleinen durch Lieder an eine Gabe mahnen. Soll von Wegschaffung der Götzenbilder bei Einführung des Christenthums herstammen? Daher:
Summerkindel.

Summerkalbel, Johanniskäferchen.
sust — suste, sonst.

T.

tälsch, albern; kindisch; verrückt; dumm.
tälschen, kindisch seyn; sich so benehmen.
tapern — taapern, langsam, ungeschickt, verlegen umhergeh'n. Daher:
taprich seyn.
tarsch, für: darf's.
tarsch-te? darfst Du?
Taxel, Dachshündchen.
Teebs, Jubel; Vergnügen gewährender Lärm.
Tiese, weibliche Taube.
Tirletanz, kleiner Brummkreisel, gewöhnlich von einem Knopf gemacht, durch dessen Mittelloch man ein Stückchen Holz steckt und sich drehen läßt.
Tockel, kleine Puppe.
Töpperschurze — scherze, ein steifer, untheilnehmender Mensch, der so starr und unbeweglich bleibt, wie eine von Thon steif gewordene Schürze, mit welcher der Töpfer seine Hände gereiniget.
Tolpahndel, Tulpe.
Transch — Trantsch, feuchter Schmutz; durchgeregenter Weg; Nässe im Gemach.
treemern, in Träume versunken seyn; Fantasieen nachhängen.
treuge, trocken.
treugen, trocknen lassen.
treeschen, mit Wasser ein Getöse machen; stark regnen.
Trender, hölzerner Träger von Kleidungsstücken ꝛc. hauptsächlich für Wildpret.
trübetümplich, niedergeschlagen; verdutzt; auch wohl heimtückisch. Von
Tümpel, einem sumpfigen, trüben Gewässer.
Tünndel, kleine Tonne.
Tüppel, Deminutiv von:
Tupp, Topf.
tumb, übel; verdorben. Z. B. das Mehl ist tumb.
tumm, dumm; wird mit einer Verneinung als allgemeines Lob gebraucht. Z. B. die Stadt ist nicht tumm; das heißt: eine hübsche Stadt.
Tunke, Brühe; Sauce.
turnieren, lärmen; zanken; in Zwist gerathen.

U.

Uder, Oder; der Fluß dieses Namens.
unpartheisch, ein überall zu verwendendes Beiwort, eigentlich ohne bestimmte Bedeutung.
Unpartheische (der), ist ein Dieb.
untersammen, untereinander; beisammen; gegenseitig.
urbern, lärmen; unruhig seyn; durch Geräusch Störung verursachen.
ur'när — urdenär, förmlich; völlig; fast; wohl gar.
urschen — verurschen, verschwenden; unnütz verderben; eine Sache nicht schonen; vergeuden.
Uswitz, Oswitz, ein Dorf an der Oder bei Breslau.

V.

Välke — Velke (die), das Veilchen. Man sagt gewöhnlich: Bloovälke.
Venditer, Trödler; Tandler.
verflischt — verflixt, verflucht! verdammt!
verführen, üben; ausüben; machen; haben. Z. B. Lärm verführen.
vergakern, umkommen; ungenießbar werden.
verleekeln, ableugnen.
vermäulen (sich), widersprechen; ableugnen.
verschanteln, lästern; verleumden.
verurschen, siehe: urschen.
verwichen, neulich.
verwichenes (Jahr), im vergangenen J.
vunsammen, auseinander; getrennt; von einander.
vunzemal — vund — vulgens, vollends; vorzüglich; besonders; gar erst.
vur suste, umsonst; vergebens.

W.

Wa'n, Wagen.
Warmbad (das), Warmbrunn, ein dem Grafen Schafgotsch gehöriges, berühmtes Mineralbad.
weebeln, vor Schwäche wanken; schwanken.
weechkatschig, weichlich; verweichelt.
wildern, wild seyn; umher rasen.
wing, wenig. Ock a wing, nur ein Bischen.
wi'vel — wievel-mal, sehr oft; häufig.

Wohlfahrt, Wallfahrt.
wudeln, gehört zu: mudeln; beide Wörter malen ein Gewühl; erst mudeln sich die Frösche aus dem Schlamm und dann wudeln sie.
wulgern — walgern — welgern, hin und her rollen; drücken; kneten: Brod, oder Wachs. So auch aus Zärtlichkeit, z. B. die Hände wulgern.
Wunder (der), will mich fressen; d. h.: ich bin auf's Höchste erstaunt.
Wuschber — Wuschper, Wuschberle, Hundename, auf dem Lande so gebräuchlich, daß man fast alle Hunde so anruft. Daher: bewuschpert.
wuschen — huschen, schnell schweben; vorüber gleiten: ein Schiff, ein Vogel, ein Gespenst.

Z.

Zaspel, eine bestimmte Anzahl bei weiblicher Arbeit. Zaspel Garn. Wird dann auch für eine unbestimmte Zahl anderer Dinge, Thiere, Menschen gebraucht.
Zeidel, Zeile.
Zeidelbär, Honigbär; weil der Bär gern Honig leckt, und weil das Ausnehmen des Honigs aus den Bienenstöcken
zeideln genannt wird.
Zeiske, Zeisig.
Zendaus (der), Lärm um nichts.
zendaus (adverb.) weit; aus vollem Halse.
zengsrüm — zengstrüm — zentrüm, rings umher.
zengst, überall.
zergleefen (sich), die Glieder weit ausrecken, schwierige Bewegungen versuchen; sich über Gebühr anstrengen.
ziefern, vor Frost zittern; mit den Zähnen klappern.
Ziegeröhrel, Zigarre.
Ziehmer, Wachholderdrossel.
Zinke (die), der Zeh' am Fuße.
zinnen, lachen; lachend den Mund verziehen und die Zähne weisen.
Zumpen (der), ein Stück abgerissenes Zeug.
Zutabärg — Zoteberg, der Zobten.
zweene, zwei.
Zwirbel, Wirbel.

Druck von Heinrich Richter.